

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Dokumentationszentrale
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Verhandlungen

Délibérations

Deliberazioni

Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz

Loi fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile

Legge federale sulla protezione della popolazione e sulla protezione civile



Verantwortlich für diese Ausgabe:

Parlamentsdienste
Dokumentationszentrale
Ernst Frischknecht
Tel 031 322 97 31

Responsable de cette édition:

Services du Parlement
Centrale de documentation
Ernst Frischknecht
Tél. 031 322 97 31

Bezug durch:

Parlamentsdienste
Dokumentationszentrale
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

S'obtient aux :

Services du Parlement
Centrale de documentation
3003 Berne
Tél. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Inhaltsverzeichnis / Table des matières

Seite - Page

1.	Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations		I
2.	Rednerlisten - Listes des orateurs		III
3.	Zusammenfassung der Verhandlungen Condensé des délibérations		V VII
4.	Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils		
	Ständerat - Conseil des Etats	04.06.2002	1
	Nationalrat - Conseil national	25.09.2002	12
	Ständerat - Conseil des Etats	01.10.2002	27
	Nationalrat - Conseil national	02.10.2002	28
5.	Schlussabstimmungen / Votations finales		
	Ständerat - Conseil des Etats	04.10.2002	29
	Nationalrat - Conseil national	04.10.2002	30
6.	Namentliche Abstimmungen / Votes nominatifs		31
7.	Bundesbeschluss vom	04.10.2002	33
	Arrêté fédéral du	04.10.2002	45
	Decreto federale del	04.10.2002	59

1. Uebersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations

<p>01.062 s BG über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz Botschaft vom 17. Oktober 2001 zur Totalrevision der Zivilschutzgesetzgebung (BBl 2002 1685)</p> <p><i>NR/SR Sicherheitspolitische Kommission</i></p> <p>Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz, BZG)</p> <p>04.06.2002 Ständerat. Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates. 25.09.2002 Nationalrat. Abweichend. 01.10.2002 Ständerat. Abweichend. 02.10.2002 Nationalrat. Zustimmung. 04.10.2002 Ständerat. Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. 04.10.2002 Nationalrat. Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.</p>	<p>01.062 é Loi sur la protection de la population et sur la protection civile Message du 17 octobre 2001 concernant la révision totale de la législation sur la protection civile (FF 2002 1607)</p> <p><i>CN/CE Commission de la politique de sécurité</i></p> <p>Loi fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile (LPPC)</p> <p>04.06.2002 Conseil des Etats. Décision modifiant le projet du Conseil fédéral. 25.09.2002 Conseil national. Divergences. 01.10.2002 Conseil des Etats. Divergences. 02.10.2002 Conseil national. Adhésion. 04.10.2002 Conseil des Etats. La loi est adoptée en votation finale. 04.10.2002 Conseil national. La loi est adoptée en votation finale.</p>
--	--

2. Rednerliste - Liste des orateurs

Nationalrat - Conseil national

Banga Boris (S, SO)	15, 23, 25
Bernasconi Madeleine (R, GE)	20
Borer Roland (V, SO)	24, 25
Cuche Fernand (G, NE)	13, 24
Eberhard Toni (C, SZ)	24
Eggly Jacques-Simon (L, GE), pour la commission	13, 14, 15, 18, 21, 25, 28
Engelberger Edi (R, NW), für die Kommission	12, 16, 18, 19, 21, 28
Freund Jakob (V, AR)	17, 20
Hess Peter (C, ZG)	24
Polla Barbara (L, GE)	13, 15, 23
Schmid Samuel, Bundesrat	13, 16, 18, 19, 21, 25
Sommaruga Simonetta (S, BE)	19, 22
Tschuppert Karl (R, LU)	23
Wasserfallen Kurt (R, BE)	12, 15, 17
Zuppiger Bruno (V, ZH)	17

Ständerat - Conseil des Etats

Bieri Peter (C, ZG)	5
Bürgi, Hermann (V, TG)	3
Frick Bruno (C, SZ)	9
Hess Hans (R, OW), für die Kommission	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 27
Lombardi Filippo (C, TI)	3, 9
Pfisterer Thomas (R, AG)	2, 8, 9
Reimann Maximilian (V, AG)	1, 4, 5
Schmid Samuel, Bundesrat	3, 5, 6, 7, 9
Wicki Franz (C, LU)	6

01.062 BG über den Bevölkerungsschutz und Zivilschutzgesetzgebung

Botschaft vom 17. Oktober 2001 zur Totalrevision der Zivilschutzgesetzgebung (BBl 2002 1685)

Ausgangslage

Der grundlegende Wandel des sicherheitspolitischen Umfeldes in den Neunzigerjahren hat den Bundesrat veranlasst, die sicherheitspolitische Lage einer umfassenden Neubeurteilung zu unterziehen mit dem Ziel, die sicherheitspolitischen Instrumente den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Die Analyse, Bewertung und Gewichtung der aktuellen und zukünftigen Risiken und Gefährdungen für die Schweiz, wie sie im sicherheitspolitischen Bericht 2000 des Bundesrates vom 7. Juni 1999 vorgenommen wurden, erfordert auch eine Reform des Bevölkerungsschutzes. Aus der sicherheitspolitischen Lageanalyse ergibt sich als hauptsächlichste Erkenntnis für den Bevölkerungsschutz, dass die Bedrohung der Schweiz durch einen bewaffneten Konflikt nicht mehr im Vordergrund steht, zumal auch die Vorwarnzeit auf mehrere Jahre angestiegen ist. Demgegenüber hat das Gewicht von Gefährdungen im Bereich der natur- und zivilisationsbedingten Katastrophen und Notlagen angesichts der Verletzlichkeit unserer hoch technisierten und vernetzten Gesellschaft und der hohen Wertdichte zugenommen. Vor diesem Hintergrund sind die Ausrichtung und die Aufträge des Bevölkerungsschutzes und insbesondere des Zivilschutzes als Partnerorganisation anzupassen. Zu berücksichtigen ist ferner die Verknappung der finanziellen Mittel der öffentlichen Hand und die Verfügbarkeit der personellen Ressourcen.

Der Bevölkerungsschutz ist als ziviles Verbundsystem zur Bewältigung von Katastrophen und Notlagen konzipiert. Unter einer gemeinsamen Führung stellt er die Koordination und Zusammenarbeit der fünf Partnerorganisationen Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, technische Betriebe und Zivilschutz sicher. Die bisherigen Vorbereitungen für den Fall eines bewaffneten Konflikts werden auf das noch notwendige reduziert, d.h., alle nicht zeitkritischen Massnahmen werden in die so genannte Aufwuchszeit verschoben.

Das Konzept des Bevölkerungsschutzes als Verbundsystem und die Integration des Zivilschutzes als Partnerorganisation erfordern eine Totalrevision des Zivilschutzgesetzes (ZSG) und der Zivilschutzverordnung (ZSV) sowie des Schutzbautengesetzes (BMG) und der Schutzbautenverordnung (BMV).

Im neuen Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz geht es einerseits darum, mittels Zusammenarbeitsregelungen und Kompetenzabgrenzungen im Bereich des Bevölkerungsschutzes den Gedanken des zukünftigen Verbundsystems zu verankern. Andererseits werden im Bereich des Zivilschutzes die notwendigen Anpassungen vorgenommen, die sich aus der Einbettung des Zivilschutzes in das Verbundsystem und aus dessen Neuausrichtung ergeben. Die beiden bisherigen Gesetzesgrundlagen über den Zivilschutz werden zusammengefasst.

Verhandlungen

- | | | |
|------------|----|--|
| 04.06.2002 | SR | Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates. |
| 25.09.2002 | NR | Abweichend. |
| 01.10.2002 | SR | Abweichend. |
| 02.10.2002 | NR | Zustimmung. |
| 04.10.2002 | SR | Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (44:0) |
| 04.10.2002 | NR | Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (156:1) |

Die Reform des Bevölkerungsschutzes führte im **Ständerat** zu keiner grossen Diskussion. Für den Kommissionssprecher Hans Hess (R, OW) ist die Reform eine konsequente Weiterentwicklung der bisherigen Anstrengungen. Mit der Schaffung eines neuen Bundesgesetzes soll die Idee eines Verbundsystems zum Ausdruck gebracht werden. Bundesrat Samuel Schmid sprach von der tiefgreifendsten Umstrukturierung in der Geschichte des Bevölkerungsschutzes. Maximilian Reimann (V, AG) zog seinen Minderheitsantrag, dass der Bundesrat in der Schweiz niedergelassene Ausländer bei Bedarf zum Zivilschutz verpflichten könne, zurück. Bundesrat Samuel Schmid hatte dagegen argumentiert, dass kein Bestandesnotstand zu erwarten sei. Abgelehnt wurden mit 32 zu 6 Stimmen zwei Anträge von Thomas Pfisterer (R, AG) und Filippo Lombardi (C/TI), die die Grundausbildung gesamtschweizerisch einheitlich auf drei Wochen festlegen wollten.

Eintreten auf die Vorlage war auch im **Nationalrat** unbestritten. In der Detailberatung führten verschiedene Minderheitsanträge von rechter und linker Seite zu längeren Diskussionen. Eine Minderheit Simonetta Sommaruga (S/Be) beantragte die entsprechenden Artikel betreffend die Schutzraum-Baupflicht aus dem Gesetz zu streichen. Weder im Katastrophen- noch im Kriegsfall seien Schutzbauten heute taugliche Mittel. Dieser Ansicht widersprachen Vertreterinnen und Vertreter

der bürgerlichen Parteien mit der Argumentation, dass Schutzräume auch in Notlagen sichere Orte seien und eine schutzloses Land erpressbar sei. Mit 84 zu 42 Stimmen folgte der Rat der Mehrheit der Kommission und damit der Beibehaltung der Schutzraumpflicht. Im weiteren hat der Nationalrat in einzelnen Artikeln verschiedene Präzisierungen vorgenommen, denen der Ständerat diskussionslos folgte.

Der **Ständerat** beantragte bei der Differenzbereinigung nur eine materielle Änderung betreffend die Ersatzbeiträge. Mit der Präzisierung des Ständerates soll es in Kantonen, die den Zivilschutz bereits kantonalisiert haben möglich sein, noch vorhandene Ersatzbeiträge im Eigentum der Gemeinden an den Kanton zurückzuführen. Der **Nationalrat** folgte dieser Ergänzung diskussionslos.

01.062 Loi sur la protection de la population et sur la protection civile

Message du 17 octobre 2001 concernant la révision totale de la législation sur la protection civile (FF 2002 1607)

Situation initiale

La mutation profonde de l'environnement géostratégique au cours des années 90 a conduit le Conseil fédéral à reconsidérer fondamentalement la situation en matière de sécurité, dans le but d'adapter les instruments de sa politique à la nouvelle donne. L'analyse, l'évaluation et la pondération des risques et des menaces actuels et à venir selon le rapport du Conseil fédéral du 7 juin 1999 sur la politique de sécurité exigent également une réforme de la protection de la population. Il ressort essentiellement de l'analyse de la situation que la Suisse a moins à craindre aujourd'hui la menace d'un conflit armé, d'autant que les délais de préalerte se sont allongés de plusieurs années. Par contre, les catastrophes naturelles ou anthropiques et les situations d'urgence font peser une menace accrue sur une société caractérisée par sa haute technicité et sa structure en réseaux, une société devenue plus vulnérable en raison de la forte concentration des valeurs. Dans ce contexte, il convient de modifier l'orientation et les missions de la protection de la population et, en particulier, de la protection civile, en tant qu'organisation partenaire du système. Enfin, il doit être tenu compte de la diminution des moyens financiers des collectivités publiques et de la disponibilité des ressources humaines.

La protection de la population est conçue comme un système civil coordonné dont le but est la gestion des catastrophes et des situations d'urgence. Une direction commune assure la coordination et la collaboration des cinq organisations partenaires que sont la police, les sapeurs-pompiers, la santé publique, les services techniques et la protection civile. Les préparatifs en vue d'un conflit armé seront réduits au strict minimum; toutes les mesures pouvant être mises en œuvre dans un laps de temps relativement court seront ordonnées durant la phase dite de montée en puissance. La conception de la protection de la population sous la forme d'un système coordonné et l'intégration de la protection civile au titre d'organisation partenaire exigent une révision totale de la loi sur la protection civile (LPCi) et de l'ordonnance sur la protection civile (OPCi) ainsi que de la loi sur les abris (LCPCi) et de l'ordonnance sur les abris (OCPCi).

La nouvelle loi sur la protection de la population et sur la protection civile poursuit deux objectifs principaux. D'une part, elle assoit l'idée d'un système coordonné de protection de la population en réglant la collaboration entre organisations partenaires et en délimitant les compétences. D'autre part, elle procède, dans le domaine de la protection civile, aux adaptations rendues nécessaires par l'intégration de cette organisation au sein du système et par sa nouvelle orientation. Les deux bases légales actuelles concernant la protection civile seront réunies en une seule loi.

Délibérations

04-06-2002	CE	Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
25-09-2002	CN	Divergences.
01-10-2002	CE	Divergences.
02-10-2002	CN	Adhésion
04-10-2002	CE	La loi est adoptée en votation finale. (44 : 0)
04-10-2002	CN	La loi est adoptée en votation finale. (156 : 1)

La réforme de la législation sur la protection de la population n'a pas suscité de grande discussion au **Conseil des Etats**. Aux yeux du rapporteur de la commission Hans Hess (R, OW), la réforme n'est que l'aboutissement logique des efforts entrepris jusqu'ici. La mise au point d'une nouvelle loi est l'expression du souci d'instaurer un système coordonné dans le domaine. Le conseiller fédéral Samuel Schmid a qualifié cette réforme d'entreprise de restructuration la plus complète qui ait jamais été effectuée dans l'histoire de la protection de la population. Maximilian Reimann (V, AG) a retiré sa proposition de minorité visant à ce que, en cas de besoin le Conseil fédéral recrute pour la protection civile les étrangers établis en Suisse. L'argument du conseiller fédéral Samuel Schmid a consisté à affirmer qu'il n'y avait aucune pénurie en matière d'effectifs. Deux propositions ont été rejetées par 32 voix contre 6 : Celle de Thomas Pfisterer (R, AG) et celle de Filippo Lombardi (C, TI), visant à ce que la formation de base soit d'une durée de trois semaines pour toute la Suisse.

L'entrée en vigueur n'a pas été contestée par le **Conseil national** non plus. Au cours de l'examen par articles, différentes propositions de minorité, de gauche comme de droite, ont nourri la discussion. Une minorité Simonetta Sommaruga (S, BE) a demandé que soit supprimé de la loi l'article rendant obligatoire la construction d'abris de protection. Ces derniers seraient inadéquats tant en cas de catastrophe qu'en cas de guerre. Les représentants des partis bourgeois ont contredit ces déclarations en

arguant de ce que, dans les situations d'urgence, les abris sont des lieux sûrs et qu'un pays sans protection peut être sujet à des pressions. Par 84 voix contre 42, le conseil a suivi la majorité de la commission et maintenu l'obligation de construire des abris. Le Conseil national a apporté différentes précisions dans certains articles, auxquelles s'est rallié le Conseil des Etats.

Le **Conseil des Etats** n'a demandé qu'un seul changement au cours de la procédure d'élimination des divergences : elle concerne les indemnités pour utiliser les abris. Grâce à la précision apportée par le Conseil des Etats, les contributions qui seraient encore en possession des communes devraient être reversées au canton, ceci dans les cantons où la protection civile a déjà été cantonalisée. Le **Conseil national** s'est rallié à ce changement sans discussion.

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz****Protection de la population
et protection civile***Erstrat – Premier Conseil*

Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)

Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Beim Eintreten kann ich mich kurz fassen. Es wurde bereits in der Debatte zum vorangehenden Geschäft darauf hingewiesen, dass lediglich drei Änderungsanträge unserer Kommission vorliegen. Die Diskussion in der Kommission über die Reform des Bevölkerungsschutzes verlief im Vergleich zur Diskussion über die Armeereform sehr ruhig. Nach Angaben der Planer war dies auch beim Planungsprozess der Fall. Gemäss Aussagen der Projektleitung war es zwischendurch sogar fast ein wenig unheimlich, was für ein ruhiges und stilles Leben das Projekt «Bevölkerungsschutz» neben dem grossen Bruder «Armee XXI» führen konnte.

Ich kann Ihnen im Namen der Kommission, die ihren Entscheid einstimmig gefällt hat, Eintreten auf die Vorlage beantragen.

Reimann Maximilian (V, AG): Ich hatte schon in der Kommission beim Eintreten die Frage aufgeworfen, wer grundsätzlich zivilschutzdienstpflichtig sein soll: Sollen dies nur die Männer mit Schweizer Bürgerrecht sein, wie es die Vorlage vorsieht, oder allenfalls auch in der Schweiz niedergelassene Ausländer, sofern dies besondere Umstände erforderlich machen? Dieser Frage könnte dereinst noch einmal recht grosse Bedeutung zukommen, wohl noch nicht heute, wo die erforderlichen Bestände des Zivilschutzes meist problemlos durch Schweizer Männer besetzt werden können. Aber vielleicht wird dies in einigen Jahren und in gewissen Kantonen der Fall sein, wenn sich Bestandeslücken abzuzeichnen beginnen, nicht zuletzt im Bereich von Spezialisten.

Ich habe deshalb bei Artikel 11 einen Minderheitsantrag gestellt, wo dem Bundesrat die Kompetenz eingeräumt werden soll, allenfalls auch einmal ausländische Männer mit Niederlassungsbewilligung in die Schutzpflicht einzubeziehen. Ich werde diesen Antrag in der Detailberatung dann näher begründen. Beim Eintreten möchte ich lediglich auf diese zentrale, wichtige bürgerrechtliche Problematik hingewiesen haben. Ich gehe sonst grundsätzlich mit meinen Vorrednern einig, die sich bereits zum Leitbild zu Wort gemeldet haben, dass es sich hier um eine taugliche und griffige Vorlage zum Schutz unserer Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen handelt. Aber soll dieser Schutz wirklich nur von Schweizer Männern obligatorisch erbracht werden müssen und Ausländern bloss freiwillig offen stehen? Diese Frage scheint mir doch von so grosser Tragweite zu sein, dass ich sie schon beim Eintreten aufgreife und zu Protokoll geben möchte.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz

Loi fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile

Detailberatung – Examen de détail

Titel

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre

Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Um begriffliche Unklarheiten oder Verwechslungen zwischen den Bereichen Bevölkerungsschutz als übergeordnetes ziviles Verbundsystem und Zivilschutz als darin eingebettete Partnerorganisation zu vermeiden, hat man hier den Doppeltitel gewählt. Die materiellen Belange der beiden Bereiche Bevölkerungsschutz und Zivilschutz wurden im Gesetz dann in zwei separate Teile aufgliedert.

Angenommen – Adopté

Ingress

Antrag der Kommission
.... gestützt auf Artikel 61 der Bundesverfassung,

Préambule

Proposition de la commission
.... vu l'article 61 de la Constitution

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Beim Ingress liegt Ihnen ein Änderungsantrag unserer Kommission vor. Die Kommission will hier den gesamten Artikel 61 der Bundesverfassung als generelle Grundlage anführen, damit Unklarheiten vermieden werden. Der Bundesrat hat lediglich die Absätze 1, 2 und 4 aufgenommen. Diese Beschränkung ist unnötig. Die Kommission ist der Ansicht, dass der Verweis auf den gesamten Verfassungsartikel der Bevölkerungsschutzreform besser Rechnung trägt. Die Kommission beantragt Ihnen einstimmig, dieser Änderung zuzustimmen.

Angenommen – Adopté

Art. 1

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Der Bevölkerungsschutz steht unter Vorbehalt bundesrechtlicher Kompetenzen. Hier ist beispielsweise Artikel 39 anzuführen, gemäss dem der Bund die Grundlagen für die einheitliche Ausbildung zu schaffen hat.

Angenommen – Adopté

Art. 2

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 3

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Zu diesem zentralen Artikel muss ich kurz einiges ausführen: Der Bevölkerungsschutz stellt die Koordination und die Zusammenarbeit der fünf Partnerorganisationen sicher. Ich habe bereits ausgeführt, dass es die Polizei, die Feuerwehr, das Gesundheitswesen, die technischen Betriebe und der Zivilschutz sind. Bei Bedarf können weitere Institutionen, Privatorganisationen und Unternehmen sowie die Armee beigezogen werden. Die fünf Partnerorganisationen tragen die Verantwortung für ihre jeweiligen Aufgabenbereiche. Die konkrete Aufgabenzuordnung an die einzelnen Partnerorganisationen ist notwendig, damit sie ihre spezifischen, ausbildungsmässigen und materiellen Bedürfnisse sowie die Planungen für den Einsatz entsprechend anpassen bzw. ergänzen können.

Angenommen – Adopté

Art. 4

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Zu Artikel 4 Buchstabe a: Die Führung bei Schadenereignissen wird modular aufgebaut. Bei Alltagsereignissen liegt die Führung bei der Einsatzleitung der im Einsatz stehenden Partnerorganisationen. Bei Grossereignissen obliegt die Führung einer Gesamteinsatzleitung. Wenn mehrere Partnerorganisationen bei Ereignissen von grossem Ausmass während längerer Zeit im Einsatz stehen, übernimmt ein politisch legitimes Führungsorgan unter der Gesamtverantwortung der zuständigen Behörden die Koordination und die Führung. Bei Buchstabe b ist von der Erteilung von Verhaltensanweisungen die Rede. Dabei geht es primär um Anweisungen über das Radio und in einer späteren Phase um solche über die Presse. Es geht darum, der Bevölkerung Empfehlungen abzugeben, wie sie sich in konkreten Gefahrensituationen verhalten soll. Von denselben Anweisungen spricht auch Artikel 29 dieses Gesetzes. Das Gesetz sieht keine Sanktionen vor, wenn sich die Betroffenen nicht an die Anweisungen halten. Hier kommt dann allenfalls das Polizeirecht zur Anwendung.

Pfisterer Thomas (R, AG): Nachdem der Kommissionspräsident das Problem freundlicherweise angesprochen hat, erlaube ich mir, eine Frage und eine Bitte zu den Verhaltensanweisungen zu formulieren. Hier sprechen wir zwar nur über die Zuständigkeiten; der Kern der Sache findet sich in Artikel 29 Absatz 1. Ich erlaube mir aber, meine Bemerkungen zusammenzufassen und nicht zweimal hierzu zu sprechen. In Artikel 29 Absatz 1 lesen Sie, dass jede Person verpflichtet ist, die Verhaltensanweisungen zu befolgen.

Das Ganze klingt dann doch etwas schwergewichtiger, als es uns jetzt dargestellt worden ist. Es ist mir klar, dass dieses Instrument schon im bisherigen Recht vorkommt. Es ist nur ganz selten gebraucht worden. Wir alle nehmen an, dass es auch künftig so sein wird.

Immerhin stellt sich zuhanden der Diskussion im Zweitrat die Frage, was eigentlich die Bedeutung dieser Verhaltensanweisungen ist. Was bedeuten sie für den Einzelnen? Was ist ihre Wirkung? Nach Artikel 29 Absatz 1 ist offenbar doch an eine verbindliche Wirkung gedacht. Was kann der Private – vorher oder nachher – dagegen unternehmen? Ist er geschützt? Greift der Rechtsschutz von Artikel 66 dieses Gesetzes? Die Antwort ist wohl Ja, aber es ist nicht so ganz klar. Welche Rechtsform haben diese Verhaltensanweisungen? Sind es Allgemeinverfügungen oder sind es Rechtsätze, Verordnungen im Sinne von Artikel 75 des Gesetzesentwurfes? Wie steht es mit der Haftungsordnung? Das Gesetz bemüht sich in den Artikeln 60ff. um eine eingehende Haftungsordnung. Das ist eindrücklich. Fällt diese Verhaltensanweisung auch darunter? Mindestens vom Wortlaut her ist es nicht so ganz klar. Wenn ich es richtig sehe, gibt die Botschaft keine Antwort darauf. Auch die Botschaft zum damaligen Zivilschutzgesetz gibt keine Antwort darauf, wenn ich es richtig sehe. Also scheint es mir sinnvoll, wenn der Zweitrat diese Problematik näher anschaut und allenfalls die nötigen Ergänzungen oder Korrekturen vornimmt.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich nehme diese Frage gerne entgegen. Spontan ist meine Antwort die, dass hier eigentlich ein – ich sage einmal: ziviles – Gegenstück zu den militärischen Weisungsgewalten besteht. Wahrscheinlich sind es Allgemeinverordnungen. Wenn irgendwo ein Gebiet kontaminiert ist, dann muss die Behörde eine Rechtsgrundlage haben, um Einzelne zwingen zu können, das Gebiet zu verlassen, es nicht mehr zu betreten oder sich so oder anders zu verhalten. Wenn eine öffentliche Wasserversorgung gestört und das Gesundheitsgefährdend ist, dann müssen die Behörden so handeln können, dass eine Ersatzversorgung eingerichtet werden kann. Für mich ist das diese Art von Verfügungen. Um das zu klären und um Ihnen auch in den Materialien exakter Auskunft zu geben, nehme ich diese Frage gerne entgegen.

Angenommen – Adopté

Art. 5

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag Lombardi

Abs. 1

.... mit den Kantonen übernimmt der Bund

Art. 5

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition Lombardi

Al. 1

.... la Confédération assure

Abs. 1 – Al. 1

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Ein gleicher Antrag ist der Kommission vorgelegen. Die Kommission ist davon ausgegangen, dass die Initiative eigentlich bei den Kantonen liegen muss und die Formulierung, wie sie jetzt vorliegt, beibehalten werden soll. Zwischenzeitlich haben die Abklärungen ergeben, dass in Artikel 119 Absatz 2 des neuen Militärgesetzes eigentlich auch keine Kann-Formulierung steht, sondern es sich um eine mehr oder weniger zwingende Bestimmung handelt.

In gegenseitiger Angleichung dieser Bestimmungen wäre es jetzt eigentlich aus meiner Sicht wichtig, dem Antrag Lom-

bardi zuzustimmen. Aber ich kann nicht für die Kommission sprechen, ich spreche nur für mich. Wir haben ja glücklicherweise noch einen Zweitrat, der allenfalls noch prüfen kann, was richtig ist.

Herr Bundesrat, noch zu diesem Thema: Der Bundesrat hat sich ja damals vor allem gegen die zwingende Verpflichtung gewehrt. Sieht er es jetzt hier vielleicht anders?

Lombardi Filippo (C, TI): Bei der Stossrichtung, die ich vorhin beim Bericht 01.066 angekündigt habe, geht es klar darum, vermehrt eine aktive Rolle des Bundes zu fordern, indem diese Koordinationsarbeit eigentlich einer Pflicht und nicht einer Kann-Formulierung entspricht. Was vom Berichterstatter gesagt wurde, genügt.

Ich bitte Sie, meinem Antrag zuzustimmen.

Schmid Samuel, Bundesrat: Wenn man darunter nicht einen Eingriff in die grundsätzliche Kompetenzordnung versteht, dann kann ich mich damit einverstanden erklären. Ich habe mich in der Kommission etwas auf Distanz gehalten, weil ich fürchtete, dass damit dem Bund plötzlich wieder eine zentrale Rolle zukommen soll, was dem Grundsatz der Kantonalisierung widerspräche. Versteht man darunter keinen Eingriff in die grundsätzliche Kompetenzordnung, so besteht keine Differenz zur Formulierung des Bundesrates. In diesem Sinne kann ich mich mit dem Antrag Lombardi einverstanden erklären.

Bürgli Hermann (V, TG): Ich bin der Meinung, wir müssen darüber abstimmen – Entschuldigung, wenn ich erst jetzt komme –, und zwar weil wir uns hier im Bereich des Bevölkerungsschutzes befinden. Es handelt sich nicht um die eigentliche Zivilschutzgesetzgebung, wo man sich dann in der Tat die Frage stellen kann, wie weit der Bund Führungsfunktion übernehmen soll. Ich habe Ihnen beim Eintreten gesagt, dass das Wesen des Bevölkerungsschutzes im Prinzip darin besteht, dass der Bund lediglich programmatisch – ich betone: lediglich programmatisch – eingreifen kann. Er hat keine verfassungsmässigen Kompetenzen. Das können Sie auch in der Botschaft nachlesen. Wenn es jetzt darum geht, bei gewissen Ereignissen interkantonale Einsätze zu koordinieren, ist es nach dem Subsidiaritätsprinzip – staatsrechtlich betrachtet – primär Sache der beteiligten Kantone zu sagen, wie sie das koordinieren. Wenn es sich nach ihrer Auffassung als nötig erweist – als Folge des Beizuges von anderen Mitteln, vielleicht solchen des Bundes, oder weil es ihre Koordinationsmöglichkeit übersteigt –, dann können sie an den Bund gelangen. Aber hier, Herr Kollege Lombardi – es geht nur um den Bereich des Bevölkerungsschutzes –, bin ich der Meinung, dass wir es bei der Kann-Formulierung bewenden lassen müssen.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission 28 Stimmen

Für den Antrag Lombardi 5 Stimmen

Abs. 2, 3 – Al. 2, 3

Angenommen – Adopté

Art. 6

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Den Kantonen obliegt insbesondere das Ergreifen von Massnahmen im Falle von Katastrophen und Notlagen. Die Kantone regeln die Organisation, die Bereitschaft und den Einsatz von Partnerorganisationen im Bevölkerungsschutz mit Ausnahme der technischen Betriebe. Sie gewährleisten auch die zeit- und lagegerechte Führung und die Bereitschaft der Schutzinfrastruktur. Zudem sind sie für den Vollzug der vom Bund erlassenen Vorschriften im Bereich des Zivilschutzes verant-

wortlich. Sie können Aufgaben, welche in ihrem Zuständigkeitsbereich liegen, auch entsprechend den Gemeinden übertragen.

Angenommen – Adopté

Art. 7, 8

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 9

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Für die Ausbildung der Führungsorgane gelten hier die kantonalen Vorschriften. Die Ausbildung von Führungsorganen im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten wird vom Bundesrat geregelt.

Angenommen – Adopté

Art. 10

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: In Artikel 10 wird die Unterstützung durch den Bund detailliert geregelt. Ich verweise hier auf die Aufzählung in den einzelnen Buchstaben.

Angenommen – Adopté

Art. 11

Antrag der Kommission

Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Minderheit

(Reimann)

Abs. 1

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2

Der Bundesrat kann, insbesondere um flexibel auf Bestandesprobleme zu reagieren, in der Schweiz niedergelassene Ausländer in die Schutzdienstpflicht einbeziehen.

Art. 11

Proposition de la commission

Majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Minorité

(Reimann)

Al. 1

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2

Le Conseil fédéral peut soumettre les étrangers résidant en Suisse à l'obligation de servir dans la protection civile, ceci en particulier afin de réagir aux problèmes d'effectifs.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: In diesem Artikel wird die Schutzdienstpflicht neu definiert. Mit der neuen Definition wird vermieden, dass alle Militärdienstuntauglichen, unbeschaffen ihrer Tauglichkeit zum Schutzdienst, schutzdienstpflichtig werden. Die Kommissionsmehrheit ist der Ansicht, dass die Ausweitung der Schutzdienstpflicht auf

Ausländer in besonderen Fällen gemäss Antrag der Minderheit Reimann unnötig ist, da die Bestände auch mit Schweizern bereits gesichert sind. Gemäss Artikel 15 Absatz 1 Litera e können in der Schweiz niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer mit Beginn des Jahres, in dem sie 20 Jahre alt werden, freiwillig Schutzdienst leisten. Das genügt nach Auffassung der Kommissionsmehrheit.

Reimann Maximilian (V, AG): Mein Antrag lautet, hier dem Bundesrat die Kompetenz einzuräumen, unter gewissen Voraussetzungen auch in der Schweiz niedergelassene Ausländer – und zwar nur Männer, nicht auch Frauen – in die Schutzpflicht einzubeziehen. Als wohl einzige in Frage kommende Voraussetzung verweise ich auf mögliche Bestandeslücken, auf die der Bundesrat natürlich in Absprache mit den Kantonen flexibel reagieren kann. Die verfassungsrechtliche Grundlage ist gegeben, nämlich Artikel 61 Absatz 3 der Bundesverfassung, wo festgeschrieben ist, dass der Zivilschutzdienst für die Männer obligatorisch erklärt werden kann, und zwar ohne Bindung an das Bürgerrecht. Die Einzelheiten dazu regelt das Gesetz, über das wir heute beraten. Hier in Artikel 11 wird die Schutzdienstpflicht für Schweizer Männer obligatorisch erklärt, wenn sie dafür tauglich sind. In Artikel 15 Absatz 1 Litera e wird dann – wie vom Kommissionspräsidenten erwähnt – sowohl den ausländischen Männern als auch den ausländischen Frauen bzw. überhaupt allen Frauen, die über eine Niederlassungsbewilligung verfügen oder eben Schweizer Bürgerinnen sind, ab dem 20. Altersjahr die Möglichkeit zur freiwilligen Leistung von Zivilschutz eingeräumt. Ich begrüsse diese freiwillige Einbezugsmöglichkeit der niedergelassenen Ausländer sehr. Ich möchte mit meinem Antrag aber zumindest die Frage aufwerfen, ob wir nicht heute schon einen Schritt weiter gehen sollen. Es gibt ja Kantone, in denen der Ausländeranteil relativ hoch ist. Da kann sich schon einmal die Frage stellen, ob die Schweizer Männer in der Lage sein werden, die erforderlichen Bestände auf-zubringen und die Besetzung von Spezialistenfunktionen noch alleine vorzunehmen. Man vergesse in diesem Zusammenhang nicht, dass das Gros der Schweizer Männer militärdienstpflichtig ist, primär also für die Bestände der Armee rekrutiert wird. Der Militärdienst und logischerweise auch der zivile Ersatzdienst sind richtigerweise Schweizer Bürgern vorbehalten – für Männer obligatorisch und für Frauen auf freiwilliger Basis. Zivilschutz hingegen ist per definitionem nichts Militärisches und hat nichts mit Waffen und Landesverteidigung zu tun, sondern hat den Schutz der Bevölkerung bei Katastrophen und anderen Notlagen zur Aufgabe. Unsere Bevölkerung besteht zu vier Fünfteln aus Schweizern und zu einem Fünftel aus Nichtschweizern, die bei Katastrophen und Notlagen genauso wie die Schweizer ein Recht darauf haben, in ihrer Lebensgrundlage geschützt zu werden. Warum aber soll dieser Schutz nur von Schweizern erbracht und sollen Ausländer höchstens zur Bezahlung einer finanziellen Ersatzabgabe verpflichtet werden? Ich meine, da sollte zumindest langfristig kein Unterschied gemacht werden zwischen Schweizer Männern, die zum Zivilschutzdienst verpflichtet werden, und ausländischen Männern, die sich entschlossen haben, in der Schweiz dauerhaft Wohnsitz zu nehmen, die über eine Niederlassungsbewilligung verfügen und tauglich sind. Gerade für das Ausfüllen von Spezialistenfunktionen – aber nicht nur – sind ausländische Männer dann besonders privilegiert, wenn es an Schweizern mangelt, deren Fachwissen bereits von der Armee in Anspruch genommen wird. Man denke etwa an Spezialisten im Gesundheitswesen wie Ärzte, Sanitäter und Laboranten oder an Fachkräfte im Bauwesen wie Kran- und Baggerführer.

Nun sind vor allem drei Argumente gegen diesen Antrag vorgebracht worden:

1. Wenn man den niedergelassenen Ausländern schon neue Pflichten auferlege, müssen man ihnen als Korrelat dazu auch mehr Rechte gewähren.

2. Aufgrund der errechneten Bestandeszahlen – so die Meinung der Kommissionsmehrheit – bestehe bis auf weiteres gar kein Bedarf für den obligatorischen Einbezug von Ausländern.

3. Selbst jene Ausländer, die im Besitz einer Niederlassungsbewilligung sind, seien mobiler als Einheimische und blieben nicht unbedingt in der Schweiz sesshaft, weshalb man Aufwand und Ertrag in Sachen Ausbildung dieser Leute zu Schutzdienstpflichtigen schon hinterfragen müsse. Dieses Argument wurde mir vom obersten Zivilschutzdienst meines eigenen Kantons, des Aargaus, übermittelt.

Mit meinem Antrag möchte ich gerade diese Aspekte hinterfragen. Ich möchte mich für den Moment auf folgende Bemerkungen beschränken: Was die erwähnten zusätzlichen Rechte anbetrifft, stehen wir ja nicht vor dem Nichts. In einzelnen Kantonen hat man damit begonnen, den niedergelassenen Ausländern politische Rechte auf kommunaler, ja gar auf kantonaler Ebene einzuräumen.

Auch Folgendes ist anzufügen: Wer Bevölkerungsschutz in Anspruch nimmt, kann nicht nur mit Steuern und Ersatzabgaben, sondern grundsätzlich auch mit eigener Leistung dazu beitragen – unabhängig von seiner Nationalität. Wegziehen – dies das Argument meines eigenen Kantons – kann während des Dienstpflichtalters, also zwischen 20 und 40 Jahren, jedermann – unabhängig von Bürgerrechten. Die am 1. Juni in Kraft getretene Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und den Ländern der EU und des EWR wird diesen Trend sicher noch fördern.

Schliesslich noch zur Frage des personellen Bedarfs. In den meisten Kantonen besteht heute sicher kein oder noch kein Bedarf an einer obligatorischen Schutzdienstpflicht der niedergelassenen Ausländer. Aber das kann sich aufgrund der Bevölkerungsentwicklung und des Verhältnisses zwischen Schweizern und Ausländern ja auch einmal ändern – vor allem in gewissen Kantonen. Zudem sollte die Qualität auch beim Zivilschutz Vorrang vor der Quantität haben. Es dürfte unbestritten sein, dass vor allem Spezialistenfunktionen oft besser besetzt werden könnten – nämlich mit ausländischen niedergelassenen Fachkräften –, wenn sich die Rekrutierung nicht auf Schweizer Männer, die keinen Militärdienst leisten, beschränken müsste.

Mein Antrag – übersehen Sie das nicht – enthält lediglich eine Kann-Formulierung, von der der Bundesrat erst dann Gebrauch machen dürfte, wenn sich am Horizont entsprechender Bedarf abzuzeichnen beginnt.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Ich kann darauf hinweisen, dass der Bundesrat an sich bei Bestandesproblemen schon die Möglichkeit hat, eine Erweiterung vorzunehmen. Er kann die Schutzdienstpflicht so weit ausdehnen, dass sie höchstens bis zum Ende des Jahres dauert, in dem die Schutzdienstpflichtigen 50 Jahre alt werden. Damit ist ja bereits ein Ventil gegeben. Wenn man dann allenfalls eine Kann-Vorschrift aufnehmen will, wie sie die Minderheit Reimann beantragt, müsste man sie systematisch in Artikel 13 einbauen und nicht hier. Aber ich bin grundsätzlich der Meinung, dass diese Bestimmung im jetzigen Zeitpunkt nicht nötig ist.

Bieri Peter (C, ZG): Ich glaube, zu diesem Punkt hat die interessanteste Diskussion während der ganzen Debatte in der Sicherheitspolitischen Kommission bei der Vorbereitung dieses Gesetzes stattgefunden. Ich habe damals beantragt, den Antrag Reimann abzulehnen. Herr Reimann hat jetzt auch ausgiebig gesagt, welche Möglichkeiten es heute schon im Bereich der Zivilschutzmöglichkeiten für Ausländer gibt. Dazu ist ja eine spezielle Bestimmung vorgesehen – Artikel 15 Absatz 1 Litera e –, wo die Freiwilligkeit postuliert wird. Es ist auch gesagt worden, dass das System so, wie es jetzt vorgeschlagen wird, ausbaufähig ist, indem das Zivilschutzpflichtalter entsprechend erhöht wird. Wie uns auch die Kantone gesagt haben – immerhin war ja auch ein Regierungsrat anwesend, der Fachmann in dieser Frage ist und das Projekt auch begleitet hat –, bestehen ja nun wirklich keine Bestandesprobleme. Es ist im Moment eher so, dass für die relativ hohen Bestände eine sinnvolle Verwendung garantiert werden müsste.

Das letzte Argument, das eine gewisse Emotionalität und eine gewisse Subjektivität enthält, ist die Frage nach den

Rechten und Pflichten von Ausländern. Ich meine, dass diese Pflicht hier allzu einseitig daherkommt und dass wir – wenn wir von Integrationspolitik sprechen – die Rechte und Pflichten auch in ausgewogener Form miteinander zu diskutieren haben. Wie gesagt, dieser Punkt hat eine gewisse Emotionalität und ist gewissermassen subjektiv einzuschätzen. Aber ich denke, wenn wir vielleicht in Zukunft einmal generell über Einbürgerungen und über Integrationsmöglichkeiten sprechen, müssen wir dann ein ausgewogenes Mass von Rechten und Pflichten finden. Es wird hier zwar eine Kann-Bestimmung, aber doch eben eine Pflicht eingeführt, wofür wir aufgrund unserer Beurteilung keine Notwendigkeit sehen.

Deshalb möchte ich Sie bitten, hier auf der Linie der Kommissionsmehrheit zu bleiben.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich beantrage Ihnen ebenfalls, den Antrag der Minderheit abzulehnen.

Die aus der Kommissionsdiskussion hervorgehenden Gründe wurden bereits von verschiedenen Votanten verdeutlicht: 1. Ich kann bestätigen, dass diese Frage in den Verhandlungen und Vorarbeiten nie zu Bemerkungen Anlass gab, was selbstverständlich a priori noch nicht gegen den Antrag spricht. Aber das hat damit zu tun, dass der Zivilschutz auch in weiterer Zukunft keine Bestandesprobleme hat oder haben dürfte.

2. Niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer können auch künftig freiwillig Dienst im Zivilschutz leisten.

3. Die Aufnahme dieser Bestimmung hätte doch eine gewisse Wirkung in Bezug auf die Gesamtbeurteilung aller Rechte und Pflichten von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz. Weder ich selbst noch die Mehrheit der Kommission war sicher, ob die Bestimmung dann effektiv die gewünschten Effekte hätte. Schliesslich kann man dem Anliegen durchaus aus integrationspolitischen Gründen etwas abgewinnen. Aber ich bitte Sie doch, das zusammen mit diesen Diskussionen zu beurteilen. Wir sind selbstverständlich bereit, diese Frage allenfalls im Zusammenhang mit der Schaffung einer allgemeinen Dienstpflicht oder bei einer Veränderung der Bestandesproblematik aufzugreifen und dann gesamthaft zu beurteilen – darin unterstütze ich Herrn Reimann. Aber wir sollten es jetzt nicht isoliert in einem Moment aufgreifen, in dem bestandesmässig kein Anlass dazu besteht. Die Frage müsste dann im Zusammenhang mit der Dienstpflichtdiskussion und damit ebenfalls im Zusammenhang mit der Integrationsdiskussion geprüft werden können. Angesichts der heutigen Sachlage in Bezug auf die Bestände – das ist der Hauptgrund – verlangt der Bundesrat diese Kompetenz nicht. Wir sind ebenfalls der Auffassung, dass damit politisch nicht durchwegs gewünschte Signale ausgesendet würden.

Deshalb beantrage ich Ihnen, den Antrag der Minderheit abzulehnen.

Reimann Maximilian (V, AG): Diese kurze Diskussion hat doch gezeigt, dass das Anliegen nicht ungerechtfertigt ist, sondern mittel- bis langfristig auf der richtigen Linie liegt. Nun möchte ich es aber nicht riskieren, dass die Ablehnung des Antrages ein falsches Signal in den Materialien hinterlässt. Deshalb ziehe ich den Antrag zurück. Er scheint mir zur Stunde etwas verfrüht zu sein; aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ich lasse es bei Ihrer Zusicherung bewenden, Herr Bundesrat, dass man meinem Anliegen Rechnung tragen wird, wenn die Schaffung einer allgemeinen Dienstpflicht zur Debatte steht. Das genügt mir für den Moment. Deshalb ziehe ich den Minderheitsantrag zurück.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit
Adopté selon la proposition de la majorité*

Art. 12

Antrag der Kommission

Abs. 1, 2

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 3

.... werden nicht schutzdienstpflichtig, sofern sie mindestens 50 Zivildiensttage geleistet haben.

Art. 12*Proposition de la commission**Al. 1, 2*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 3

.... protection civile s'ils ont effectué au moins 50 jours de service civil.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Die Kommission beantragt Ihnen eine Änderung in Absatz 3: Die Zivildienstpflichtigen werden nur dann nicht schutzdienstpflichtig, sofern sie – analog den Bedingungen der Militärdienstleistenden in Absatz 2 – «mindestens 50 Zivildiensttage geleistet haben». Dieser Zusatz in Absatz 3 sollte gemäss der Kommission die unterschiedliche Behandlung von Militärdienst- und Zivildienstpflichtigen eliminieren.

Die Kommission beantragt Ihnen mit 8 zu 0 Stimmen bei einer Enthaltung, der Änderung zuzustimmen. Der Vollständigkeit halber gebe ich hier wieder, dass die Vollzugsstelle für den Zivildienst uns mitgeteilt hat, dass diese Bestimmung unnötig sei, da diesbezüglich kein Handlungsbedarf bestehe beziehungsweise die vorgeschlagene Formulierung den Besonderheiten des Zivildienstes nicht Rechnung trage.

Die Kommission hat keine Gelegenheit mehr gehabt, die Bedenken der Vollzugsstelle zu überprüfen, weshalb ich vom Antrag nicht abweichen kann.

Schmid Samuel, Bundesrat: Entschuldigen Sie, wenn ich den Kommissionsantrag bekämpfe. Wir befinden uns hier praktisch im luftleeren Raum. Ob Sie jetzt hier legiferieren wollen oder nicht, muss ich selbstverständlich dem Parlament überlassen.

Sehen Sie, der Antrag bringt nach unserer Erfahrung nicht das, was man dahinter zu vermuten glaubt. Denn die vorzeitige Entlassung aus der Zivildienstpflicht ist nur aus zwei Gründen möglich: Entweder ist man dauernd arbeitsunfähig, und dann ist man entsprechend invalid, oder aber man wird wieder zum Militärdienst zugelassen. Denn in unserem System ist man dienstpflichtig oder nichtdienstpflichtig. Wer nichtdienstpflichtig ist, ist zivilschutzpflichtig. Wer dienstpflichtig ist, ist entweder aufgefördert, den Dienst in der Armee zu leisten, oder er muss unter bestimmten Voraussetzungen, die im zuständigen Gesetz definiert werden, Zivildienst leisten.

Wenn Sie sich jetzt diese Systematik ansehen, werden Personen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung, welche eine dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, auch für den Schutzdienst nicht mehr tauglich sein. Seit 1996 wurden mir zehn Personen gemeldet, die vorzeitig aus der Zivildienstpflicht entlassen wurden. Diese zehn Personen waren alle hundertprozentig invalid.

Wie gesagt ändert sich in der Praxis nichts, wenn Sie dem Antrag zustimmen. Aber an sich ist es eine Legiferierung, die wahrscheinlich kaum viel bringen wird.

Formell halte ich bei Absatz 3 am Entwurf des Bundesrates fest.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Herr Bundesrat Schmid hat nun Erklärungen abgegeben, die wir zum Zeitpunkt der Kommissionssitzung noch nicht hatten. «Im luftleeren Raum» zu legiferieren, hat auch keinen Sinn, dazu brauchen wir auch keinen Zweitrat, der das korrigiert. Ich meine, dass man – den Erklärungen des Herrn Bundesrat folgend – auf den Antrag verzichten könnte. Ich übernehme die Verantwortung und ziehe den Kommissionsantrag zu Absatz 3 zurück.

Abs. 1, 2 – Al. 1, 2

Angenommen – Adopté

Abs. 3 – Al. 3

*Angenommen gemäss Antrag des Bundesrates
Adopté selon la proposition du Conseil fédéral*

Art. 13*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Neu wird die Dauer der Schutzdienstpflicht reduziert. Heute ist es das 50., neu ist es das 40. Altersjahr. Je nach personellem Bedarf – ich habe bereits darauf hingewiesen – kann der Bundesrat die Schutzdienstdauer maximal um 10 Jahre ausdehnen oder um 5 Jahre verkürzen. Dies soll ihm ermöglichen, flexibel auf Bestandesprobleme zu reagieren, vor allem auch mit Blick auf die Entwicklung der sicherheitspolitischen Lage.

Angenommen – Adopté

Art. 14*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 15*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Antrag Wicki***Abs. 4**

.... zu entlassen. Sie haben jedoch in der Regel mindestens drei Jahre Schutzdienst zu leisten.

Art. 15*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Proposition Wicki***Al. 4**

.... civile. En règle générale ils doivent effectuer au moins trois ans de service dans la protection civile.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Die freiwillige Übernahme der Schutzdienstpflicht soll weiterhin möglich sein. Insbesondere sollen neu auch Militärdienstpflichtige, die vor der Erfüllung der Militärdienstpflicht als solche ausscheiden, die freiwillige Übernahme der Schutzdienstpflicht beantragen können. Der Entscheid über eine Aufnahme liegt bei den Kantonen. Hierzu liegt ein Antrag Wicki vor.

Wicki Franz (C, LU): Gemäss Artikel 15, Freiwillige Übernahme der Schutzdienstpflicht, können die Kantone entscheiden, ob sie Freiwillige in die Schutzdienstpflicht aufnehmen wollen. In Absatz 4 wird dann festgelegt, dass die Personen, die freiwillig in die Schutzdienstpflicht aufgenommen worden sind, auf Gesuch hin dann ohne weiteres wieder aus der Schutzdienstpflicht zu entlassen seien. Hinsichtlich der obligatorisch Schutzdienstpflichtigen ist in Artikel 13 die Dauer der Schutzdienstpflicht klar festgelegt. Nach der jetzt vorliegenden Formulierung von Artikel 15 können dagegen die freiwillig Aufgenommenen jederzeit wieder das Gesuch stellen, aus der Dienstpflicht entlassen zu werden. Dies ist für einen geordneten Betrieb nicht förderlich; abgesehen davon, dass es keinen Sinn macht, Geld für die Einführung und Ausbildung der Freiwilligen auszugeben, wenn diese dann nach kurzer Zeit ihren Dienst wieder quittieren können. Artikel 33 schreibt ja vor, dass eine Grundausbildung von zwei bis drei Wochen verlangt wird, und

diese Grundausbildung ist auch für die Freiwilligen obligatorisch.

Deshalb beantrage ich Ihnen eine Ergänzung von Artikel 15 Absatz 4, wonach die Freiwilligen für eine gewisse Dauer für den Schutzdienst verpflichtet sind. Ich beantrage Ihnen, dass diese Schutzdienstpflicht der Freiwilligen in der Regel mindestens drei Jahre beträgt. Natürlich sollen Ausnahmen möglich sein, deshalb die Formulierung «in der Regel».

Ich bitte Sie, meinem Antrag zuzustimmen.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier handelt es sich um eine sinnvolle Ergänzung. Ich kann dem Antrag Wicki zustimmen.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich verstehe den Antragsteller, wenn die entsprechende Flexibilität garantiert bleibt. Das bestätigt er im Text seines Antrages und in seinem Votum. Damit haben die Kantone auch eine entsprechende Freiheit. Immerhin, wir sind auf Gesetzesstufe, und ich muss eigentlich immer für eine gewisse Freiheit der Anwender plädieren. Aber der Text erlaubt dies.

Deshalb kann ich den Antrag mit Blick auf eine gewisse «Ausbildungsrendite», die da garantiert werden soll, entgegennehmen.

Abs. 1–3 – Al. 1–3

Angenommen – Adopté

Abs. 4 – Al. 4

Angenommen gemäss Antrag Wicki

Adopté selon la proposition Wicki

Art. 16

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier liegt eine Neuerung vor: Die Rekrutierung der Militär- und Schutzdienstpflichtigen erfolgt gemeinsam. Für den Zivilschutz werden gemäss Botschaft drei Grundfunktionen rekrutiert, nämlich der Stabsassistent, der Betreuer und der Pionier. Das Verfahren umfasst die Information der Stellungspflichtigen, den kantonale durchgeführten Orientierungstag und die Rekrutierung. Bei der Zuteilung besteht keine Wahlfreiheit, die Armee hat nach wie vor den Vorrang. Die Federführung bei der Rekrutierung liegt bei der Armee.

Angenommen – Adopté

Art. 17

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 18

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier handelt es sich um die Personalreserve. Durch Einteilungen in die Personalreserve kann vermieden werden, dass für den Einsatz nicht benötigte Schutzdienstpflichtige aus- und weitergebildet werden. Über die Personalreserve können die regional und kantonale unterschiedlichen Personalbedürfnisse flexibel gehandhabt werden.

Angenommen – Adopté

Art. 19–23

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 24

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier hat Kollege Bieri das Problem bereits angesprochen: Am heutigen Grundsatz der Anrechnung von Schutzdienstleistung an die Wehrpflichtersatzabgabe wird festgehalten. Es ist richtig, dass die Kantone verlangt haben, die Zivilschutzdienstpflichtigen seien betreffend der Wehrpflichtersatzabgabe gleich zu behandeln wie die Wehrpflichtigen. Diesem Anliegen konnten wir aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht nachkommen. In Artikel 59 BV wird explizit gesagt, dass Wehrpflichtige, die weder Militärdienst noch Ersatzdienst (Zivildienst) leisten, eine Ersatzabgabe schulden. Damit ist der Schutzdienstpflichtige grundsätzlich ersatzpflichtig.

Schmid Samuel, Bundesrat: Hier jetzt eine konkretere Ergänzung zum Anliegen von Herrn Bieri und anderen, das wir bereits ausdiskutiert haben; die verfassungsrechtliche Schranke hat der Kommissionspräsident erläutert. Immerhin kann ich darauf hinweisen, dass der bisherige Ansatz von 10 Prozent Ermässigung pro Schutzdiensttag auf die jährlich geschuldete Wehrpflichtersatzabgabe, der bisher eine klare Bevorteilung der Schutzdienstleistenden gegenüber den Militärdienstleistenden bedeutete, korrigiert wurde und neu auf 4 Prozent reduziert wurde. Das gibt dann in der Mehrzahl der Fälle einen gewissen Ausgleich oder eine Entlastung, die jetzt nach unserem Dafürhalten innerhalb der Praktikabilitätsbandbreite liegt. Somit muss das Problem nicht unmittelbar einer Lösung zugeführt werden. Allerdings: Wenn künftig die Frage der Dienstpflicht diskutiert wird, dann wird uns dieses Problem mit Sicherheit wieder beschäftigen.

Angenommen – Adopté

Art. 25–27

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 28

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier wird die Kontrollführung für die Schutzdienstpflichtigen neu geregelt. Bisher hatten die Gemeinden diese Kontrollführung wahrgenommen; neu regeln das die Kantone. Bei der Ausbildungskontrolle sind auch Bundesstellen mit einbezogen.

Angenommen – Adopté

Art. 29

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Bei Artikel 29 ist wieder von diesen Verhaltensanweisungen die Rede. Ich habe bereits bei Artikel 4 Buchstabe b darauf hingewiesen. Kollege Pfisterer hat das Thema aufgenommen; das wird noch vertieft angegangen. Der Herr Bundesrat hat hier eine Antwort in Aussicht gestellt.

Angenommen – Adopté

Art. 30–32

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 33

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag Lombardi

.... eine Grundausbildung von drei Wochen. Die Grundausbildung

Antrag Pfisterer Thomas

.... eine Grundausbildung von drei Wochen. Die Grundausbildung

Art. 33

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition Lombardi

.... une instruction de base de trois semaines. L'instruction

Proposition Pfisterer Thomas

.... une instruction de base de trois semaines. L'instruction

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Die Ausbildung der Schutzdienstpflichtigen wird neu konzipiert. Die Ausbildungsinhalte orientieren sich an der zukünftigen Kerntätigkeit des Zivilschutzes, der Bewältigung von Katastrophen und Notlagen, und damit nicht mehr an den Erfordernissen des bewaffneten Konfliktes. Diese Ausbildungsinhalte werden, sobald die Notwendigkeit des Aufwuchses gegeben ist, durch eine erweiterte Ausbildung sichergestellt. Nach erfolgreicher Rekrutierung haben die Schutzdienstpflichtigen eine Grundausbildung zu absolvieren. Diese besteht aus zwei Teilen, einer allgemeinen und einer funktionsbezogenen Grundausbildung. Mit einer Zusatzausbildung kann das Grundwissen von ausgewählten Schutzdienstpflichtigen – von Spezialisten – für Spezialaufgaben ergänzt werden. Aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse sieht das Gesetz eine Dauer von zwei bis drei Wochen vor. Die Kantone wünschen diese Flexibilität, damit den besonderen Bedürfnissen der Regionen bzw. der Kantone angemessen Rechnung getragen werden kann.

Pfisterer Thomas (R, AG): Ich beantrage Ihnen, eine gesamtschweizerisch einheitliche Grundausbildung von drei Wochen festzulegen. Es sind drei Gründe, die mich zu diesem Antrag führen: erstens die Qualität der Ausbildung, zweitens die Gleichbehandlung und drittens die föderalistische Solidarität. In der Botschaft finden wir keine Begründung für die Differenzierungsmöglichkeit. Im Leitbild wird hingegen an mehreren Orten ausdrücklich festgehalten, dass die Ausbildung einem einheitlichen Standard zu genügen habe. Ich darf diese drei Gründe kurz erläutern:

Das erste Argument betrifft die Qualität. Wir haben es in der Zukunft offensichtlich mit höheren Anforderungen als bisher zu tun. Ein gegenüber heute wesentlich weiteres Aufgaben-

spektrum sei abzudecken, besagt das Leitbild in Ziffer 8.4. Die Rückfrage beim Kanton hat ergeben, dass bereits von Bund und Kantonen gemeinsam erarbeitete Kursunterlagen vorliegen. Nach diesen Kursunterlagen ist vorgesehen, eine Woche lang Grundwissen zu vermitteln und in einem zweiten Teil, in Woche 2 und 3, die Spezialisierung in den drei Funktionen vorzunehmen. Ich habe die Kursunterlagen vor mir. Ich kann Ihnen diese im Einzelnen vorlesen. Aufgrund der Abschätzung von Fachleuten, aber auch aufgrund meiner bescheidenen eigenen Erfahrung mit solchen Ausbildungsproblemen muss ich sagen, dass es wahrscheinlich schon schwierig sein wird, das Programm, das vorgesehen ist und das als unerlässlich betrachtet wird, in drei Wochen zu vermitteln. Das Programm wird schon unter diesen Bedingungen wesentlich anforderungsreicher sein als bisher, sodass das bisherige Problem der – sagen wir es einmal so – nicht ganz ausgefüllten Ausbildungszeit in Zukunft vermutlich nicht mehr auftreten wird.

Warum eine gesamtschweizerisch einheitliche Ausbildungszeit? Da ist einmal das Problem der Mobilität; Herr Lombardi hat darauf hingewiesen. Gerade die jungen Leute wechseln im Laufe der ersten Jahre, in denen sie dienstpflichtig sind, oft den Wohnort. Sie müssen auch umziehen können, und am nächsten Ort müssen sie sinnvollerweise unmittelbar einsetzbar sein. Ein Bedarf an einer Differenzierung von Kanton zu Kanton ist mir unerklärlich. Im Prinzip geht es an allen Orten um dieselbe Aufgabe – mit den kleinen Differenzierungen, die selbstverständlich sind. Das Leitbild, das heute Morgen zu Recht gerühmt worden ist, besagt in Ziffer 8.5, es müsse eine einheitliche Ausbildung erreicht werden. Eine einheitliche Ausbildung hängt unter anderem davon ab, dass man nicht einen Drittel der Ausbildungszeit streicht. Das dort Versäumte kann man bekanntlich auch im Wiederholungskurs nicht mehr nachholen. Alles andere ist reine Theorie.

Die Ausbildung der Kader, die Ausbildung der Führung ist ja ohnehin einheitlich durch den Bund geregelt. Dann ist auch die Grundausbildung sinnvollerweise einheitlich zu regeln. Das ist eine Frage der Fairness den Partnern gegenüber und betrifft Artikel 3 des Gesetzesentwurfes. Die Partner müssen wissen, wie diese Grundstruktur der Kantone ausgebildet ist; es ist also eine Frage der Qualität der Ausbildung.

Das zweite Argument, die Gleichbehandlung, muss ich nicht mehr erläutern, das ist klar. Es besteht kein für mich erkennbarer Grund zur Differenzierung. Wenn wir hier abweichen, verletzen wir das Gebot der Gleichbehandlung in der Bundesverfassung.

Das dritte Argument, jenes der föderalistischen Solidarität, hat auch besonderes Gewicht. Ich knüpfe an die Voten der Herren Merz und Bürgi zum Leitbild an und an den Hinweis von Herrn Lombardi, der zu Recht sagt, es seien heute nicht alle Kantone gleich weit. Das ist auch selbstverständlich und normal. Also haben wir ein Bedürfnis, hier auszugleichen. Wo liegt das Problem?

Der Bundesrat hat es sehr deutlich gesagt, ich kann auch daran anknüpfen: In der Not muss geholfen werden. Dann muss der Bund einsteigen, dann muss die Armee kommen, dann muss der Nachbaranton helfen. Das ist völlig klar. Aber diese Not, die zum Hilferuf führt, soll nicht eintreten, wenn sie vermeidbar ist. Der moderne kooperative Föderalismus – das ist eine Grundsatzfrage, die weit über Artikel 33 hinausgeht –, wie wir ihn in der Bundesverfassung festgelegt haben, wie wir ihn bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenverteilung diskutieren, beruht darauf, dass jeder Partner sein eigenes Haus zuerst selber in Ordnung bringt und die Kompetenzschwelle so hoch hinaufschiebt, wie es ihm vernünftigerweise zumutbar ist. Er wird also zuerst seine eigenen Mittel einsetzen und erst nachher um Hilfe rufen.

Das setzt in allererster Linie voraus, dass man sich präventiv entsprechend vorbereitet, dass man das Kompetenzniveau entsprechend anhebt, wie es Bundesrat Schmid vorher gesagt hat.

Wer sein eigenes Haus rechtzeitig möglichst gut in Ordnung bringt, ist dann viel besser legitimiert, in der Not wirklich die

Armee, die anderen Kantone oder den Bund zu Hilfe zu rufen. Darum scheint es mir eine Frage der föderalistischen Solidarität, wenn wir jetzt auf drei Wochen erkennen. Das ist auch im Interesse der Kantone, die etwas zurückhaltend votiert haben. Es gibt ihnen die Möglichkeit, das gleiche Niveau zu erreichen.

Ich bitte Sie, dem Antrag Pfisterer Thomas/Lombardi zuzustimmen.

Lombardi Filippo (C, TI): Non ho molto da aggiungere a quanto ha detto il collega Pfisterer. Evidentemente le motivazioni che posso apportare corrispondono alle sue.

Vorrei in particolare sottolineare il fatto che ci troviamo di fronte ad una definizione che non possiamo accettare, perché conduce a delle disparità di trattamento: tutto sommato fissare un obbligo di servizio in una legge federale significa, appunto, mettere i cittadini davanti ad un dovere. Credo che di fronte a questo dovere non ci possano essere disparità di trattamento a seconda dei cantoni. La formazione dura tre settimane per tutti in tutti i cantoni. La materia è sufficiente per giustificare queste tre settimane di formazione. La mobilità della popolazione giustifica pienamente il fatto che in tutti i cantoni si abbia la medesima istruzione di base, perché nella vita ci si può spostare in un altro cantone e bisogna essere utilizzabili ugualmente. Da ultimo, anche la motivazione secondo cui in alcuni cantoni i bisogni sarebbero meno grandi che in altri non è accettabile, perché se partiamo dal principio che c'è una solidarietà intercantonale che deve poter giocare in caso di catastrofe, ebbene i cantoni che eventualmente hanno meno catastrofi devono essere in grado di prestare manforte a coloro che sono più colpiti dalle catastrofi e devono avere dei militi di protezione civile sufficientemente istruiti.

Quindi, assieme al collega Pfisterer, vi raccomando di accettare questa proposta.

Frick Bruno (C, SZ): Wenn ich die Anträge richtig verstehe, wollen sie eine Dauer von drei Wochen einführen. Ich frage mich, ob das sachgerecht ist, und zwar aus folgendem Grund: Hinsichtlich der Rekrutenschule stehen wir in der Diskussion, ob wir künftig nicht flexible Lösungen einführen wollen, ob wir uns auf 18 oder 21 Wochen fixieren wollen. Nun frage ich mich, ob es beim Zivilschutz richtig ist, auf Gesetzesebene eine Mindestdauer zu fixieren, ohne konkret die Ausbildungsbedürfnisse zu kennen. Gewinnen wir nicht mehr, wenn wir eine flexible Dauer einführen und diese dann nach dem Ausbildungsinhalt, der vermittelt werden muss, definieren können? Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass nicht jeder Zivilschutzpflichtige drei Wochen Ausbildung braucht. Es gibt wirklich einfache Ausbildungen, bei denen die beruflichen Voraussetzungen mitgebracht werden, wo in der Tat drei Wochen zu viel sind. Wir kennen doch die Bilder aus der Rekrutenschule, aus dem Militärdienst, wo die Zeit gefüllt und totgeschlagen werden muss. Das möchte ich bei einem modernen Zivilschutz vermeiden. Ich glaube, die Lösung des Bundesrates, welche die Kommission befürwortet, verdient hier den Vorzug vor einer starren Mindestregelung, die auf die konkreten Ausbildungsinhalte keine Rücksicht nimmt.

Pfisterer Thomas (R, AG): Darf ich mindestens ein formelles Missverständnis klären? Ich habe nicht «mindestens drei Wochen» beantragt, sondern «drei Wochen».

Die bestehenden Ausbildungsvorstellungen für diese Grundausbildung und die Bedürfnisse sind auch klar; da haben wir jetzt eine jahrzehntelange Erfahrung. Wir brauchen drei Dinge:

Wir brauchen Stabsassistenten – die Führungsgehilfen –, dann Betreuer und Pioniere. Wir brauchen nichts anderes. Hierin besteht offenbar kein weiterer Differenzierungsbedarf. Damit kann man zunächst einmal die Funktionen fixieren. Die Ausbildungsprogramme für diese Funktionen sind Ihnen, Herr Frick, aus Ihrer militärischen Arbeit bestens vertraut, die sind den meisten wahrscheinlich bestens vertraut und für

sie leicht nachvollziehbar. Die Unterlagen für diese Programme bestehen. Da ist plus/minus wenig Spielraum. Ich kann Ihnen beispielsweise aufzählen, was ein Pionier können muss. Selbst wenn er in diesem Bereich ein Fachmann ist, ist er es nicht in allen Funktionen, sondern höchstens in einigen wenigen solcher Funktionen: Ausbildung am Kompressor und an Pressluftgeräten, Beleuchtung, Ausrüstung, Trenngeräte, Sichern von Personen, Zug- und Hebezeuge, Hilfskonstruktionen usw. Ich will Sie nicht langweilen, ich habe die Unterlagen hier. Da besteht ein erheblicher Ausbildungsbedarf – so oder anders. Wenn die Leute ein vernünftiges Minimum erreichen wollen, dann muss das geleistet werden. Die Weiterbildung ist selbstverständlich gemäss Artikel 35 möglich, aber man kann nicht aufholen, was am Anfang nicht gelernt wurde, das wissen wir auch aus der praktischen Tätigkeit. Darum meine ich, wir tun wahrscheinlich der Sache – und vor allem der Solidarität – einen schlechten Dienst, wenn wir das Minimum nicht festlegen.

Lombardi Filippo (C, TI): Je suis aussi un partisan de la flexibilité dans la durée de l'école de recrues, mais il n'y a aucun rapport avec ce que nous sommes en train de discuter. Dans le cas de l'école de recrues, nous parlons de 18, 21, parfois même de 24 semaines. C'est une période évidemment très importante et délicate pour des jeunes. Du reste, nous devons compenser le service qui serait demandé dans une école de recrues par un cours de répétition de plus ou de moins, qui serait à suivre ensuite. C'est donc un tout autre problème.

Ici, nous parlons de trois semaines, et je ne crois vraiment pas que nous puissions utiliser le même genre d'arguments. Nous parlons d'une formation de base qui doit être donnée de même façon dans toute la Suisse pour que la solidarité intercantonale puisse jouer en cas de besoin. Donc, il faut que, effectivement, les cantons ne soient pas poussés au minimalisme. Car il est clair que la tendance au minimalisme est déjà présente aujourd'hui et qu'elle le sera encore plus demain: on fait le moins possible et, en cas de catastrophe, on attend que les autres, éventuellement, qui ont eu une instruction plus complète et investi plus de moyens financiers dans la protection civile, viennent nous donner un coup de main. Je crois que ce n'est pas la bonne voie et qu'il faut en arriver à une définition unique pour toute la Suisse.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich bitte Sie, den Antrag Lombardi/Pfisterer Thomas abzulehnen. Die flexible Gestaltung der Dauer der Grundausbildung im Zivilschutz mit Minimal- und Maximaldauer ist aus zwei Gründen so zu belassen:

1. Die Anforderungen für die einzelnen Grundfunktionen im Zivilschutz sind unterschiedlich. Die hier zitierten Beispiele rechtfertigen wahrscheinlich drei Wochen, obwohl ich Ihnen zugestehende, dass ich mich auf der Stufe der Gesetzgebungsarbeit eigentlich nicht direkt mit den Lehrplänen befasse. Aber immerhin, das ist wahrscheinlich gerechtfertigt. Aber es ist auch vorauszusehen, dass es Funktionen gibt, bei denen drei Wochen eben nicht gerechtfertigt sind. Wenn wir oder die Kantone jetzt 100 Prozent mit drei Wochen Ausbildung haben müssen, dann werden sie 100 Prozent haben. Aber wir geben ihnen wenigstens einen Rahmen.

2. Ein flexibler zeitlicher Ausbildungsrahmen entspricht auch einem Wunsch der Kantone; es ist also kein Bundesdiktat. Im Bereich der Ausbildung wurden von den Kantonen so genannte Mindeststandards gefordert. Diese sind im Bundesgesetz verankert, so die zwei Wochen minimale Grundausbildung, dann die Wiederholungskurse von mindestens zwei Tagen pro Jahr in Artikel 36. Diese Wiederholungskurse müssen dann unter anderem dafür sorgen, dass die Einsatzfähigkeit trotz Mobilität gewährleistet ist. Das heisst: Wenn jemand von einem Kanton in einen anderen wechselt und dort in der gleichen Funktion eingeteilt wird, aber in einer anderen Umgebung Dienst zu leisten hat, muss er dort auf den Einsatz vorbereitet werden.

Die Minimaldauer der Wiederholungskurse war in der heutigen Zivilschutzgesetzgebung nicht vorgeschrieben. Schliesslich bilden Kaderkurse von minimal einer Woche einen weiteren Standard. Ich bitte Sie zu bedenken, dass die zu Recht von den Antragstellern angeführten Bedenken nicht eine Funktion der Ausbildungszeit, sondern die Ausbildungsqualität betreffen. Denn die Qualität ist letztlich für den Ausbildungsstand entscheidend.

Die Frage der Anzahl Dienstage eines Zivilschutzangehörigen ist im Übrigen in der normalen Lage – also unter Ausschluss von Kriegsfällen – nicht tel quel mit jener eines Soldaten vergleichbar. Zur Ausbildungszeit kommen jene Dienstage hinzu, welche im Rahmen von Einsätzen zur Katastrophen- und Nothilfe geleistet werden. Es wird in gewissen Gefahrengebieten Leute geben, die viel häufiger Zivilschutz zu leisten haben als andere. Hier werden wir ohnehin nie einen absoluten Ausgleich haben. Aber das liegt in der Natur der Sache, in der Natur des Auftrages.

Die Solidarität zwischen den Kantonen ist nach unserem Dafürhalten auch nicht einfach über die Ausbildungsdauer zu garantieren, sondern vielmehr über die Qualität der Ausbildung, über die einheitlichen Ausbildungsgrundlagen, die vom Bund ausgearbeitet und zur Verfügung gestellt werden; die Solidarität ist schliesslich möglicherweise indirekt über ein Finanzierungssystem für den subsidiären Einsatz der Armee zu garantieren. Dies bringt dann einen gewissen Ausgleich. Entweder machen die Kantone ein «Outsourcing», weil die eigene Qualität nicht genügt, oder sie können einen Ausbildungsstand realisieren, der die Notwendigkeit der subsidiären Einsätze auf einem geringeren Stand hält. Das ist das System, das wir in Berücksichtigung der Selbstverantwortlichkeit der Kantone zur Diskussion unterbreiten. Angesichts der Vielfältigkeit der Funktionen im Zivilschutz sowie der Tatsache, dass man die gesamthaft zu leistenden Zivilschutzdienstage unmöglich von vornherein voraussagen kann und die Gleichstellung über die Festlegung von generell drei Wochen Grundausbildung ohnehin nicht erreicht wird, plädiere ich dafür, der Flexibilität den Vorzug zu geben.

Selbst wenn Sie den Anträgen Lombardi und Pfisterer zustimmen, interpretiere ich persönlich Ihre Zustimmung mit Sicherheit nicht so, dass man daraus eine erhöhte finanzielle Unterstützungspflicht des Bundes ableiten würde. Denn auch da besteht der Verdacht, dass man durch diese Vereinheitlichung – selbst in Funktionen, wo es nicht unbedingt nötig ist – auf die Idee kommen könnte, zu sagen: Wenn ihr schon drei Wochen verpflichtet vorschreibt, dann bezahlt auch etwas an diese. So interpretiere ich Ihre Intervention nicht. Ich sage das rein vorsorglich im Hinblick auf die weitere Diskussion.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission 32 Stimmen

Für den Antrag Lombardi/Pfisterer Thomas 6 Stimmen

Art. 34, 35

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 36

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Die Kantone haben grossmehrheitlich verlangt, dass im Gesetz die jährlichen Wiederholungskurse festgeschrieben werden. Diesem Anliegen wird hier Nachachtung verschafft. Es finden

deshalb jährlich Wiederholungskurse statt. Die Kader haben zusätzliche Dienstleistungen zu erbringen. Wiederholungskurse dienen in erster Linie dazu, die Einsatzbereitschaft der Zivilschutzformationen sowie der Kader zu überprüfen. Wiederholungskurse können auch für Übungen im Verbund mit den anderen Partnerorganisationen genutzt werden.

Angenommen – Adopté

Art. 37, 38

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 39

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag Lombardi

Abs. 2bis

Der Bund ist zuständig für die Grundausbildung, die Ausführung wird den Kantonen übertragen.

Art. 39

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition Lombardi

Al. 2bis

La Confédération est responsable de l'instruction de base dont l'exécution est confiée aux cantons.

Le président (Cottier Anton, président): M. Lombardi retire ses propositions aux articles 39, 43, 46 et 71.

Angenommen gemäss Antrag der Kommission

Adopté selon la proposition de la commission

Art. 40–42

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 43

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag Lombardi

e. das standardisierte persönliche Material der pflichtigen Personen, inklusive der Schuhe.

Art. 43

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition Lombardi

e. de l'équipement personnel standardisé des personnes astreintes, chaussures comprises.

Angenommen gemäss Antrag der Kommission

Adopté selon la proposition de la commission

Art. 44, 45

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 46*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Antrag Lombardi**Abs. 1*

.... beim Bau von Wohnhäusern oder öffentlichen Gebäuden, Schulen, Heimen und Spitälern

Art. 46*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Proposition Lombardi**Al. 1*

Lors de la construction de maisons d'habitation ou à caractère public, d'écoles, de homes et d'hôpitaux

*Angenommen gemäss Antrag der Kommission**Adopté selon la proposition de la commission***Art. 47***Antrag der Kommission**Abs. 1*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2

.... Sind alle Schutzräume erstellt oder ist deren Finanzierung vollumfänglich mit Ersatzbeiträgen sichergestellt, so können

Art. 47*Proposition de la commission**Al. 1*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2

.... Si tous les abris requis sont réalisés, ou le financement des abris manquants est assuré intégralement par les contributions de remplacement, le montant excédentaire des contributions de remplacement

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier liegt ein Änderungsantrag der Kommission vor. Er bezieht sich auf Absatz 2. Es kommt heute vor, dass Gemeinden mehr Ersatzbeiträge einkassieren, als sie für das Abdecken ihres Schutzbaudéfizites benötigen. Es sind also Geldmittel vorhanden, die für andere Zivilschutzzwecke verwendet werden können. Die Verwendung dieser Mittel für andere Zivilschutzzwecke soll aber erst dann möglich sein, wenn die nötigen Schutzräume erstellt und adäquat ausgestattet sind. Wir beantragen Ihnen mit 5 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung, dieser Änderung zuzustimmen.

*Angenommen – Adopté***Art. 48–70***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté***Art. 71***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Antrag Lombardi**Abs. 1*....
b. die gemäss diesem Gesetz von ihm oder den Kantonen durchzuführende Ausbildung**Art. 71***Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Proposition Lombardi**Al. 1*

....

b. à l'instruction et à la formation qu'elle doit organiser ou qu'elle délègue aux cantons conformément à la présente loi

*Angenommen gemäss Antrag der Kommission**Adopté selon la proposition de la commission***Art. 72–75***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté***Art. 76***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Zu Artikel 76, Aufhebung bisherigen Rechts: Dieses Gesetz ersetzt das Bundesgesetz über den Zivilschutz und das Bundesgesetz über bauliche Massnahmen im Zivilschutz. Hier gilt es festzuhalten, dass die Bestände in den Kantonen gesichert sind, auch wenn dieses Gesetz das bisherige aufhebt. Die Kommission beantragt Ihnen einstimmig, der Totalrevision der Zivilschutzgesetzgebung zuzustimmen.

*Angenommen – Adopté***Art. 77***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté**Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*Für Annahme des Entwurfes 33 Stimmen
(Einstimmigkeit)*Abschreibung – Classement**Antrag des Bundesrates*

Abschreiben der parlamentarischen Vorstösse

gemäss Brief an die eidgenössischen Räte

*Proposition du Conseil fédéral*Classer les interventions parlementaires
selon lettre aux Chambres fédérales*Angenommen – Adopté*

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz****Protection de la population
et protection civile***Zweitrat – Deuxième Conseil*

Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)
Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 01.10.02 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 02.10.02 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2002 6524)

Texte de l'acte législatif (FF 2002 6066)

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Nach der Präsentation des Leitbildes Bevölkerungsschutz und der Diskussion, die soeben stattgefunden hat, kann ich mich zum Bundesgesetz kurz halten. Die SiK hat gegenüber der Fassung des Ständerates sechs Änderungen vorgenommen. Diese Änderungen bringen Verbesserungen in materieller, aber auch in redaktioneller Hinsicht. Wir werden sie während der Lesung des Gesetzes teils kurz kommentieren. Zudem sind sieben Minderheitsanträge eingereicht worden, die zu beraten sind. Ich empfehle Ihnen, alle Minderheitsanträge abzulehnen, insbesondere den Minderheitsantrag Sommaruga zu den Artikeln 45 bis 49 über die Schutzraumspflicht im Grundsatz.

Diese Grundsatzproblematik haben wir im Sicherheitspolitischen Bericht 2000 und im Leitbild eingehend diskutiert; wir bewegen uns hier innerhalb dieser Bandbreite. Frau Sommaruga hat einzelne Szenarien erwähnt, aber vergessen, dass der «worst case» nicht völlig auszuschliessen ist, ebenso wenig die Erpressbarkeit, wenn die Bevölkerung schutz- oder würdelos ist.

Wir dürfen auch feststellen, dass uns viele Staaten um diese wertvolle Prävention im Rahmen des Schutzes der Bevölkerung beneiden. Wir müssen also dafür sorgen, dass Sanierungen und Renovationen auch in Zukunft möglich sind und im Not- und Extremfall auch Ergänzungen, Neubauten oder eben auch Erweiterungen.

Ich bitte Sie, den Anträgen der Kommission bzw. der Mehrheit der Kommission zuzustimmen.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz**Lol fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile***Detailberatung – Examen de détail***Titel und Ingress, Art. 1–11**

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule, art. 1–11

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté***Art. 12**

Antrag der Kommission

Abs. 1, 2

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 3

Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Wasserfallen, Borer, Cuche, Engelberger, Freund, Schlüer, Tschuppert)

.... nicht schutzdienstpflichtig, sofern sie mindestens 75 Tage Dienst geleistet haben.

Art. 12

Proposition de la commission

Al. 1, 2

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Al. 3

Majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Wasserfallen, Borer, Cuche, Engelberger, Freund, Schlüer, Tschuppert)

.... protection civile, pour autant qu'ils aient effectué 75 jours de service.

Wasserfallen Kurt (R, BE): In Artikel 12 Absatz 2 steht, dass Militärdienstpflichtige, die aus der Militärdienstpflicht ausscheiden, nicht schutzdienstpflichtig werden, sofern sie mindestens 50 Militärdiensttage geleistet haben. Und gemäss Absatz 3 sind Zivildienstpflichtige, die aus der Zivildienstpflicht ausscheiden, automatisch nicht schutzdienstpflichtig. Wenn wir in den Gesetzen nachschauen, sehen wir, dass im Bundesgesetz über den zivilen Ersatzdienst, in Artikel 8 Absatz 1, die Dauer der ordentlichen Zivildienstleistungen geregelt ist. Es heisst dort: «Ist die zivildienstpflichtige Person ausgehoben oder war sie Rekrut, Soldat oder Gefreiter, so dauert der Zivildienst 1,5-mal so lange wie die Gesamtdauer der noch nicht geleisteten Ausbildungsdienste nach der Militärgesetzgebung.»

Die Minderheit beantragt Ihnen, Gleichberechtigung herzustellen, sodass also auch die Zivildienstpflichtigen nicht sofort der Dienstpflicht nicht mehr unterstellt sein sollen, sondern erst, wenn sie 75 Tage Dienst geleistet haben. Das sind 1,5-mal die 50 Tage, die für die Militärdienstpflichtigen vorgeschrieben sind.

Wer Zivildienst macht, soll nicht automatisch, wenn er aufhört, nicht schutzdienstpflichtig sein. Die gesetzliche Gerechtigkeit ist mir hier ein wichtiges Anliegen. Unter «Dienst geleistet» verstehe ich schon geleistete Militärdienst- oder Zivildiensttage. So können wir Gerechtigkeit herstellen.

In Zukunft wird es sowieso vermehrt so sein, dass bereits bei der Rekrutierung entschieden wird, ob jemand in die Armee eingeteilt wird, in den Zivildienst, allenfalls in den Zivilschutz oder für untauglich erklärt wird. Wenn wir den Faktor von 1,5 vielleicht einmal ändern, müssen wir eine kleine Anpassung machen; aber das ist ja normal in der Gesetzgebung.

Ich bitte Sie also, Gerechtigkeit zwischen Militär- und Zivildienstpflichtigen herzustellen und diese 75 Tage Dienst aufzunehmen.

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Die Kommission hatte, insbesondere im Sinne der Gleichbehandlung, ein gewisses Verständnis für den Antrag Wasserfallen. Sie liess sich jedoch von der Projektleitung sagen, dass es sich dabei um höchstens zwei Fälle pro Jahr handelt und dass es seit 1996 ungefähr zehn Fälle waren. Diese Fälle betrafen zum Teil Dienstpflichtige, die sehr krank waren und keinen Dienst mehr leisten konnten; es gab aber auch Dienstpflichtige, die wieder militärdienstpflichtig werden wollten. Deshalb sind wir zur Ansicht gekommen, dass dieses Problem nicht so stark ins Gewicht fällt und dass eine solche Änderung nicht notwendig ist.

Ich beantrage Ihnen, den Antrag der Minderheit Wasserfallen abzulehnen. Die Kommission hat mit 10 zu 4 Stimmen bei 6 Enthaltungen so entschieden.

Eggly Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: Arithmétique, M. Wasserfallen a raison. Par rapport à la durée du service civil en regard de celle du service militaire, le principe d'équité devrait conduire à soutenir sa proposition de minorité. Mais, en termes réalistes, j'allais presque dire psychologiques, en tout cas politiques, cette proposition est inutile.

C'est en tout cas ce qu'a estimé la majorité de la commission, par 10 voix contre 4, et avec 6 abstentions. En effet, comme vient de le dire M. Engelberger, les cas qui sont concernés sont extrêmement peu nombreux. Il y a eu dix cas depuis 1996, dont une partie d'ailleurs a dû être libérée de cette obligation pour des raisons de toute façon péremptoires, où il n'était plus question de la durée.

Donc, il nous semble inutile de mettre cela dans la loi et d'insister un peu lourdement sur le principe d'équité alors qu'il y a déjà tellement de gens qui vous disent que ce n'est pas normal que la durée du service civile soit une fois et demie plus longue par rapport à celle du service militaire. Tout cela se discute, mais enfin La commission a eu de la compréhension pour la proposition de minorité Wasserfallen, mais elle a trouvé pour l'essentiel qu'elle était inutile.

C'est la raison pour laquelle elle vous propose de la rejeter, mais sans agressivité excessive.

Cuche Fernand (G, NE): Je suis extrêmement sensible aux raisons énumérées par M. Wasserfallen. Au nom du principe d'équité, je suis favorable aux 75 jours. Au nom du même principe, le groupe écologiste vous demande de garder en mémoire cette référence à l'équité le jour où nous dirons: «Le service civil et le service militaire doivent être d'égale durée et il y a la liberté de choix.» Ne perdez pas de vue cette revendication d'ici là.

Mes collègues du groupe écologiste restent libres de décider en conscience.

Polla Barbara (L, GE): Je n'utiliserai donc pas le terme d'«équité» – cela m'évitera de devoir y repenser «in due time»! –, mais j'utiliserai le terme de «proportionnalité». Je dirai que la proposition de minorité Wasserfallen répond effectivement à une proportionnalité adéquate. Comme M. Wasserfallen l'a déjà dit lui-même, elle devra probablement être adaptée en temps voulu. Je vous invite à soutenir cette proposition de minorité. D'ailleurs, les rapporteurs ne peuvent pas vraiment dire que la commission l'a rejetée: elle a été rejetée par 10 voix contre 4 et avec 6 abstentions. Il aurait suffi que ceux qui se sont abstenus aient voté la proposition de minorité pour que l'arithmétique s'y retrouve.

Et entre les considérations arithmétiques, justement, et les considérations psychologiques du rapporteur de langue française, je pense qu'en l'occurrence l'arithmétique l'emporte, et le groupe libéral dans son ensemble vous propose de soutenir la proposition de minorité Wasserfallen.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Die SVP-Fraktion unterstützt den Antrag der Minderheit. Die SP-Fraktion unterstützt den Antrag der Mehrheit.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich beantrage Ihnen ebenfalls, die Mehrheit zu unterstützen und den Minderheitsantrag Wasserfallen abzulehnen, wobei ich zugebe, dass dieser Antrag rein von der Gesetzeslogik her seine Berechtigung hat. Aber sehen Sie: Letztlich müssen wir auch praktikable Gesetze machen, und ich bitte Sie, den Bogen nicht zu überspannen. Denn wofür geht es hier?

Die Diskussion ist in der Kommission im Übrigen gleich verlaufen: Es sind pro Jahr ein bis zwei Fälle. Die Zivildienstpflichtigen sind Leute, die ursprünglich als militärdiensttauglich bezeichnet wurden und dann, gestützt auf das Erfüllen der entsprechenden Bedingungen, in den Zivildienst gehen konnten oder mussten. Jetzt wird gesagt: Wenn bei diesen Leuten dieser Grund wieder wegfällt, würden sie eigentlich der Militärdienstpflicht unterstehen. Ja, das ist die Logik, wenn Sie die Logik zu Ende denken. Allerdings haben sie

dann in der Regel mehrere Jahre hinter sich, und diese Übung für diese ein, zwei Fälle pro Jahr durchzuspielen ist mindestens nicht unproblematisch.

Jetzt sagt hier das Gesetz, dass sie auch nicht zivilschutzpflichtig werden. Die Gründe dafür sind eigentlich die gleichen. Es sind insbesondere die Kantone, die das Ganze anzuwenden haben und die uns bitten, davon abzusehen. Kommt dazu, dass die Kantone bestandesmässig ordentlich bestückt sind und nicht auf diesen Sukkurs angewiesen sind. Deshalb ist hier einmal dem Aspekt der Praktikabilität Rechnung zu tragen.

Schliesslich ist in der Praxis, wenn ich von zwei Fällen pro Jahr spreche, dann noch Folgendes zu berücksichtigen: Was können denn das für Gründe sein, jemanden für nicht mehr zivildienstpflichtig zu erklären? Das können ausschliesslich gesundheitliche Gründe sein. Wenn aber die Gesundheit nicht mehr gegeben ist, um Zivildienst zu leisten, ist sie auch nicht mehr gegeben, um effektiv Schutzdienst zu leisten. Diese Gründe führten dazu, dass man hier der Praktikabilität Rechnung trug, und auch angesichts der Geringfügigkeit des Problems für das Schutzsystem beschloss man, zu beantragen, den Minderheitsantrag abzulehnen.

Ich bitte Sie ebenfalls, den Minderheitsantrag abzulehnen.

*Abs. 1, 2 – Al. 1, 2
Angenommen – Adopté*

Abs. 3 – Al. 3

Abstimmung – Vote
Für den Antrag der Mehrheit 72 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit 43 Stimmen

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen
Le débat sur cet objet est interrompu*

*Schluss der Sitzung um 12.45 Uhr
La séance est levée à 12 h 45*

Neunte Sitzung – Neuvième séance

Mittwoch, 25. September 2002
Mercredi, 25 septembre 2002

15.00 h

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz****Protection de la population
et protection civile***Fortsetzung – Suite*

Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)
Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)
Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)
Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Zweitrat – Deuxième Conseil)
Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Fortsetzung – Suite)
Ständerat/Conseil des Etats 01.10.02 (Differenzen – Divergences)
Nationalrat/Conseil national 02.10.02 (Differenzen – Divergences)
Ständerat/Conseil des Etats 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)
Nationalrat/Conseil national 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)
Text des Erlasses (BBl 2002 6524)
Texte de l'acte législatif (FF 2002 6066)

**Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den
Zivilschutz
Loi fédérale sur la protection de la population et sur la
protection civile****Art. 13, 14**

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté***Art. 15**

Antrag der Kommission
Abs. 1

....
b. nicht mehr militärdienstpflichtig oder zivildienstpflichtig
sind;

....

Abs. 2

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 3

Personen, welche freiwillig Schutzdienst leisten, sind

Abs. 4

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 15*Proposition de la commission**Al. 1*

....
b. au service militaire ou au service civil;

....

Al. 2

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Al. 3*Adhérer à la décision du Conseil des Etats
(la modification ne concerne que le texte allemand)*Al. 4*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Eggy Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: J'aimerais dire quelque chose sur l'article 15. Il s'agit du volontariat. La commission vous propose de traiter les personnes soumises au service militaire et celles soumises au service civil de manière égale en ce qui concerne l'engagement volontaire dans la protection civile.

Ayant accepté par 6 voix contre 4 et avec 5 abstentions cette proposition à l'article 15 alinéa 1er lettre b, la commission vous invite à l'accepter.

*Angenommen – Adopté***Art. 16, 17**

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté***Art. 18***Antrag der Kommission**Abs. 1*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 2

Die der Personalreserve Zugeteilten müssen nicht ausgebildet werden und haben keinen Anspruch auf Schutzdienstleistung.

Art. 18*Proposition de la commission**Al. 1*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Al. 2

Les personnes incorporées dans le personnel de réserve ne doivent pas nécessairement suivre une formation et ne peuvent se prévaloir du droit de servir dans la protection civile.

*Angenommen – Adopté***Art. 19–26**

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté***Art. 27***Antrag der Kommission**Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Wasserfallen, Banga, Borer, Freund, Günter, Salvi, Schläuer, Sommaruga)

Abs. 1

.... durch den Bundesrat nach Anhörung der Kantone aufgegeben werden:

....

c. Streichen

....

Abs. 1bis

Die Schutzdienstpflichtigen können durch den Bundesrat für den Fall bewaffneter Konflikte aufgegeben werden.

Minderheit

(Banga, Günter, Salvi, Sommaruga)

Abs. 2bis

Sie können durch die Gemeinden für Einsätze auf ihrem Gebiet und in benachbarten in- und ausländischen Gemeinden aufgegeben werden.

Art. 27*Proposition de la commission**Majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Wasserfallen, Banga, Borer, Freund, Günter, Salvi, Schlüer, Sommaruga)

Al. 1

.... par le Conseil fédéral après audition des cantons:

....

c. Biffer

....

Al. 1bis

Les personnes astreintes peuvent être convoquées par le Conseil fédéral en cas de conflit armé.

Minorité

(Banga, Günter, Salvi, Sommaruga)

Al. 2bis

Elles peuvent être convoquées par les communes pour des interventions sur leur territoire ou dans les communes voisines sur territoire suisse ou étranger.

Wasserfallen Kurt (R, BE): Sie sehen, dass der Minderheitsantrag zu den Absätzen 1 und 1bis quer durch die Fraktionen unterstützt wird. Ich verweise zuerst einmal auf die Artikel 5 und 6, in denen die Aufgaben des Bundes und die Aufgaben der Kantone betreffend den Bevölkerungsschutz umschrieben sind. In Artikel 5 Absatz 1 heisst es: «Im Einvernehmen mit den Kantonen kann der Bund die Koordination und allenfalls die Führung bei Ereignissen übernehmen». Meine Minderheit möchte diesem Gedanken in Artikel 27 Absatz 1 nachleben, indem sie Ihnen beantragt, die Formulierung «nach Anhörung der Kantone» einzufügen. An und für sich ist das eine Selbstverständlichkeit; aber man muss es immer wieder sagen, vor allem wenn es um das Aufgebot für Einsätze geht. «Aufgebot» hat für mich immer Befehlscharakter: Die Leute haben zu kommen, ob sie wollen oder nicht und ob die Führung der Kantone sie abgeben will oder nicht.

Die Kantone haben jetzt die Verantwortung für den Zivilschutz. Die Kantone werden Planungen und Einsatzdispositive machen, und sie werden ihre Leute bei Ereignissen, wie sie in den Buchstaben a, b, und d von Artikel 27 Absatz 1 aufgeführt sind, auch einsetzen wollen. Sie haben selbstverständlich ihre eigenen Bedürfnisse; das ist ganz klar. Die gegenseitige Hilfe steht hier überhaupt nicht zur Debatte; sie ist für mich eigentlich klar.

Nach dem Minderheitsantrag Banga zu Artikel 27 Absatz 2bis sollen auch noch die Gemeinden hineinbefehlen und Leute abziehen können. Wenn man etwas anordnen will, wenn man etwas führen will, wenn man etwas befiehlt will, dann sollte man auch wissen, welche Kräfte einem eigentlich zur Verfügung stehen. Dann kann es nicht angehen, dass der Bund von sich aus einfach Schutzdienstpflichtige aufbieten kann. Anhören heisst nicht, ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen – Anhören heisst: Wenn es um Dinge geht, wie sie in den Buchstaben a, b und d von Absatz 1 angeführt sind, genügen auch Telefon- und sonstige Absprachen; das hat überhaupt nichts mit Verzögerung und sonstigen Dingen zu tun. Aber es geht nicht an, dass ein Bundesamt einfach kantonale Kräfte abzieht, ohne irgendjemanden in den Kantonen fragen zu müssen.

Darum bitte ich Sie, den Antrag der Minderheit Wasserfallen zu unterstützen.

Banga Boris (S, SO): Ich mache es relativ kurz, ich habe mein Anliegen schon beim Eintreten angetönt. Ich verlange eine Aufgebotskompetenz für die Gemeinden. Ich weiss schon, was Sie mir entgegennehmen werden – als ehemaliger Jurist kann ich Ihnen nachfühlen –: Es sei jetzt Sache der Kantone, und die Kantone hätten die Kompetenz, dies zu regeln. Dann wird man mir noch Absatz 3 entgegenhalten, in dem

es heisst, dass die Kantone das Verfahren regeln. Wenn man aber sagt – so gut bin ich auch noch als Jurist! –, ich regle das Verfahren, kann ich die Kompetenzen nicht auch noch verteilen, sonst ist die Formulierung nicht besonders schön.

Ich will Ihnen das an einem Beispiel erläutern: Denken Sie an die zivilisationsbedingte, an die technologiebedingte Katastrophe. Meine Blaulichtorganisationen kann ich aufbieten: die Feuerwehr, die Polizei, den Ambulanz- und Rettungsdienst und die technischen Werke. Je nach Lage brauche ich dann auch noch den Gemeindeführungsstab. Als Stadt- oder Gemeindepräsident habe ich noch die Kompetenz, diesen aufzubieten. Aber dann brauche ich vielleicht noch die Elemente «H plus 1» und «H plus 6». Jetzt müsste ich wahrscheinlich den Kanton anrufen, unseren Kanton, der ausser einem alten Funkgerät und einem nicht mehr fahrtüchtigen, nicht mehr abgenommenen Fahrzeug nichts besitzt. Der Kanton hat keine eigenen Mittel. Es ist also ein absoluter Witz, wenn ich ihn um eine Bewilligung ersuchen muss, damit ich meine Leute aufbieten kann.

Wenn das im Gesetz drin bleibt, werde ich alle Zivilschützer als Hilfspolizisten vereidigen, und dann werde ich selber darüber verfügen. Ich will sicher keine Aufgebotskompetenz, damit meine Leute von der Artepilage aus das Seeufer beobachten. Ich will auch keine Aufgebotskompetenz, damit ich meine Wanderwege unterhalten kann. Aber im Fall einer Katastrophe will ich selber handeln. Ich kann garantieren, dass es verkehrt rauskommt, wenn der Kanton die Aufgebotskompetenz nicht an die Gemeinden delegiert. Die gleiche Argumentation gilt übrigens für die Kontrollführung. Ich hoffe auf meinen Kanton. Ich weiss, dass ich hier sang- und klanglos untergehen werde, aber zumindest habe ich meine Verantwortung der Geschichte gegenüber hier abgeladen.

Polla Barbara (L, GE): A l'article 27, le groupe libéral soutient la proposition de la majorité de la commission et vous invite à rejeter les deux propositions de minorité Wasserfallen et Banga.

Pour la proposition de minorité Wasserfallen, il ne faut pas oublier que les cantons ont été consultés sur le projet de loi et qu'ils ne se sont pas opposés à cet article qui donne, il est vrai, des compétences particulières au Conseil fédéral, mais ceci réellement au titre de l'efficacité. En effet, imaginez-vous vraiment que le Conseil fédéral, en cas de catastrophe ou de situation d'urgence qui touche plusieurs cantons ou pire l'ensemble du pays ou une région frontalière, ou lorsque des interventions s'avèrent nécessaires en faveur de la collectivité à l'échelle nationale, ait vraiment le temps d'auditionner les 26 cantons? Vous voyez vraiment M. Schmid, conseiller fédéral, prendre ses 26 téléphones rouges avant de faire convoquer les personnes astreintes en cas de catastrophe nationale? Cela n'a pas de sens et l'efficacité, en l'occurrence, nous invite à surseoir à un fédéralisme qui nous paraît, là, quasiment dogmatique.

En ce qui concerne la proposition de minorité Banga, elle n'a pas non plus lieu d'être, dans la mesure où la question qu'elle soulève est, quant à elle, réglée par les rapports entre les communes et les cantons. Les conditions de convocation pour les cantons sont en effet expressément réglées dans la loi afin, justement, d'obtenir une meilleure sécurité juridique, alors que la proposition de minorité Banga réintroduirait un flou dont nous ne voulons pas puisque, alors, nous verrions, par exemple, des communes convoquer des personnes astreintes pour des interventions sur territoire étranger, alors que les cantons n'ont pas cette compétence, qui dans l'article 27 est, à l'heure actuelle, strictement dévolue au Conseil fédéral, ce qui paraît tout à fait logique.

Merci de bien vouloir soutenir la proposition de la majorité.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Die SVP-Fraktion unterstützt den Antrag der Minderheit Wasserfallen.

Eggy Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: C'est M. Engelberger qui répondra à M. Banga. Au nom de la

commission, vous me permettez la remarque suivante. J'aimerais dire de nouveau à M. Wasserfallen qu'on voit qu'il a eu une sacrée influence au sein de la commission, puisque ce n'est que par 8 voix contre 7 et avec 4 abstentions que sa proposition a été rejetée. C'est vous dire que la commission a fait une pesée d'intérêts et qu'elle a été sensible à l'idée que les cantons devaient être partie prenante dans tout cela, puisque c'est eux qui sont finalement en première ligne, et dans les cantons naturellement les communes.

Monsieur Wasserfallen, vous êtes une fois de plus plus royaliste que le roi et plus cantonaliste que les cantons puisque, lors de la procédure de consultation notamment, les cantons n'ont pas demandé cela. Les cantons eux-mêmes ont admis que, quand il y a une catastrophe qui exige une intervention rapide, il ne fallait pas qu'il y ait de retard dans une procédure de consultation qui, quel que soit l'empressement que l'on y mette, prendrait quand même un peu de temps et peut-être trop de temps. Par conséquent, la majorité de la commission fait confiance au Conseil fédéral et à ses services, aux responsables, pour consulter les cantons quand c'est possible et quand on a le temps, et pour convoquer les personnes astreintes aussitôt quand il le faut.

C'est la raison pour laquelle, même si la décision n'a été prise qu'à une voix près, et même s'il y a eu des abstentions, la majorité de la commission, tout en comprenant les préoccupations de la minorité, vous invite à rejeter la proposition de minorité Wasserfallen.

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Ich kann mich eigentlich kurz halten. Herr Banga hat die Antwort der Kommissionsprecher ja bereits gegeben und dabei auch noch auf Absatz 3 dieses Artikels verwiesen. Trotzdem möchte ich noch etwas dazu sagen: Weil eben der Zivilschutz eine kantonale Angelegenheit ist, soll auch die Führung kantonal sein. Es ist dann an den kantonalen Behörden, an den Regierungen, an den kantonalen Parlamenten, festzulegen, wie die Frage der Führung und die Aufgebotsfrage bis auf die Gemeindeebene hinunter zu reglementieren ist. Wenn dies so reglementiert wird, wie sich das der Gesetzgeber vorstellt und wie wir uns das vorstellen, dann muss auch Herr Banga den Kanton nachher nicht fragen, sondern dann sollte es so geregelt sein, wie er sich das eigentlich auch wünscht.

In diesem Sinne beantrage ich Ihnen im Namen der Kommission, die mit 14 zu 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen die Ablehnung des Minderheitsantrages empfiehlt, hier ebenfalls der Mehrheit zuzustimmen.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich bitte Sie ebenfalls, beide Minderheitsanträge abzulehnen.

Zuerst zum Antrag der Minderheit Wasserfallen: Es ist erwähnt worden, dass die Kantone, die ja zweimal konsultiert wurden und im Übrigen aktiv mitgearbeitet haben, diese Empfindlichkeit nicht gleich gesehen haben, und zwar nicht deshalb, weil sie nicht an ihre Souveränität gedacht hätten, sondern weil sie der Logik des Systems folgen.

1. Der Bund hat gar keine Leute! Der Bund kann gar nicht allein Leute aufbieten. Wir haben auch keinen Zugang zu entsprechenden Personaldaten, um Leute aufzubieten; das erfolgt ohnehin über die Kantone. Ein unbedarftes oder unvorbereitetes Eingreifen in die Souveränität der Kantone ist also von vornherein nicht möglich.

Jetzt könnte man sagen: Nützt's nichts, so schadet's nichts, also stimmen wir der Minderheit Wasserfallen gleichwohl zu. Aber immerhin: In der Regel stimmen wir dem Grundsatz zu, dass alles, was nicht unbedingt ins Gesetz gehört, auch nicht darin zu stehen habe.

2. Zur Logik des Vorganges: In welchen Fällen ist denn der Bund befugt, mit Hilfe der Kantone einzugreifen? Nach Absatz 1 Buchstabe a «bei Katastrophen und in Notlagen, welche mehrere Kantone oder das ganze Land betreffen». In diesen Punkten ist jetzt nach der Kompetenzordnung eine Bundeszuständigkeit gegeben, wobei dann die Kantone die Leute zur Verfügung zu stellen haben. Das entspricht auch

eigenösslicher Beistandspflicht. Nach Absatz 1 Buchstabe b «bei Katastrophen und in Notlagen im grenznahen Ausland». Solche Einsätze sind in Bundeskompetenz zu führen, selbstverständlich mit Leuten und Material aus den Kantonen. Nach Absatz 1 Buchstabe d «für Einsätze zugunsten der Gemeinschaft auf nationaler Ebene»: das sind ausnahmslos Bundeskompetenzen. Hier jetzt obligatorisch eine Zwischenstufe einzufügen und zu sagen, im Notfall ist dann noch speziell eine Konferenz mit den Kantonen einzuberufen, scheint uns und auch den Kantonen unzweckmässig. Also: Über die Kantone hinweg kann ohnehin nichts geschehen, zum anderen sind aber die Wege so kurz wie möglich zu halten, um die Kompetenz des Bundesrates bei diesen nationalen Aufgaben nicht zu beeinträchtigen. Deshalb ist der Antrag der Minderheit Wasserfallen abzulehnen. Im Gegensatz zu heute Morgen ist er nicht «plus royaliste que le roi», sondern er entbehrt letztlich einer gewissen Logik in Bezug auf die hier ausschliesslich definierte Bundeskompetenz.

Der zweite Minderheitsantrag ist jener der Minderheit Banga; dieser Antrag ist jetzt eigentlich das Gegenteil: Herr Wasserfallen wollte aus seiner Sicht die Kraft und Kompetenz der Kantone stärken, durch Herrn Banga wird jetzt verlangt, die Souveränität der Kantone auf Bundesebene zu beschränken, um die Aufgebotskompetenz direkt an die Gemeinden zu delegieren. Als Antwort muss ich etwas Ähnliches sagen: Selbstverständlich wird der Gemeinde- oder Stadtmann von Grenchen in seiner bekannten und ihm eigenen Kompetenz von allen Möglichkeiten Gebrauch machen, um in seinem Gemeindegebiet die Bevölkerung optimal zu schützen. Ich gehe auch davon aus, dass der Kanton Solothurn alles tun wird, damit man das auch so rasch wie möglich tut. Aber immerhin hat der Kanton vielleicht noch ein anderes Interesse, nämlich eines nach einem regionalen Schutz, weil vielleicht nicht nur eine Gemeinde betroffen ist. Wenn Sie jetzt die Kompetenz auf Bundesstufe direkt schon an die Gemeinden weitergeben, ist auf kantonaler Ebene – die Kantone können mit kantonalem Recht Bundesrecht nicht brechen – die Führung im regionalen Bereich beschränkt. Die Gemeindepräsidenten werden in ihren Gemeinden zu Recht zum Rechten sehen, und das andere ist dann sekundär.

Wenn ich es etwas scherzhaft sagen darf: Es gibt beim Schiessen gelegentlich Schützen, die auf die falsche Scheibe schießen. Aber gelegentlich gibt es auch Interventionen, die im falschen Stand geschossen werden. Der richtige «Stand» ist hier der Kantonsrat des Kantons Solothurn bzw. die kantonalen Parlamente, die das umsetzen werden und sich dann Gedanken darüber machen müssen, wie diese Kompetenz regional verteilt wird und wann und unter welchen Voraussetzungen die Gemeinden ihre Leute direkt und sofort aufbieten können. Herr Cuèche hat es heute Morgen zu Recht gesagt: Es geht um die Hilfe der ersten Stunde. Ja, ich lobe Sie, Herr Cuèche. Es geht um die Hilfe, die Verfügbarkeit und die Handlungsfreiheit der ersten Stunde, und da werden doch die Kantone diese Kompetenz mit Sicherheit im Sinne von Herrn Stadtpräsident und Nationalrat Banga verteilen. Aber vielleicht gibt es gelegentlich auch regionale Interessen, und in diesem Fall haben die kantonalen Krisenstäbe eine entsprechende Koordinationsfunktion.

Deshalb halte ich die Minderheitsanträge sachlich für falsch, so gut sie letztlich auch gemeint sein mögen. Ich bitte Sie, hier den Kantonen zu folgen und damit der Fassung von Bundesrat und Ständerat bzw. der Kommissionsmehrheit zuzustimmen und die Minderheitsanträge abzulehnen.

Abs. 1, 1bis – Al. 1, 1bis

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 76 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit Wasserfallen 27 Stimmen

Abs. 2, 3 – Al. 2, 3

Angenommen – Adopté

*Abs. 2bis – Al. 2bis**Abstimmung – Vote*

Für den Antrag der Mehrheit 82 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit Bonga 18 Stimmen

Art. 28–32*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la Commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté***Art. 33***Antrag der Kommission**Mehrheit*

.... spätestens drei Jahre

Minderheit

(Freund, Borer, Günter, Haering, Salvi, Schlüer, Wiederkehr)

.... spätestens drei Jahre eine Grundausbildung von zwei Wochen. Die Grundausbildung

Antrag Zuppiger

Schutzdienstpflichtige, welche nicht der Personalreserve zugeteilt werden, absolvieren

Art. 33*Proposition de la commission**Majorité*

.... suivent, trois ans au plus tard

Minorité

(Freund, Borer, Günter, Haering, Salvi, Schlüer, Wiederkehr)

.... suivent, trois ans au plus tard une instruction de base de deux semaines. L'instruction de base

Proposition Zuppiger

Les personnes astreintes qui ne sont pas affectées au personnel de réserve suivent

Freund Jakob (V, AR): Diesen einleitenden Satz werden wir heute noch mehrmals hören; mit diesem Gesetz schreiben wir den Grundsatz fest: Zivilschutz ist Sache der Kantone. In Artikel 6 wird den Kantonen die Ausbildung übertragen. In Artikel 9 wird nachgedoppelt, dass für die Grundausbildung die Vorschriften der Kantone gelten. Der Bund schafft aber in Zusammenarbeit mit den Kantonen die Grundlagen für eine einheitliche Ausbildung, wie das in Artikel 39 festgehalten ist. Darum schreibt er den Kantonen hier in Artikel 33 unter anderem auch die gleich lange Dauer für die Grundausbildung vor. Damit beabsichtigt er, in allen Kantonen den gleichen Grundausbildungsstand zu erreichen, die gleichen Hierarchiestufen aufzubauen und die gleichen Sprachbegriffe anzuwenden usw. Diese Regelung bietet Vorteile bei kantonsübergreifenden Einsätzen und erleichtert einem Dienstpflichtigen den Wohnsitzwechsel in einen anderen Kanton.

Warum stelle ich aber den Antrag, die Grundausbildung sei nicht variabel, sondern fix auf zwei Wochen festzulegen? Bei den Anhörungen in der Kommission hat uns z. B. der Vertreter des Kantons Baselland erklärt, dass in seinem Kanton mit seiner eigenen Struktur und den vielfältigen Aufgaben eine Grundausbildungszeit von mindestens drei Wochen nötig sei. Die Vertreter aus anderen Kantonen, so auch aus meinem Kanton, plädierten hingegen dafür, dass zwei Wochen Grundausbildung das absolute Maximum sein sollen, um den Schutzdienstpflichtigen eine interessante und ausgefüllte Grundausbildung bieten zu können.

Damit will ich nicht sagen, die Baselbieter seien schwerer von Begriff als die Appenzeller. Nein, das Problem liegt bei der Definition von Grundausbildung und Spezialausbildung respektive bei der Abgrenzung der beiden Begriffe. Nebst der Ausbildung für allgemeine Zivilschutzdienstseinsätze müssen sich z. B. die Basler auf Chemieunfälle vorbereiten,

die Tessiner für Waldbrände rüsten, die Thurgauer kommen bei der Überflutung der Thur zum Einsatz und in den Bergkantonen kann der Zivilschutz auch in schneereichen Wintern zum Einsatz kommen.

Das sind aber regionalspezifische Spezialeinsätze, die einer Spezialausbildung bedürfen. Diese Fälle berücksichtigt der Schlussatz in Artikel 33: «Die Grundausbildung kann mit einer Zusatzausbildung für Spezialisten von längstens einer Woche ergänzt werden.» So kann also der Basler seine Leute drei Wochen in die Ausbildung schicken, und es kann in anderen Regionen eine dem Bedürfnis angepasste Grundausbildung organisiert werden. Es wäre doch nicht sinnvoll, wenn wir Appenzeller in der Grundausbildung das Verhalten bei Chemieunfällen üben müssten und die Basler Einsätze bei Lawinnenniedergängen lernen müssten.

Aus all diesen Gründen bitte ich Sie, meinem Minderheitsantrag zuzustimmen und als Grundsatz die Grundausbildung mit zwei Wochen in die Ausbildung zu verankern. Für Spezialausbildungen kann die Ausbildungszeit nach wie vor um eine Woche verlängert werden.

Zuppiger Bruno (V, ZH): Bei meinem Antrag geht es nicht um etwas Tiefschürfendes, es geht auch nicht um etwas Materielles; er dient mehr einer Präzisierung. In Artikel 18 haben wir die Personalreserve geregelt; und auch die der Personalreserve Zugeteilten sind Schutzdienstpflichtige. Wenn wir jetzt in Artikel 33 die Grundausbildung regeln, dann ist es sicher richtig und auch im Sinne des Gesetzgebers, wenn nur die Schutzdienstpflichtigen, welche nicht der Personalreserve zugeteilt werden, eine Grundausbildung absolvieren. Das ist sowohl vom Gebrauch dieser Personalreserven her sinnvoll als auch von den Kosten her, welche für die Kantone entstehen, wenn sie Grundausbildung «auf Halde» betreiben.

Darum bitte ich Sie, dass Sie diese Präzisierung noch in Artikel 33 aufnehmen.

Wasserfallen Kurt (R, BE): Ich nehme zum Minderheitsantrag Freund und zum Antrag Zuppiger Stellung.

Zuerst zum Minderheitsantrag Freund: Wir sollten hier den Kantonen die Flexibilität lassen. Sie und nur sie tragen die Verantwortung für eine gleiche und gute Grundausbildung. Zuerst lernt der Schutzdienstpflichtige, was eigentlich Bevölkerungsschutz ist, dann folgt, wie im Militär, die funktionsbezogene Grundausbildung – das hat Herr Freund eigentlich gar nicht abgestritten –, und zwar nach den Kategorien Stabsassistent, Betreuung oder Pionier. Dann erst folgt die Zusatzausbildung für Spezialisten. Die Grundausbildung hat auch die funktionsbezogene Ausbildung zum Inhalt. Die Kantone haben in der Grundausbildung spezifische Bedürfnisse, wie das auch gesagt wurde. Ein Gebirgskanton hat andere Bedürfnisse als ein Mittellandkanton, ein Grenzkanton andere als ein Binnenlandkanton, ein Kanton mit viel Gefahrenpotenzial, z. B. von den Chemikalien her, wahrscheinlich andere als ein anderer Kanton. In dieser Beziehung müssen die Kantone ihre Flexibilität haben, denn man kann in den Kantonen wirklich nicht alles über einen Leisten schlagen. Daher ist auch der Vorschlag von genau zwei Wochen falsch, und darum muss man hier der Mehrheit zustimmen.

Zum Antrag Zuppiger: Ich persönlich habe Verständnis für diesen Antrag. Ich war immer der Ansicht, dass man, wenn immer möglich, nur Leute ausbilden soll, die man dann auch einsetzen kann. Das ist mir klar, denn es ist nichts so schwierig – wir haben das selber erlebt –, als den Leuten zu sagen, sie müssten jetzt zwei oder drei Wochen kommen und dann würden sie nie mehr gebraucht. Das ist schlecht. Darum könnte man den Antrag Zuppiger durchaus annehmen; der Entscheid, wie viele Personen sie in diese Reserve einteilen möchten, wäre dann wieder bei den Kantonen.

Ich bitte Sie also aus meiner Sicht – ich kann hier nicht für die Fraktion sprechen –, den Antrag Zuppiger zu unterstützen.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Le groupe libéral communique qu'il soutient la proposition de la majorité.

Eggy Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: Je réponds au nom de la majorité de la commission à M. Freund. M. Freund a eu la gentillesse qu'on lui connaît de dire que les Appenzellois n'étaient pas forcément des esprits plus rapides que les Bâlois ou que les Bâlois n'étaient pas forcément des esprits plus lents que les Appenzellois en se référant à ce que nous avait dit le conseiller d'Etat bâlois qui a été partie prenante dans toute l'élaboration de cette conception et qui demandait de la souplesse pour la formation de base.

La conception est unifiée, elle est donc dans cette loi, mais dans cette loi il est dit aussi que ce sont les cantons qui sont responsables de l'instruction de base et de l'instruction complémentaire. Il peut y avoir des circonstances différentes et cette marge de manoeuvre d'une semaine qu'on laisse aux cantons en ce qui concerne la formation de base ne me paraît absolument pas, Monsieur Freund, remettre en cause l'uniformité de la formation. Et ce n'est pas parce que certains auront bénéficié d'une instruction de base de deux semaines et d'autres de trois semaines qu'ensuite, s'il faut une intervention conjointe à cause d'une catastrophe impliquant plusieurs cantons, la synchronisation ne se fera pas. Je crois que, dès le moment où les cantons ont demandé cette souplesse, il faut la leur accorder et que votre exigence en quelque sorte d'unification ne s'impose pas.

C'est d'ailleurs l'avis de la commission, mais c'est vrai seulement par 10 voix contre 8 et 1 abstention.

Néanmoins, la majorité vous demande donc de la suivre et de rejeter la proposition de minorité Freund.

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Wir haben über den Antrag Zuppiger, wie er jetzt vorliegt, in der Kommission nicht gesprochen. Wir haben aber in einem anderen Zusammenhang über diese Personalreserve diskutiert und sind in der Kommission mehrheitlich zum Schluss gekommen, dass man die Kantone nicht weiter einschränken soll. Die Grundidee der Kantone war und ist es immer noch, dass sie schlussendlich via diese Personalreserve die notwendige Anzahl von Schutzdienstpflichtigen steuern können. Deshalb ist meines Erachtens dieser Zusatz bzw. diese Präzisierung nicht notwendig. Wenn wir nochmals Artikel 18 anschauen, steht dort in Absatz 2 ganz klar: «Die der Personalreserve Zugewiesenen müssen nicht ausgebildet werden....» Sie können aber ausgebildet werden, und wir möchten diesen Entscheid den Kantonen überlassen.

Ich sage Ihnen nochmals: Diese Präzisierung ist unseres Erachtens nicht notwendig. Die Kommission hat sich dazu nicht ausgesprochen; deshalb gebe ich nur eine Empfehlung ab und empfehle Ihnen, der Mehrheit zuzustimmen.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Le groupe démocrate-chrétien communique qu'il suit la majorité.

Schmid Samuel, Bundesrat: Zuerst zum Antrag der Minderheit Freund: Dem Wunsch der Minderheit bzw. dem Wunsch des Kantons, die Grundausbildung auf 14 Tage festzulegen, wird durchaus stattgegeben. Der jetzige Rahmen erlaubt das; aber man geht dabei auch davon aus, dass die Bedürfnisse nicht in allen Kantonen die gleichen sind, und zwar die Bedürfnisse, nicht die Fähigkeiten. Abgesehen davon, passen Sie auf: Herr Wasserfallen hat zu Recht auch auf die Vielfalt der Grundausbildung hingewiesen. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, Chemieprobleme gebe es nur in unmittelbarer Umgebung von grossen chemischen Fabriken. Einer der grossen Risikofaktoren für Chemieprobleme sind beispielsweise sämtliche Lager mit Düngemitteln, mit chemischen Mitteln. Diese sind breit über das Land verstreut, also beispielsweise konkret – soweit das dort gehandhabt wird – landwirtschaftliche Genossenschaften. Sie erfüllen hohe Anforderungen – das ziehe ich überhaupt nicht in Zweifel –,

aber sie sind in allen, auch in ländlichen Kantonen Gefahrenherde, die bei einem entsprechenden Unfall eine fachkompetente Reaktion verlangen. Deshalb ist die Gewichtung der Ausbildung durchaus unterschiedlich, und deshalb sprechen sich die Kantone auch für ein Minimum von zwei Wochen aus. Aber es gibt spezielle Bedürfnisse, die eine längere Ausbildungszeit erfordern; da wollen wir drei Wochen. Dann gibt es ausserhalb dieser Vielfalt in der Grundausbildung auch noch die Spezialausbildung; ich wiederhole nochmals, dass Herr Wasserfallen auf dieses Konzept hingewiesen hat.

Deshalb bitte ich Sie, hier auch wieder zugunsten der Kantone bei der flexibleren Lösung zu bleiben, ohne dass dem Bund oder der Sache Abbruch getan würde, im Gegenteil: Wir erreichen das Ziel, geben den Kantonen mehr Freiheit, und sie sollen es dann organisieren. Wenn alle Kantone die Ausbildung mit 14 Tagen organisieren können, dann ist es mir genauso recht, wie wenn ein Kanton die Auffassung hat, er müsse seine Leute noch zwei oder drei Tage mehr als zwei Wochen in der Ausbildung haben.

Das sind die Gründe, weshalb ich die Ablehnung des Antrages der Minderheit Freund beantrage.

In Bezug auf den Antrag Zuppiger ist das Wesentliche ebenfalls gesagt. Inhaltlich ist der Antrag bereits mit der von der Kommission geforderten Änderung von Artikel 18, Personalreserve, erfüllt; darauf hat Herr Engelberger hingewiesen. Das heisst, Schutzdienstpflichtige, welche nach der Rekrutierung der Personalreserve zugeteilt werden, müssen keine Grundausbildung absolvieren. Aus diesem Grund ist der Antrag nicht nötig, er ist auch nicht falsch, wie bereits mehrfach gesagt worden ist, aber es ist eine Duplizierung eines an sich bereits im Gesetz stehenden Grundsatzes. Das rechtfertigt nach unserem Dafürhalten die Aufnahme nicht. Ich bitte auch hier um Ablehnung.

Erste Abstimmung – Premier vote

Für den Antrag Zuppiger 43 Stimmen

Dagegen 71 Stimmen

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

Für den Antrag der Mehrheit 66 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 47 Stimmen

Art. 34, 35

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 36

Antrag der Kommission

Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Sommaruga, Cuche, Fehr Mario, Günter, Haering, Salvi, Wiederkehr)

Schutzdienstpflichtige können nach Absolvierung der Ausbildung zu Wiederholungskursen von längstens einer Woche pro Jahr aufgebildet werden. Kader und Spezialistinnen oder Spezialisten können zu Wiederholungskursen von längstens zwei Wochen pro Jahr aufgebildet werden.

Art. 36

Proposition de la commission

Majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Sommaruga, Cuche, Fehr Mario, Günter, Haering, Salvi, Wiederkehr)

.... des cours de répétition d'une semaine au maximum. Les cadres et les spécialistes peuvent être convoqués chaque

année à des cours supplémentaires de deux semaines au maximum.

Sommaruga Simonetta (S, BE): Eines der Ziele dieses Gesetzes besteht darin, eine klare und saubere Trennung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen vorzunehmen. Ich meine, dabei sollte das Prinzip «Wer zahlt, befehlt» auch hier gelten. Dieses Prinzip wird allerdings nur zum Teil eingehalten, und die saubere Trennung ist uns nicht überall geglückt. Bei der Aus- und Weiterbildung im Zivilschutz, soll z. B. zwar eine möglichst einheitliche Ausbildung angestrebt werden; trotzdem scheint es mir übertrieben zu sein, dass der Bund den Kantonen nicht nur vorschreibt, wie lange die Grundausbildung dauern soll, sondern auch noch, wie lange die jährlichen Wiederholungskurse dauern müssen. Menschen, die in eine Ausbildung kommen, sind nur dann motiviert, wenn sie in ihrer Arbeit einen Sinn sehen. Wenn die Kantone nun aber gezwungen werden, sämtliche Schutzdienstpflichtigen jedes Jahr für mindestens zwei Tage anzubieten, dann ist ein absoluter Flop vorprogrammiert.

Es kommt hinzu, dass hier meist berufstätige Menschen aus ihrem Berufsleben herausgeholt werden und dass eine solche Übung eine ganze Menge Geld kostet. Ich gehe ohnehin davon aus, dass die Schutzdienstpflichtigen so eingesetzt werden, dass sie möglichst viel bereits vorhandenes Wissen anwenden können. Der Jus-Student, der als Pionier eingesetzt wird und mit Kompressoren, mit Pressluft-, mit Zug- und Hebegeäten umgehen soll, wird das auch in einem zwei- oder viertägigen Wiederholungskurs nicht lernen und vor allem nicht genügend üben können. Vor allem aber genügt in seinem Fall ein jährlicher Wiederholungskurs niemals. Der Pfleger hingegen muss nicht jedes Jahr aufgebeten werden, um die Betreuung zu üben.

Ich möchte mit meinem Minderheitsantrag erreichen, dass die Kantone flexibel bleiben und dass wir ihnen die Freiheit geben, ihre Weiterbildung so zu organisieren, dass sie die Schutzdienstpflichtigen, aber auch die benötigten finanziellen Mittel optimal und möglichst effizient einsetzen können. Ich kann Ihnen versichern, dass die Kantone durchaus dazu fähig sind und dass sie dies auch im eigenen Interesse verantwortungsvoll und umsichtig tun werden.

Ich bitte Sie deshalb, dem Minderheitsantrag zuzustimmen und den Kantonen den notwendigen Freiraum für eine sinnvolle Weiterbildung zu gewähren.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Le groupe libéral et le groupe de l'Union démocratique du centre communiquent qu'ils soutiennent la majorité.

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Die Kommission beantragt Ihnen mit 12 zu 7 Stimmen bei 0 Enthaltungen, den Antrag Sommaruga – der hier als Minderheitsantrag vorliegt – abzulehnen.

Einerseits will die Kommission keine Kann-Formulierung, sondern sie will an der Formulierung des Bundesrates festhalten, in der ganz klar gesagt wird: «Schutzdienstpflichtige werden nach Absolvierung der Grundausbildung jährlich zu Wiederholungskursen aufgebeten.» Wir wollen also keine Kann-Formulierung, sondern die Formulierung des bundesrätlichen Entwurfes.

Andererseits wollen die Kantone auch in Bezug auf die Dauer an der Formulierung des Bundesrates festhalten: «.... mindestens zwei Tagen bis längstens einer Woche» Auch mit dieser Formulierung haben sie die notwendige Freiheit und können die Leute zu Wiederholungskursen von zwei Tagen anbieten. Die Kantone begründen ihr Anliegen auch mit der markanten Reduktion der Bestände, die eine Intensivierung der Formationsschulung erforderlich macht. Diese kann nur mit Wiederholungskursen durchgeführt werden. Das erfordert sicher, dass man diese Leute zu Wiederholungskursen von mindestens zwei Tagen anbieten kann; das ist das absolute Minimum. Wir möchten aber eine Formulierung, bei der die Möglichkeit besteht, dass nur diese

zwei Tage zu absolvieren sind und dass nicht unbedingt mehr gemacht werden muss. Damit belassen wir den Kantonen die notwendige Freiheit.

Deshalb beantrage ich Ihnen im Namen der Kommission, die mit 12 zu 7 Stimmen entschieden hat, noch einmal, der Mehrheit zuzustimmen.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich bitte Sie, den Minderheitsantrag abzulehnen. Auch hier: Die Kantone bleiben flexibel. Es wird gesagt, dass alle Leute mindestens zwei Tage pro Jahr einrücken müssen und für diese Wiederholungskurse ein Maximum von einer Woche gilt. Das hat einen guten Grund: Es wurde in dieser Debatte jetzt mehrfach darauf hingewiesen, dass es darauf ankommt, diese Mittel sehr rasch an der so genannten Front, d. h. im Einsatzgebiet, zu haben. Wenn die Schutzdienstpflichtigen nicht üben und das Werkzeug das erste Mal sehen, wenn sie es benutzen sollten, werden sie kaum rasch einsatzbereit sein. Dass die Leute im Übrigen sowohl im Militärdienst wie auch im Zivilschutz entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation einzusetzen sind, ist eine absolute Selbstverständlichkeit.

Jetzt kommt noch etwas anderes hinzu: Die Zivilschutzbestände werden reduziert, aber sie sollen vermehrt im Verband eingesetzt werden, gerade wegen der Bedürfnisse, die wir im Sicherheitspolitischen Bericht dargestellt haben. Wenn sie im Verband eingesetzt werden, geht es nicht darum, dass jeder nur seine Disziplin beherrscht, sondern es geht darum, dass sie in diesem Verband effektiv arbeiten können und dass sie zusammen mit anderen Synergien generieren, damit der Verband geschlossen und – weil man das Metier kennt – auch möglichst risikolos arbeiten kann. Deshalb sind die Kantone der Auffassung, dass ein Minimum festgelegt werden soll. Sie sind nicht zuletzt deshalb dieser Auffassung, weil sie interkantonal aushelfen können und auch sollen. Jeder Kanton ist daran interessiert, dass der Ausbildungsstand und die Einsatzbereitschaft auch interkantonal einigermaßen ausgeglichen sind. Wenn ein Kanton seine Leute auf ganz anderem Niveau ausbildet als ein anderer, dann ist die interkantonale Hilfe etwas Theoretisches; praktisch wird sie kaum erfolgreich ausgeübt werden können.

Das alles sind Gründe, weshalb wir dafürhalten, dass dieses Minimum in den Gesetzestext aufgenommen wird. Die Bedürfnisse werden dann von den Kantonen definiert. Diese Ausbildung ist adäquat sowohl für das Beherrschen der einzelnen Funktionen wie auch für die Arbeit im Verband vorzunehmen.

Das Gesagte führt dazu, dass ich Ihnen empfehle, den Minderheitsantrag abzulehnen.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 85 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 35 Stimmen

Art. 37, 38

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 39

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag Bernasconi

Abs. 2bis

Er trägt die Kosten für die Grundausbildung.

Art. 39

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition Bernasconi**Al. 2bis*

Elle assume le financement de l'instruction de base.

Art. 43*Antrag der Kommission**Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Freund, Borer, Oehrl, Schlüer, Wasserfallen)

....

d. das standardisierte Material des Zivilschutzes, für die ihm zugewiesenen Zuständigkeiten.

Antrag Bernasconi

Der Bund sorgt für:

a. die Beschaffung, Einrichtung und Sicherstellung der Systeme zur Alarmierung der Bevölkerung;

b. die Beschaffung, Einrichtung und Sicherstellung der Telematiksysteme des Zivilschutzes;

....

d. die Beschaffung des standardisierten Materials des Zivilschutzes, insbesondere der Personenausrüstung und des Rettungsmaterials.

Art. 43*Proposition de la commission**Majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Freund, Borer, Oehrl, Schlüer, Wasserfallen)

....

d. du matériel standardisé de la protection civile pour les compétences qui lui sont attribuées.

Proposition Bernasconi

La Confédération est responsable:

a. de l'acquisition, de l'installation et du fonctionnement des systèmes permettant de transmettre l'alarme à la population;

b. de l'acquisition, de l'installation et du fonctionnement des systèmes télématiques de la protection civile;

....

d. de l'acquisition du matériel standardisé de la protection civile, dont notamment l'équipement personnel et le matériel de sauvetage.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Les propositions Bernasconi concernent les articles 39 alinéa 2bis, 43 et 71 alinéa 1er. Les intervenants s'expriment donc sur le concept de financement de Mme Bernasconi. Il y a aussi une proposition de la minorité Freund à l'article 43. Nous menons le débat en même temps.

Bernasconi Madeleine (R, GE): Ces propositions n'ont pas été discutées lors de la séance de commission, il m'a paru en effet important de voir encore avec le canton de Genève les articles qui nécessitaient d'être amendés. En fait, les articles 39, 43 et 71 sont liés et ont suscité des propositions.

Jusqu'à présent la Confédération participait à la prise en charge des coûts de la protection civile, en modulant sa contribution en fonction de la capacité financière des cantons. Dans ce projet de loi, le mode de financement par subventions est supprimé au profit du financement en fonction des compétences. Si ce principe n'est pas remis en cause, il faut remarquer que, comme le recrutement des astreints à la protection civile et de l'armée sera commun et que l'instruction des soldats est du ressort de la Confédération, la formation de base des astreints à la protection civile devra garantir une unité de doctrine pour l'ensemble de la Suisse, telle qu'elle existe déjà dans l'armée et, de ce fait, être assurée par la Confédération. Celle-ci devra donc être partie pre-

nante de l'instruction de base comme le souhaite une grande partie des cantons et, donc, en assurer le financement. Je propose donc d'introduire l'article 39 alinéa 2bis: «Elle assume le financement de l'instruction de base».

Les remarques formulées ci-dessus sont en partie valables pour ma proposition à l'article 43.

A la lettre a, ma proposition est la suivante: «de l'acquisition, de l'installation et du fonctionnement des systèmes permettant de transmettre l'alarme à la population»; à la lettre b de mentionner clairement: «de l'acquisition, de l'installation et du fonctionnement des systèmes télématiques de la protection civile»; la lettre c reste inchangée; et à la lettre d, il s'agirait également de mentionner: «de l'acquisition du matériel standardisé de la protection civile, dont notamment l'équipement personnel et le matériel de sauvetage.» Si ce parti pris n'est pas fondamentalement remis en cause, je relève néanmoins – je crois que c'était important de le relever – que des achats centralisés permettent de faire des économies et ainsi de garantir à tous les cantons de disposer de systèmes d'alarme, de systèmes télématiques et de matériel, sans que certains d'entre eux soient tentés de réclamer une diminution des prestations de sécurité. Pour les précisions apportées aux lettres précédentes, surtout à la lettre d, il s'agit du matériel standardisé, notamment de l'équipement personnel et du matériel de sauvetage qui sont explicitement mentionnés et qui sont nécessaires dès lors que le message du Conseil fédéral n'a prévu que le matériel de protection AC, c'est-à-dire atomique et chimique.

Pour terminer, à l'article 71 alinéa 1er lettre b, ma proposition est d'ajouter, aux frais encourus par la Confédération selon le projet du Conseil fédéral, ceux de l'instruction de base des astreints à la protection civile. En effet, l'énumération des frais pris en charge par la Confédération concerne également mes propositions aux articles 39 et 43.

Il est important de rappeler que l'obligation de servir dans l'armée ou dans la protection civile émane de la Confédération et qu'il est souhaitable que toutes les personnes soumises à l'obligation de servir puissent bénéficier d'une égalité de traitement. Ces considérations font que les cantons – qui ont été favorables dans l'ensemble au plan directeur de la protection de la population et à ce nouveau projet de loi – demandent cette participation, et peut-être d'autant plus suite à notre discussion sur l'article 27 qui mentionne bien que les convocations en vue d'interventions sont le fait de la Confédération.

Je vous prie de bien vouloir soutenir mes propositions.

Freund Jakob (V, AR): Mein Minderheitsantrag beinhaltet keine materielle Änderung. Er ist nur eine Klarstellung, zielt aber genau in die Gegenrichtung der Einzelanträge Bernasconi.

In Artikel 43 wird umschrieben, welches Material der Bund besorgen und auch bezahlen muss. So steht in Buchstabe d, dass der Bund für das standardisierte Material des Zivilschutzes zu sorgen hat. Daraus kann abgeleitet werden, dass der Bund das gesamte standardisierte Zivilschutzmaterial besorgt und auch bezahlt. Das widerspricht aber dem Grundsatz der Gesetzesrevision, die den Zivilschutz unter die Hoheit der Kantone stellt und folglich die heutige Beitragsfinanzierung konsequent durch die Zuständigkeitsfinanzierung ersetzen will. Darum braucht es in Artikel 43 Buchstabe d den ergänzenden Nachsatz, wonach der Bund nur für jenes Material zuständig ist, das für die ihm zugewiesenen Zuständigkeiten nötig ist, wie das in Artikel 27 Absatz 1 umschrieben ist.

Auch im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Konzeption des Bevölkerungsschutzes schreibt der Bundesrat auf Seite 1785: «Die künftigen Beschaffungen durch den Bund orientieren sich an den zugewiesenen Zuständigkeiten.» Es scheint mir auch vernünftiger zu sein, wenn die Kantone oder die Regionen das erforderliche Material selber, in eigener Kompetenz, beschaffen und auch selber bezahlen. Denn die Bündner brauchen für ihre Zivilschutz-Einsätze andere Gerätschaften als

z. B. die Stadtzürcher bei Hochwasser oder die Basler bei Chemieunfällen. Ausserdem kann damit verhindert werden, dass die Kantone vom Bund geliefertes Material übernehmen müssen, das sie nie bestellt haben, wie das in der Vergangenheit vorkam.

Ich bitte Sie darum, den Antrag meiner Minderheit zu unterstützen. Er regelt klar, dass der Bund nur jenes Zivilschutzmaterial besorgt und bezahlen muss, wofür er zuständig ist. Ich möchte mich noch zu den Anträgen Bernasconi äussern. Mit der Zustimmung zu den Anträgen Bernasconi verlassen Sie den Grundsatz dieser Gesetzgebung, der lautet: Zivilschutz ist Sache der Kantone. Die vorliegenden Anträge verhindern zudem den beabsichtigten Wechsel von der heutigen Beitragsfinanzierung zur zweckmässigeren Zuständigkeitsfinanzierung, die auch im Einklang mit dem nationalen Finanzausgleich steht. Ausserdem steht der Antrag Bernasconi zu Artikel 39 nach meinem Rechtsverständnis ganz klar in Widerspruch zur Regelung in Artikel 10 Buchstabe d, die besagt, der Bund könne «die Durchführung von Ausbildungen mit den Kantonen vereinbaren. Für Ausbildungen im Zuständigkeitsbereich der Kantone sind die entsprechenden Kosten von diesen zu übernehmen». Also müsste, wenn schon, auch diese Bestimmung noch geändert werden.

Ich bitte Sie aber aus den vorher erwähnten Gründen, die Anträge Bernasconi abzulehnen.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Le groupe libéral communique qu'il soutient les propositions Bernasconi. Le groupe radical communique qu'il suit la majorité.

Eggy Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: C'est presque biblique! Madeleine me met en opposition avec moi-même, car à titre personnel, je le dis d'emblée, je soutiendrai ses propositions. Mais au nom de la commission, je dois vous dire pourquoi je pense qu'elles sont incompatibles avec les propositions de la majorité et avec le projet du Conseil fédéral.

La première raison, c'est que la majorité a adhéré à un concept selon lequel l'instruction de base est certes commandée, codifiée par la Confédération, mais qu'elle est assumée par les cantons et qu'elle est placée sous leur responsabilité. Par conséquent, c'est un concept qui repose sur l'idée que là où on est responsable, on paie. Les cantons étant en fait aussi responsables de l'instruction de base, ils devraient la payer, ce qui évidemment contredit l'argumentation de Mme Bernasconi.

D'autre part, à ce que j'ai pu comprendre en m'informant encore, le modèle de péréquation financière entre les cantons et la Confédération prévoit également une telle clarification dans les compétences jumelées et les charges financières y relatives. Par conséquent, les propositions venant du canton de Genève et développées par Mme Bernasconi détruisent la cohérence qui a présidé à l'élaboration de cette loi et qui est d'ores et déjà la ligne directrice du modèle de la nouvelle péréquation financière. C'est la raison pour laquelle il est difficile, dans l'optique qu'a choisie la majorité de la commission, de suivre les propositions Bernasconi.

Un dernier argument d'ordre purement politique: les cantons ont été consultés, et il n'y a pas eu une proposition pareille émanant de l'ensemble des cantons. Normalement, si quelque chose ne va pas, cela doit apparaître au moment de la consultation.

Néanmoins, je suis sensible aux objections d'un canton qui a fait beaucoup pour la protection civile et qui assume beaucoup. A titre personnel, je soutiens donc les propositions Bernasconi, mais je crois pouvoir dire que, dans l'esprit du projet soutenu par la majorité de la commission, ça ne colle pas.

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Ich spreche zum Antrag der Minderheit Freund. Die Kommission beantragt Ihnen mit 10 zu 5 Stimmen bei 2 Enthaltungen, auch diesen Antrag abzulehnen. Die Kommission ist nach Ge-

sprächen mit der Verwaltung zum Schluss gekommen, dass diese Ergänzung nicht notwendig sei, da das standardisierte Material wie gesagt vom Bund beschafft und auch bezahlt wird. Hinzu kommt, dass bei solchen Beschaffungsbegehren der ganze Budgetprozess durchlaufen werden muss; damit ist auch sichergestellt, dass die Beschaffung besser gesteuert werden kann als in der Vergangenheit. Die Mehrheit der Kommission erachtet diesen Zusatz also als nicht notwendig.

Ich bitte Sie auch hier, der Mehrheit zuzustimmen.

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Die SVP-Fraktion unterstützt bei Artikel 43 den Antrag der Minderheit Freund.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich beantrage Ihnen ebenfalls, die Anträge der Mehrheit bzw. der Kommission zu unterstützen.

Was den Grundsatz bei den Anträgen Bernasconi anbelangt, so wird hier die Rückkehr zu einem System verlangt, das selbst die überwiegende Zahl der Kantone nicht mehr wünscht, weil sie zum Grundsatz der Zuständigkeitsfinanzierung stehen. Jetzt hat das natürlich Konsequenzen, denn die Grundsatzdiskussion wurde bzw. wird im Zusammenhang mit dem neuen Finanzausgleich geführt. Wenn wir jetzt Gesetze machen, die in diesem Bereich Regelungen vorsehen, müssten wir logischerweise dieser Leitlinie folgen und die Finanzierung jener Stelle überlassen, welche die entsprechende Zuständigkeit hat. Für die hier angesprochenen Fälle sind dies die Kantone. Für die Ausbildung im Zivilschutz sind neu die Kantone zuständig. Konsequenterweise haben sie sich deshalb grossmehrheitlich auch einverstanden erklärt, die Finanzierung der Grundausbildung zu übernehmen. Bis heute hat der Bund je nach Finanzkraft der Kantone lediglich 30 bis 40 Prozent der Ausbildungskosten übernommen.

Schliesslich ist zu betonen, dass der Bund künftig mit der Erarbeitung aller Ausbildungsunterlagen für die Grundausbildung von Mannschaft und Kadern gesamtschweizerisch eine Unité de doctrine anstrebt und erreichen will. Ferner finanziert er die Ausbildung von gewissen Kadern und Spezialisten sowie die Ausbildung des Lehrpersonals mit. Deshalb – dort liegt die Zuständigkeit beim Bund – sieht die Gesetzessystematik eine entsprechende Aufteilung vor: Die Kosten werden also dort anfallen, wo die jeweilige Zuständigkeit gegeben ist.

Das sind die Gründe, welche gegen die Anträge Bernasconi sprechen.

Was schliesslich den Antrag der Minderheit Freund anbelangt, beantrage ich ebenfalls Ablehnung.

Ich weise darauf hin, dass Artikel 43 Buchstabe d – es geht dort um das standardisierte Material – verknüpft ist mit Artikel 71 Absatz 1 Buchstabe f. Es handelt sich um jenes Material, das vom Bund beschafft und auch bezahlt wird. Im Gegensatz zu heute wird dieses Material nicht mehr fix vorgeschrieben, sondern im Kontext der aktuellen sicherheitspolitischen Bedrohungslage und des Bedarfs situativ bezeichnet und beschafft. Die entsprechenden Beschaffungsbegehren haben dann hier im Parlament jeweils den ganzen Budgetprozess zu durchlaufen, und Sie haben das insoweit unter Kontrolle. Die vorgeschlagene Ergänzung ist deshalb nicht nötig. Und die Umschreibung im Sinne des Antrages der Minderheit wäre auch nicht so einfach, sodass wir kaum an Genauigkeit gewinnen würden.

Deshalb schlagen wir auch hier, unserer Logik folgend, Ablehnung des Antrages der Minderheit vor.

Art. 39 Abs. 1, 2, 3 – Art. 39 al. 1, 2, 3
Angenommen – Adopté

Art. 43

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Nous votons sur la proposition de la minorité Freund à l'article 43.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 78 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit 36 Stimmen

Art. 39 Abs. 2bis; 43 – Art. 39 al. 2bis; 43

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Nous votons maintenant sur le concept de Mme Bernasconi.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 87 Stimmen
Für den Antrag Bernasconi 31 Stimmen

Le président (Christen Yves, premier vice-président): Ce vote vaut également pour la proposition Bernasconi à l'article 71 alinéa 1er.

Art. 40, 41**Antrag der Kommission**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté**Art. 42****Antrag der Kommission****Abs. 1**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 2

.... geleistet wurden, sind zurückzuerstatten, sofern das Land Gewinn bringend veräussert wird.

Art. 42**Proposition de la commission****Al. 1**

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Al. 2

.... du terrain doivent être remboursées, pour autant que l'aliénation du terrain rapporte un bénéfice.

Angenommen – Adopté

Le président (Christen Yves, premier vice-président): L'article 43 a déjà été traité avec l'article 39.

Art. 44**Antrag der Kommission**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté**Art. 45****Antrag der Kommission****Mehrheit**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)
Die Schutzraumbaupflicht wird aufgehoben.

Art. 45**Proposition de la commission****Majorité**

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)

L'obligation d'aménager une place protégée est abrogée.

Art. 46**Antrag der Kommission****Mehrheit**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)
Streichen

Art. 46**Proposition de la commission****Majorité**

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)

Biffer**Art. 47****Antrag der Kommission****Mehrheit****Abs. 1–4**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 5

Die Ersatzbeiträge bleiben im Eigentum jener Gemeinde, in der sie geleistet wurden.

Minderheit

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)

Streichen**Art. 47****Proposition de la commission****Majorité****Al. 1–4**

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Al. 5

Les contributions de remplacement restent propriété des communes dans lesquelles elles sont perçues.

Minorité

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)

Biffer**Art. 48, 49****Antrag der Kommission****Mehrheit**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)

Streichen**Art. 48, 49****Proposition de la commission****Majorité**

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Sommaruga, Banga, Fehr Mario, Günter, Salvi)

Biffer

Sommaruga Simonetta (S, BE): Die Baupflicht für Schutzräume wurde für den Fall von bewaffneten Konflikten eingeführt. Der Bundesrat geht heute davon aus, dass die Schutzräume auch bei Katastrophen und in Notlagen aufgesucht werden können, doch konkrete Szenarien, wann dies auch tatsächlich der Fall sein könnte, werden keine genannt. Es ist doch mittlerweile allen klar, dass bei einem schweren Kernkraftwerkunfall niemand den Schutzraum aufsuchen würde, sondern alle viel eher das Weite suchen würden. Bei Überschwemmungen, wie wir sie in Deutschland und anderen Ländern gesehen haben, steigt hoffentlich niemand in einen Schutzraum hinunter; das würde ich auch niemandem empfehlen. Vor Giftgasangriffen ist man im Schutzraum nicht geschützt, und auch im Fall von Erdbeben ist der Schutzraum wohl kaum der richtige Ort. Bei regionalen Ereignissen – das haben wir in den letzten Jahren auch deutlich gesehen – weichen die Menschen lieber in benachbarte Regionen aus, als im Schutzraum zu verharren. Die Solidarität in unserem Land spielt in solchen Fällen hervorragend. Die Ersatzbeiträge, die jedem Hauseigentümer abgeknöpft werden, sofern er nicht selber einen Schutzraum erstellen

muss, werden mittlerweile für alle möglichen Zivilschutzzeinsätze verwendet, für den Ausbau von Wanderwegen oder für Parkplatzanweisungen bei Grossveranstaltungen. Ich kann es nicht länger verantworten, dass eine teure Infrastruktur unterhalten wird für eine Sache, die längst überholt ist. Ich kann es nicht verantworten, dass man von den Leuten Ersatzbeiträge verlangt und diese Beiträge für völlig andere Zwecke verwendet, nur weil man nicht zugeben will, dass sie Beiträge gar nicht mehr nötig sind.

Natürlich können Sie den Leuten den Sinn der Schutzräume erklären, indem Sie ihnen Angst machen vor kriegerischen Angriffen, vor Erpressung, vor überraschenden Interventionen und vor Naturkatastrophen. Der völlig überdimensionierte Zivilschutz hat ja in den letzten Jahrzehnten davon gelebt, dass man die Leute dauernd mit Schreckensszenarien in Atem hielt und damit jede Ausgabe durchdrücken konnte. Dass diese Zeiten vorbei sind, hat der Bundesrat mittlerweile eingesehen, und deshalb hat er eine Redimensionierung des Zivilschutzes vorgesehen. Doch bei den Schutzraumbauten scheint ihn der Mut verlassen zu haben. Er müsste ja eingestehen, dass diese Schutzräume ihre Funktion gar nicht erfüllen können. Doch ein Fehler wird nicht kleiner, wenn man ihn nicht zugibt; im Gegenteil. Das Eingeständnis, dass diese Schutzräume den heutigen Bedrohungen nicht gerecht werden, wäre das Mindeste, was wir unserer Bevölkerung schulden. Vor allem aber müssen wir weitere sinnlose Ausgaben vermeiden. Ich bitte Sie deshalb, den Minderheitsanträgen bei den Artikeln 45 bis 49 zuzustimmen.

Tschuppert Karl (R, LU): Wir haben es gehört: Frau Sommaruga will mit ihren Minderheitsanträgen die Artikel 45 bis 49 streichen. Die FDP-Fraktion wehrt sich dagegen.

Die Minderheit Sommaruga beantragt konkret, dass die Baupflicht, die Ersatzbeiträge, die Baubewilligungen und die Aufhebung gestrichen werden. Sie begründet die Anträge damit, dass Schutzbauten weder bei bewaffneten Konflikten noch bei Katastrophen, Notlagen oder radioaktiven Bedrohungen etwas nützen würden. Ich glaube nicht, Frau Sommaruga, dass es so einfach ist, wie Sie es sich vorstellen. Das Worst-Case-Szenario ist nie auszuschliessen; und auch Sie haben den 11. September oder die neueren Bedrohungslagen vermutlich nicht vergessen. Sonst wäre es natürlich bedenklich. Die Situation zur Zeit des Kalten Krieges war möglicherweise berechenbarer als heute. Aber wenn sich ein Land einfach völlig schutzlos ergibt, so ist es eher erpressbar, als wenn es dies nicht tut. Frau Sommaruga, ich möchte die Verantwortung, jetzt einfach allgemeinen Frieden zu predigen und den Leuten weiszumachen, dass sie sich nie mehr zu schützen hätten, nicht persönlich übernehmen. Ich glaube, da gehen Sie etwas weit.

Ich bin andererseits mit Ihnen einverstanden, dass die Baupflicht vielleicht in früheren Jahren zu wenig flexibel angewendet wurde. Ich muss Ihnen offen gestehen, dass ich in Zusammenhang mit der Baupflicht schon oft die Wände hochgegangen bin. Da hat man teilweise auf stur geschaltet; aber das rechtfertigt es nicht, jetzt das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Wir wollen grundsätzlich an der Baupflicht festhalten. In Gebieten, in denen zu wenig Schutzräume vorhanden sind, haben die Gemeinden öffentliche Schutzräume zu erstellen und auszurüsten. Das ist bereits eine wesentliche Erleichterung. Neu wird auch auf die Erstellung von Schutzräumen bei wesentlichen Anbauten in Geschäftshäusern verzichtet. Zudem sollen bei Wohnungen und Heimen anstelle von einem Schutzplatz pro Zimmer inskünftig nur noch zwei Drittel Schutzplätze gebaut werden. Es hat sich also in den letzten Jahren einiges geändert.

Den vom Ständerat beschlossenen Änderungen in Artikel 47 Absatz 2 stimmen wir zu, denn es kommt heute schon oft vor, dass Gemeinden mehr Ersatzbeiträge kassieren, als sie für das Abdecken ihrer Schutzbedürfnisse benötigen. Es sind also Geldmittel vorhanden, die für andere Zivilschutz-zwecke verwendet werden können. Die Verwendung dieser

Mittel für andere Zivilschutzzwecke soll aber erst dann möglich sein, wenn die nötigen Schutzräume erstellt und ausgerüstet sind.

Auch dem neuen Absatz 5 in Artikel 47 Absatz 5 stimmen wir zu. Hier geht es ja darum, dass die an die Gemeinden geleisteten Ersatzbeiträge für nicht erstellte Schutzräume in deren Eigentum bleiben.

Ich bitte Sie also namens der FDP-Fraktion, nach all diesen Äusserungen den Anträgen der Minderheit Sommaruga nicht zuzustimmen, sie abzulehnen und der Kommissionsmehrheit zu folgen.

Banga Boris (S, SO): Ich bitte Sie im Namen der SP-Fraktion, die Anträge der Minderheit zu unterstützen. Es geht uns um die Aufhebung der Schutzraumbaupflicht. Ich betone: Es geht uns nicht um die Schutzanlagen. Ich glaube, man macht es sich etwas zu einfach, wenn man sagt, das Ganze werde heute etwas larger gehandhabt als früher. Ich verweise auf Artikel 46 Absatz 1: Klarer geht es nicht!

Warum wollen wir auf diese Schutzraumbaupflicht verzichten? Erstens einmal zum modernen Kriegsbild: Der Schutzraumbau basiert auf dem Flächenbombardement; Bilder aus dem Zweiten Weltkrieg steigen hoch. Das gibt es nicht mehr und wird es auch nicht mehr geben; ich sage Ihnen gleich, warum. Sie haben vielleicht auch schon das Stichwort «clean war» oder intelligente Waffen gehört. Es gab in Jugoslawien keine Flächenbombardemente. Wenn es um asymmetrische Kriegsführung geht, wird auch die Partei, welche die Flächenbombardemente machen könnte, darauf verzichten, weil ja CNN hinter den Häusern steht; solche Flächenbombardemente kann sich der Stärkere nicht leisten. Ich glaube auch nicht an eine Erpressung, weil Flächenbombardemente eben nicht mehr möglich sind.

Nun zu den zivilen Katastrophen: Ich meine, die Überschwemmungen in Deutschland haben gezeigt, dass in solchen Fällen der Keller relativ wenig nützt. Auch beim Gas nützt es nichts, wenn es am Boden bleibt; und wenn es in die Luft geht, bleiben der Erdboden und der Keller verschont. Keller sind schlichtweg nicht geeignet! Es kommt noch Folgendes hinzu: Man muss endlich aufhören, von flächendeckenden Katastrophen zu sprechen. Es gibt wohl zivile oder naturbedingte Katastrophen, aber diese spielen sich an einem Ort ab. Wir haben ja in der ganzen Schweiz Schutzanlagen, in welchen man die Leute unterbringen kann.

Zweitens: Man wirft mir vor, die Anträge der Minderheit Sommaruga führten zu einer Rechtsungleichheit; jede Schweizerin, jeder Schweizer, jede Einwohnerin, jeder Einwohner habe seinen belüfteten Schutzplatz. Das stimmt. Aber wenn Sie an meine vorherigen Bemerkungen denken, dann ist das noch kein Grund, ein falsches Verhalten bis zum bitteren Ende weiterzuführen.

Drittens sage ich mit Blick auf die rechte Seite und die Mitte dieses Rates: Sie wissen, was für Baukosten wir in der Schweiz haben. Jeder Besitzer eines Wohnhäuschens, eines Gewerbehäuschens oder eines Industriegebäudes baut entweder einen sinnlosen Keller oder zahlt einen Ersatzbeitrag – ich übermittle Ihnen die herzlichsten Grüsse der Holderbank; das ist die einzige Industrie, die davon profitiert.

Polla Barbara (L, GE): Le groupe libéral vous invite à rejeter les propositions de minorité Sommaruga et à suivre ici encore la majorité de la commission.

En effet, malgré les explications fournies par Mme Sommaruga, nous estimons que non seulement les ouvrages de protection civile existants doivent être maintenus, mais aussi que les lacunes existantes doivent être comblées et qu'il y a lieu de prévoir des abris supplémentaires pour que chaque habitant puisse effectivement disposer d'une place protégée, située à proximité de son lieu de résidence. Ces abris doivent pouvoir être utilisés non seulement en cas de conflits armés avec menaces graves, mais aussi comme hébergements de secours, lors de catastrophes et de situations graves. Evidemment, les abris antiatomiques ne sont pas vrai-

ment conçus pour les inondations, mais peut-être, à cet égard, plutôt que de fermer les abris existants, eh bien, on pourrait imaginer d'en construire d'autres, surélevés plutôt qu'enterrés et, qui sait, peut-être que l'évolution des catastrophes des années à venir nous amènera à de telles extrémités. Mais nous ne pouvons malheureusement pas conclure, en tout cas pas encore, avec Mme Sommaruga, que les abris tels qu'ils sont conçus sont complètement ringards et ne répondent pas du tout aux menaces actuelles et futures, ni faire comme si ces menaces n'existaient pas. Et puis, dans le sens de Mme Sommaruga, il faut par contre préciser, comme cela a été fait dans le message, qu'il y a bien un redimensionnement également en ce qui concerne les abris et pas seulement en ce qui concerne la protection civile, dans la mesure où les cantons sont compétents en matière d'abris. La règle des 3 pour cent des coûts présumés de construction est abandonnée de même que la nécessité de construire des abris pour les bâtiments commerciaux. La règle d'une place protégée par pièce habitable est également abandonnée puisqu'on est à l'heure actuellement seulement à deux tiers de place protégée par pièce répondant ainsi tout de même, même si ce n'est que partiellement, il est vrai, aux soucis de Mme Sommaruga. Nous vous invitons donc à adopter les propositions de la majorité à ces articles.

Cuche Fernand (G, NE): Le groupe écologiste peut souscrire entièrement à l'argumentation développée par Mme Sommaruga.

J'ai dit ce matin que, pour qu'un abri antiatomique puisse vraiment être efficace, il faudrait qu'il puisse suivre la personne qu'il est censé abriter, à l'image de l'escargot qui porte sa maison sur le dos. On aurait donc un APC sur le dos et son PC dans sa serviette! C'est dire que ça paraît difficilement supportable. Le fait de poursuivre le programme de construction d'abris de protection civile crée un sentiment de fausse sécurité. Comme je l'ai dit ce matin dans le débat d'entrée en matière, il nous paraît beaucoup plus important de s'interroger un peu plus longuement sur les causes des menaces, sur les causes des risques que nous encourons quotidiennement ou presque et d'essayer d'intervenir en amont pour prévenir ces risques.

A entendre l'intervention d'un certain nombre d'autorités communales, on observe aussi qu'il est de plus en plus difficile de faire comprendre et de faire accepter à la population des communes la nécessité de construire des abris antiatomiques. Et, quant à une multifonctionnalité de ces abris, comme je l'ai dit ce matin, s'ils peuvent faire office de carnotzet ou de dépôt, malheureusement ils ne servent pas une activité qui pourrait être essentielle comme tout simplement la conservation d'aliments en hiver, je pense aux légumes de garde ou aux fruits. Il est intéressant de voir que du côté du canton de Genève, qui a fait beaucoup pour la protection civile, on est en train de s'interroger sur un concept de sécurité et de souveraineté alimentaire et de voir dans quelle mesure on ne pourrait pas utiliser des espaces dans les immeubles pour stocker, comme je l'ai dit tout à l'heure, des fruits ou des légumes de garde. Reste que si l'on prend en considération certains risques, l'abri enterré peut encore être utile. Contrairement à ce que dit Mme Polla, je crois qu'un abri construit sur le sol, en évidence, ce n'est peut-être pas ce qu'il y a de mieux pour la protection de la population.

Alors, le groupe écologiste estime qu'il s'agirait peut-être de poursuivre la réflexion et de voir dans quelle mesure des régions en Suisse seraient particulièrement exposées, nous pensons spécialement aux régions de montagnes, je l'ai dit ce matin dans le débat d'entrée en matière, où des risques d'éboulements et d'avalanches existent. Dans ces situations-là, on peut concevoir que l'abri traditionnel peut être efficace, mais il faudrait essayer de définir de façon beaucoup plus précise les régions à risques, et maintenir, voire améliorer, la situation dans ces régions-là. En conclusion, le groupe écologiste vous invite à soutenir la proposition de minorité Sommaruga.

Eberhard Toni (C, SZ): Die CVP-Fraktion wird bei den Artikeln 45 bis 49 dem Konzept der Mehrheit zustimmen. Wir sind der Meinung, es gehe hier um die Gleichberechtigung aller Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch der Hauseigentümer. Wenn wir den Bau und den Unterhalt, aber auch den Betrieb der bestehenden Schutzräume nicht mehr aufrechterhalten, dann verlieren sie ihre Funktion. Es wäre darum auch schade um die hohen Investitionen, die in den letzten Jahren gemacht wurden.

Es ist auch nicht so, wie von der Minderheit gesagt wurde, dass die Schutzräume nicht mehr gebraucht werden. Terrorismus und Anschläge sind die neuen Gefahren, von denen auch die Schweiz bedroht werden könnte. Solche Anschläge, aber auch Umweltkatastrophen und Unfälle können sehr schnell flächendeckende Wirkung erzeugen. In diesem Bereich können diese Schutzräume eine wichtige Sicherheitsfunktion übernehmen.

An der Baupflicht festhalten heisst also, die Schutzräume weiterhin zu unterhalten, sie in Betrieb zu halten und weiterhin benutzbar zu machen. Wir sind deshalb auch damit einverstanden, dass weiterhin Ersatzbeiträge geleistet werden müssen.

Die CVP-Fraktion stimmt der Mehrheit zu, und ich bitte Sie, dies auch zu tun.

Hess Peter (C, ZG): Ich spreche nur zu einem Teilaspekt und habe nicht einmal einen Antrag eingereicht. Es handelt sich um Artikel 47 Absatz 5. Dieser Absatz ist auf Antrag eines Nationalratskollegen und Gemeindepräsidenten aus dem Kanton St. Gallen eingefügt worden, und zwar, wie er mir erläutert hat, mit der Absicht, dass die Kantone den Gemeinden, die ihre Aufgabe gut erfüllt haben, dieses Geld nicht wegnehmen können. So weit, so gut.

Nun spreche ich aber als Zuger. In Vorwegnahme dieser neuen Regelung hat der Kanton Zug bereits beschlossen, dass er den Zivilschutz kantonalisieren oder regionalisieren will, und hat darum verfügt, dass alle noch vorhandenen Ersatzbeiträge an den Kanton überführt werden, weil inskünftig der Kanton die Zivilschutzkosten trägt. Aus diesem Grunde möchte ich zuhänden des Amtlichen Bulletins erklären, dass der Ständerat im Differenzbereinungsverfahren diese Frage nochmals prüfen soll, damit die kleinen Kantone, wie es insgesamt im Sinne dieses Gesetzes ist, eine Regionalisierung, eine Kantonalisierung durchführen, d. h. insgesamt eine kostengünstige Lösung suchen können.

Borer Roland (V, SO): Auch die SVP-Fraktion wird wie die anderen bürgerlichen Parteien in dieser Angelegenheit die Mehrheit unterstützen. Wir sind uns durchaus bewusst, dass Einzelschutzräume, also Schutzräume in Einfamilienhäusern, zum Teil problematisch sind. Gewisse Bereiche hat Herr Banga schon erläutert; seine Ausführungen treffen zu. Es gibt aber auf der anderen Seite nach wie vor durchaus Situationen, in denen Schutzräume – egal, ob in Einfamilienhäusern; egal, ob es Kollektivschutzräume sind – durchaus ihren Dienst leisten können.

Es ist auch interessant, wie man heute leichtfertig Szenarien voraussagt, die in zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren hier in Europa Realität sein sollen. Es ist in unseren Augen sehr problematisch, wenn man jetzt darauf hinweist, dass man diese Schutzräume nicht mehr brauchen werde, weil es dieses und jenes Szenario nicht mehr gebe. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass es wichtig ist, Schutzräume zu haben, damit man nicht nach dem Motto leben muss: Brauche in der Zeit, so hast du in der Not gehabt.

Frau Sommaruga hat auf einen normalen Instinkt des Homo sapiens hingewiesen, nämlich auf die Fluchtreaktion bei Gefahr. Es ist jetzt schade, dass Frau Sommaruga nicht hier ist, aber ich glaube, die Kolleginnen und Kollegen werden ihr das sicher ausrichten: Mit der Verkehrspolitik, die Ihr Herr Bundesrat Leuenberger betreibt, wäre die Flucht wahrscheinlich schon nach zwei oder drei Minuten im nächsten Stau zu Ende. Frau Sommaruga, unterstützen Sie uns bei vernünftigen Strassenbauprogrammen, dann hat Ihre Flucht-

reaktion, wie Sie sie jetzt schildern und anscheinend auch als sinnvoll erachten, vielleicht auch wieder eine Chance, umgesetzt werden zu können.

Zumindest auch nur zum Teil glaubwürdig ist Ihr plötzliches Engagement für die ach so überlasteten Hauseigentümer. Das nimmt Ihnen wahrscheinlich kein Hauseigentümer in unserem Land ab, wenn Sie sich jetzt als Fürsprecher für ihn einsetzen.

Wir unterstützen die Mehrheit.

Banga Boris (S, SO): Lieber Kollege Borer, Sie stammen zwar aus einer Partei, die selber ein Sonderfall ist und die Schweiz immer als Sonderfall ansieht. (*Heiterkeit*) Aber ich kenne Sie als internationalen Sicherheitspolitiker, der sehr weltoffen ist. Man kann sich wirklich Szenarien vorstellen, in denen die Schutzräume ihre Sicherheitsfunktion erfüllen. Aber können Sie mir ein europäisches Land nennen, das für jeden Einwohner, für jede Einwohnerin einen belüfteten Schutzplatz hat?

Borer Roland (V, SO): Ja, ich kann Ihnen ein Beispiel nennen, zwar nicht ein ganzes Land, aber zumindest eine grosse Stadt: Das sozialistische Wunderbeispiel Moskau hatte für jeden Bürger, für jeden Bewohner der Stadt einen Schutzplatz, und zwar wurden diese Schutzplätze im Bereich der Moskauer U-Bahn gebaut. Jetzt ist es unter Umständen auch nicht mehr so. Im Übrigen höre ich gerade auch von Experten im Ausland immer, dass man uns um das Schutzraumkonzept, wie wir es haben, beneidet. Ich werde heute und vielleicht auch noch morgen sehr gerne darum beneidet.

Eggy Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: J'aimerais d'abord dire à M. Hess Peter, au nom des rapporteurs, que nous avons été sensibles à la préoccupation qu'il a exprimée au nom du canton de Zoug, petit canton. Nous pensons aussi, puisque ça n'a pas été dit en commission, que ça vaut la peine que le Conseil des Etats se penche là-dessus. Malgré le fait que M. Hess Peter n'ait pas fait de proposition, nous pouvons considérer qu'il s'agit là d'approfondir la réflexion; nous avons donc bien reçu le message.

Pour le reste, je m'adresserai peut-être en priorité à M. Cuche, mais aussi à M. Banga et bien sûr à Mme Sommaruga. C'est quand même curieux comme il y a toujours une propension à dire que les choses sont contradictoires, alors qu'elles sont naturellement relatives en même temps que complémentaires. Je m'explique: si on dit que les abris sont inutiles, alors on peut tout aussi bien dire que les tanks sont inutiles; on peut tout aussi bien dire que les avions de combat sont inutiles – c'est d'ailleurs ce que disent un certain nombre d'entre vous; et on peut évidemment dire qu'un conflit, des risques, des menaces de ce genre sont tellement peu vraisemblables qu'il ne faut plus se concentrer là-dessus, mais sur d'autres types de menaces, et surtout sur les causes des menaces.

C'est là ce qui à la fois m'attire et en même temps m'irrite – ce n'est pas vrai, ça ne m'irrite pas du tout – chez M. Cuche par exemple, lorsqu'il dit qu'il faut s'attaquer aux causes des menaces: l'injustice dans le monde, l'économie des pays sous-développés, les droits de l'homme foulés aux pieds. Mais oui, bien sûr! On ne peut quand même pas dire que la Suisse y soit indifférente, la Suisse s'engage bel et bien. Mais par rapport aux conflits par exemple, qui peut aujourd'hui jurer qu'il n'y aura pas demain un conflit qui nécessitera que la population soit protégée dans les abris? Et qui peut d'ailleurs même, Monsieur Banga, considérer – parce que beaucoup d'entre nous ont été des voyeurs, d'ailleurs à mon avis de façon assez malsaine, en regardant CNN qui montrait les bombardements propres – que demain il n'y aura pas des bombardements sales ou des chantages aux bombardements sales? Vous dites que vous n'y croyez pas, mais c'est bien joli de vouloir nous faire choisir d'abandonner les abris, parce que vous n'y croyez pas! Le Conseil fédéral et le département ne croient pas que ce soit impossible, et ils ont bien raison. C'est la responsabilité du gouver-

nement, et c'est notre responsabilité, de ne pas commencer à dire que ça a tellement peu de chance d'arriver qu'il ne faut pas prévenir les risques.

Alors, si nous continuons à croire que les abris peuvent servir, parce qu'ils possèdent un caractère multifonctionnel, à autre chose aussi qu'à la protection de la population en cas de conflit, si nous croyons que c'est encore quelque chose de possible, alors évidemment, il faut maintenir le principe de l'obligation de construire. Car, si l'on supprime le principe de l'obligation de construire, alors vous pouvez être sûrs que les principes d'économie et de rentabilité de l'économie libérale – je sais de quoi je parle – feront qu'il n'y aura plus suffisamment d'abris par rapport à ce que prévoit la conception de base. Il faut donc maintenir l'obligation de construire, étant entendu qu'il faut ensuite ménager une certaine souplesse, payer des contributions de remplacement et donner aux cantons la possibilité de gérer les choses afin qu'il y ait suffisamment de places protégées. Cela est dit aux articles 45 à 49, où sont inscrits les principes de l'obligation de construire, du maintien d'une sécurité dont nous devons prendre la responsabilité et de la souplesse possible dans l'application. Qu'est-ce que vous voulez de plus? Non, on n'en veut pas plus, mais on n'en veut pas moins.

Je crois que pour toutes ces raisons, et au nom de la majorité de la commission, je peux vous inviter à rejeter les propositions de minorité Sommaruga aux articles 45 à 49.

Schmid Samuel, Bundesrat: Ich beantrage Ihnen ebenfalls, die Anträge der Minderheit Sommaruga abzulehnen.

Vorweg erfülle ich noch meine Pflicht und melde, dass der Schutzraum für das Parlament gefunden ist. Die Frage von Herrn Cuche kann also definitiv beantwortet werden. Im Parlamentsgebäude selber befinden sich entsprechende Schutzplätze.

Auch ich erkläre mich selbstverständlich bereit, das von Herrn Hess Peter aufgeworfene Problem zuhanden des Erstrates zu bearbeiten, das heisst für die Behandlung der Differenzen im Ständerat – wahrscheinlich in der zwingenden Variante, dass es da auch Ausnahmen geben muss. Denn der Kanton Zug ist meines Wissens nicht der einzige, der den Zivilschutz – gemäss der neuen Möglichkeit des Kantons, das für ihn realisierbare Optimum auch einzuführen – entsprechend seinem kleinen Kantonsgebiet unter eine Organisation stellen kann.

Zu den Anträgen der Minderheit: Unser Land hat über mehrere Jahrzehnte in diese Sicherheit investiert – aus guten Gründen, wie wir heute wissen. Wer während Jahrzehnten Zweifel hatte, ob dieser Schutz sinnvoll sei oder nicht, der weiss spätestens seit der Öffnung gewisser Archive, dass die Schweiz nicht einfach fern jeder Bedrohung lag. Da ist ein entsprechender Sicherheitswert vorhanden, und jetzt will die Gesetzgebung die Funktionstüchtigkeit dieses Wertes erhalten. Wir fahren also nicht mehr auf der gleichen Stufe wie damals, als das ganze Sicherheitssystem hochzufahren war. Man muss sich schon überlegen, ob man es sich jetzt leisten will, diese Vorinvestition einfach zerfallen zu lassen. Denn ganz so sicher in Bezug auf die Gefährdung, wie sie hier beschrieben wurde, bin ich wirklich nicht. Ich berufe mich nicht zuletzt auf das Parlament, das bei der Behandlung des Sicherheitspolitischen Berichtes über Risiken gesprochen hat.

Wenn Sie diese Risiken berücksichtigen, dann kann unter anderem die Folgerung gezogen werden, dass solche Schutzplätze nach wie vor sinnvoll sind. Vielleicht sind diese Szenarien sogar anders als früher; da widerspreche ich nicht. Aber nach wie vor gibt es Risiken, die sogar unterhalb der Kriegsschwelle eine Gesellschaft oder Teile eines Landes bedrohen können. Das dürften nicht schwergewichtig Überschwemmungen sein. Immerhin, ich war damals, Anfang der Neunzigerjahre, im Militärdienst, als der erste Angriff auf den Irak erfolgte. Frau Sommaruga, in der Umgebung von Bern sollen damals – das war die Schilderung eines Zivilschutzchefs aus der Region Bern – die Telefone sehr heiss gelaufen sein, weil man sich plötzlich dafür interessierte, wo der Schutzplatz sei. Die Bevölkerung wurde

nicht von Behörden der Schweiz sensibilisiert. Aber sie sah fern und sah, was sich da abspielte.

Die Bedrohung durch chemische oder biologische Waffen kann es nötig machen, dass man sich kurzfristig entsprechend schützt. Natürlich kann die Evakuation eine bessere Lösung sein, wenn die Situation es erlaubt. Aber es geht auch hier um den Schutz der ersten Stunde. Hier sehr mutig und kühn zu sagen, dass es überhaupt nie mehr nötig sein werde, solche Schutzräume zu haben – mindestens da bezweifle ich, ob das die Ansicht unserer Bevölkerung ist. Wie dem auch sei, wir erfüllen einen Auftrag, der aus dem Sicherheitspolitischen Bericht des Bundesrates abzuleiten ist, den das Parlament zur Kenntnis genommen hat.

In den letzten rund dreissig Jahren wurde diese Infrastruktur kontinuierlich aufgebaut. Nun geht es darum, dort Lücken zu schliessen, wo es absolut nötig ist, und im Übrigen die Substanz zu erhalten. Die Schutzraumbautätigkeit wird gedrosselt. Von einer Baupflicht ausgenommen sind künftig Bauherren von Geschäftshäusern inklusive Hotels, Restaurants, Gewerbebetriebe sowie Hauseigentümer, welche an ihren Gebäuden Anbauten vornehmen. Bei Wohnungen und Heimen werden anstatt eines Schutzplatzes pro Bewohner nur noch zwei Drittel Schutzplätze pro Anzahl Zimmer gebaut, also auch hier eine Reduktion zum Schliessen der bestehenden Lücken.

Zusammenfassend kann also gesagt werden: Bei der angepassten Konzeption der Schutzraumbaupflicht geht es nicht darum, einen weiteren Auf- und Ausbau zu fordern und zu finanzieren. Vielmehr geht es schwergewichtig darum, die vorhandenen Schutzbauten funktionstüchtig zu halten, und dies im Einklang, wie erwähnt, mit dem Sicherheitspolitischen Bericht.

Ich bitte Sie deshalb, die Minderheitsanträge abzulehnen.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 84 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 42 Stimmen

Art. 50–70

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 71

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag Bernasconi

Abs. 1

....

b. die gemäss diesem Gesetz von ihm durchzuführende Ausbildung, insbesondere die Grundausbildung der Zivilschutzpflichtigen, und die dazu erforderliche Ausbildungsinfrastruktur;

....

Art. 71

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition Bernasconi

Al. 1

....

b. à l'instruction et la formation qu'elle doit organiser conformément à la présente loi, notamment l'instruction de base des astreints à la protection civile, et à l'infrastructure qui est nécessaire à cet effet;

....

Abs. 1 – Al. 1

Angenommen gemäss Antrag der Kommission

Adopté selon la proposition de la commission

Abs. 2–5 – Al. 2–5

Angenommen – Adopté

Art. 72–77

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 01.062/2755)

Für Annahme des Entwurfes 90 Stimmen

(Einstimmigkeit)

*Siehe/voir:
S./p. 31*

Abschreibung – Classement

Antrag des Bundesrates

Abschreiben der parlamentarischen Vorstösse

gemäss Brief an die eidgenössischen Räte

Proposition du Conseil fédéral

Classer les interventions parlementaires

selon lettre aux Chambres fédérales

Angenommen – Adopté

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz****Protection de la population
et protection civile***Differenzen – Divergences*Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)
Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)
Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Zweitrat – Deuxième Conseil)
Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Fortsetzung – Suite)
Ständerat/Conseil des Etats 01.10.02 (Differenzen – Divergences)
Nationalrat/Conseil national 02.10.02 (Differenzen – Divergences)
Ständerat/Conseil des Etats 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)
Nationalrat/Conseil national 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)
Text des Erlasses 1 (BBl 2002 6524)
Texte de l'acte législatif 1 (FF 2002 6066)**Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den
Zivilschutz****Loi fédérale sur la protection de la population et sur la
protection civile****Art. 15 Abs. 1 Bst. b, Abs. 3***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 15 al. 1 let. b, al. 3*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Es handelt sich hier um eine geringe Differenz: Der Nationalrat hat bei Absatz 1 Buchstabe b einen Zusatz angebracht, dem wir zustimmen können.

*Angenommen – Adopté***Art. 18 Abs. 2***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 18 al. 2*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier geht es um die so genannt nicht mehr benötigten Schutzdienstpflichtigen; diese gehen bekanntlich in die Personalreserve. Es wird hier präzisiert, dass diese auch nicht mehr ausgebildet werden müssen.

*Angenommen – Adopté***Art. 33***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Hier wird die zulässige Zeit zwischen der Rekrutierung und dem Absolvieren der Grundausbildung von zwei Jahren auf drei Jahre heraufgesetzt. Dem können wir ebenfalls folgen.

*Angenommen – Adopté***Art. 42 Abs. 2***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 42 al. 2*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Auch in Artikel 42 Absatz 2 geht es um eine Präzisierung, die wir ebenfalls akzeptieren.

*Angenommen – Adopté***Art. 47 Abs. 5***Antrag der Kommission*

.... geleistet wurden. Bei regionalen und kantonalen Organisationsstrukturen entscheidet der Kanton über die Verwendung dieser Mittel.

Art. 47 al. 5*Proposition de la commission*

.... sont perçues. Lorsque des structures d'organisation régionales ou cantonales sont mises sur pied, le canton décide de l'utilisation de ces moyens.

Hess Hans (R, OW), für die Kommission: Das ist eigentlich die einzige materielle Änderung, die unsere Kommission beantragt. Es geht darum, dass die Ersatzbeiträge im Eigentum der Gemeinden bleiben. Die Absicht der Änderung ist es, dass die Kantone jenen Gemeinden, die ihre Aufgabe erfüllt haben, die Beiträge überlassen und nicht zurückfordern. Wir beantragen Ihnen eine Präzisierung, die es ermöglicht, dass in Kantonen, die den Zivilschutz bereits kantonalisiert haben, noch vorhandene Ersatzbeiträge an den Kanton zurückgeführt werden. Inskünftig trägt nämlich in diesen Fällen der Kanton die Zivilschutzkosten.

*Angenommen – Adopté**Schluss der Sitzung um 12.40 Uhr**La séance est levée à 12 h 40*

Dreizehnte Sitzung – Treizième séance

Mittwoch, 2. Oktober 2002
Mercredi, 2 octobre 2002

08.35 h

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz****Protection de la population
et protection civile***Differenzen – Divergences*

Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)
Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 01.10.02 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 02.10.02 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2002 6524)

Texte de l'acte législatif (FF 2002 6066)

**Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den
Zivilschutz****Loi fédérale sur la protection de la population et sur la
protection civile****Art. 47 Abs. 5***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 47 al. 5*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Engelberger Eduard (R, NW), für die Kommission: Beim Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz haben wir in Artikel 47 Absatz 5 noch eine kleine Differenz, und zwar aufgrund der Intervention von Kollege Hess Peter in der letzten Beratung. Es geht um die Ersatzbeiträge. Unsere Absicht ist und bleibt es, dass die Kantone den Gemeinden, die ihre Aufgaben gut erfüllt haben, dieses Geld nicht wegnehmen können. Für Kantone wie z. B. Zug oder Nidwalden, die den Zivilschutz kantonalisieren oder regionalisieren wollen, könnte eine zwingende Variante, wie sie in unserer Fassung vorgesehen war, zu Problemen führen. Denn einige Kantone möchten, dass die noch vorhandenen Ersatzbeiträge an den Kanton überführt werden können, selbstverständlich auch im Einvernehmen mit den Gemeinden; dies vor allem dann, wenn der Kanton inskünftig die Zivilschutzkosten zu tragen hat. Ausnahmen müssen also möglich sein, damit in diesen Kantonen, wie es eigentlich im Sinne dieses Gesetzes ist, mit einer Kantonalisierung, einer Regionalisierung eine insgesamt kostengünstige Lösung gesucht werden kann. Darum hat der Ständerat die Ergänzung in Absatz 5 eingeführt.

Die Kommission ist klar der Meinung, dass die Ersatzbeiträge überall dort, wo der bauliche Zivilschutz Sache der Gemeinden bleibt im Eigentum der Gemeinden bleiben, auch wenn die Einsatzorganisation regionalisiert oder kantonalisiert wird.

Die Kommission empfiehlt Ihnen, dieser Änderung des Ständerates zu folgen, und zwar mit 11 zu 4 Stimmen. Ich bitte Sie, dies ebenfalls zu tun und damit diese Differenz zum Ständerat auszuräumen.

Eggy Jacques-Simon (L, GE), pour la commission: Il ne reste plus qu'une divergence à éliminer. A l'article 47 alinéa 5, par 11 voix contre 4, la commission vous propose de vous rallier au Conseil des Etats.

Vous vous souvenez que toute cette affaire a été amenée dans le débat par une intervention de M. Hess Peter la dernière fois que nous avons parlé de cela. En effet, il évoquait le cas de cantons qui sont centralisés en ce qui concerne la protection de la population et la protection civile. La formulation que nous avons adoptée, à savoir «les contributions de remplacement restent propriété des communes, dans lesquelles elles sont perçues», faisait peu de cas des cantons qui ont des organisations cantonales ou régionales en matière de construction d'abris. C'est la raison pour laquelle il a fallu assouplir cette disposition pour donner aux cantons une marge de manoeuvre correspondant à leur propre organisation. Au fond, le mieux, dans le dialogue sain entre Confédération et cantons, serait de considérer que les cantons font comme ils l'entendent et de biffer cet alinéa 5. Mais du moment que cet alinéa existe, il s'agit de rendre moins rigide la version de notre Conseil en acceptant l'adjonction faite par le Conseil des Etats.

Et comme il faut en finir et que dans les faits, comme on dit en français, ça ne mange pas de pain, nous vous proposons de vous rallier au Conseil des Etats.

Angenommen – Adopté

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz****Protection de la population
et protection civile***Schlussabstimmung – Vote final*

Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)

Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 01.10.02 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 02.10.02 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses 1 (BBl 2002 6524)

Texte de l'acte législatif 1 (FF 2002 6066)

**Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den
Zivilschutz****Loi fédérale sur la protection de la population et sur la
protection civile***Abstimmung – Vote*

Für Annahme des Entwurfes 44 Stimmen

(Einstimmigkeit)

01.062

**Bevölkerungsschutz
und Zivilschutz
Protection de la population
et protection civile***Schlussabstimmung – Vote final*

Botschaft des Bundesrates 17.10.01 (BBl 2002 1685)
Message du Conseil fédéral 17.10.01 (FF 2002 1607)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.02 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 25.09.02 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 01.10.02 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 02.10.02 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 04.10.02 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2002 6524)

Texte de l'acte législatif (FF 2002 6066)

**Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den
Zivilschutz
Loi fédérale sur la protection de la population et sur la
protection civile***Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 01.062/2887)

Für Annahme des Entwurfes 156 Stimmen

Dagegen 1 Stimme

siehe/voir:

S./p. 32



Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz, BZG)

Loi fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile (LPPC)

Gegenstand / Objet du vote:

Vote sur l'ensemble

Abstimmung vom / Vote du: 25.09.2002 16:54:24

Abate	+	R	TI	Fehr Hans	*	V	ZH	Kurrus	*	R	BL	Schlüter	*	V	ZH
Aeppli Wartmann	*	S	ZH	Fehr Hans-Jürg	o	S	SH	Lachat	*	C	JU	Schmid Odilo	+	C	VS
Aeschbacher	+	E	ZH	Fehr Jacqueline	o	S	ZH	Lalivé d'Epinay	*	R	SZ	Schmid Walter	*	V	BE
Antille	+	R	VS	Fehr Lisbeth	*	V	ZH	Laubacher	+	V	LU	Schneider	*	R	BE
Baader Caspar	*	V	BL	Fehr Mario	*	S	ZH	Lauper	*	C	FR	Schwaab	o	S	VD
Bader Elvira	+	C	SO	Fetz	*	S	BS	Leu	+	C	LU	Seiler Hanspeter	+	V	BE
Banga	+	S	SO	Fischer-Seengen	+	R	AG	Leutenegger Hajo	+	R	ZG	Siegrist	+	V	AG
Bangerter	+	R	BE	Föhn	*	V	SZ	Leutenegger Susanne	*	S	BL	Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Baumann Alexander	+	V	TG	Freund	+	V	AR	Leuthard	*	C	AG	Sommaruga	+	S	BE
Baumann Ruedi	o	G	BE	Frey Claude	*	R	NE	Loepfe	+	C	AI	Speck	+	V	AG
Baumann Stephanie	o	S	BE	Gadiert	*	V	GR	Lustenberger	+	C	LU	Spielmann	*	-	GE
Beck	*	L	VD	Galli	+	C	BE	Maillard	*	S	VD	Spuhler	*	V	TG
Berberat	*	S	NE	Garbani	o	S	NE	Maitre	*	C	GE	Stahl	+	V	ZH
Bernasconi	+	R	GE	Genner	o	G	ZH	Mariétan	*	C	VS	Stamm Luzi	+	V	AG
Bezzola	+	R	GR	Giezendanner	*	V	AG	Marti Werner	*	S	GL	Steinegger	*	R	UR
Bigger	+	V	SG	Glasson	+	R	FR	Marty Kälin	*	S	ZH	Steiner	+	R	SO
Bignasca	*	-	TI	Glur	*	V	AG	Maspoli	*	-	TI	Strahm	*	S	BE
Binder	+	V	ZH	Goll	o	S	ZH	Mathys	*	V	AG	Studer Heiner	+	E	AG
Blocher	*	V	ZH	Graf	o	G	BL	Maurer	*	V	ZH	Stump	*	S	AG
Borer	+	V	SO	Grobet	*	S	GE	Maury Pasquier	*	S	GE	Suter	+	R	BE
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gross Andreas	*	S	ZH	Meier-Schatz	+	C	SG	Teuscher	o	G	BE
Bosshard	+	R	ZH	Gross Jost	+	S	TG	Ménétrez Savary	o	G	VD	Thanei	*	S	ZH
Bruderer	+	S	AG	Guisan	+	R	VD	Messmer	+	R	TG	Theiler	*	R	LU
Brunner Toni	+	V	SG	Günter	*	S	BE	Meyer Thérèse	+	C	FR	Tillmanns	*	S	VD
Bugnon	+	V	VD	Gutzwiller	+	R	ZH	Mörgeli	*	V	ZH	Triponez	*	R	BE
Büthmann	o	G	LU	Gysin Hans Rudolf	*	R	BL	Mugny	o	G	GE	Tschäppät	*	S	BE
Bührer	+	R	SH	Gysin Remo	o	S	BS	Müller Erich	+	R	ZH	Tschuppert	+	R	LU
Cavalli	*	S	TI	Haering Binder	+	S	ZH	Müller-Hemmi	*	S	ZH	Vallender	+	R	AR
Chappuis	*	S	FR	Haller	+	V	BE	Nabholz	*	R	ZH	Vaudroz Jean-Claude	+	C	GE
Chevrier	+	C	VS	Hämmerle	o	S	GR	Neiryck	*	C	VD	Vaudroz René	*	R	VD
Christen	*	R	VD	Hassler	+	V	GR	Oehrl	+	V	BE	Vermot	*	S	BE
Cina	*	C	VS	Heberlein	*	R	ZH	Pedrina	o	S	TI	Vollmer	*	S	BE
Cuche	o	G	NE	Hegetschweiler	+	R	ZH	Pelli	*	R	TI	Waber Christian	*	E	BE
de Dardel	o	S	GE	Heim	+	C	SO	Pfister Theophil	+	V	SG	Walker Félix	*	C	SG
Decurtins	+	C	GR	Hess Bernhard	+	-	BE	Polia	+	L	GE	Walter Hansjörg	*	V	TG
Donzé	+	E	BE	Hess Peter	+	C	ZG	Raggenbass	+	C	TG	Wandfluh	+	V	BE
Dormann Rosemarie	+	C	LU	Hess Walter	*	C	SG	Randegger	+	R	BS	Wasserfallen	+	R	BE
Dormond Marlyse	*	S	VD	Hofmann Urs	*	S	AG	Rechsteiner Paul	*	S	SG	Weigelt	+	R	SG
Dunant	+	V	BS	Hollenstein	o	G	SG	Rechsteiner-Basel	*	S	BS	Weyeneth	*	V	BE
Dupraz	+	R	GE	Hubmann	*	S	ZH	Rennwald	o	S	JU	Widmer	+	S	LU
Eberhard	*	C	SZ	Imfeld	+	C	OW	Riklin	+	C	ZH	Widrig	*	C	SG
Egerszegi	+	R	AG	Imhof	+	C	BL	Robbiani	+	C	TI	Wiederkehr	*	E	ZH
Eggly	+	L	GE	Janiak	*	S	BL	Rossini	o	S	VS	Witz-von Planta	+	L	BS
Ehrler	*	C	AG	Joder	+	V	BE	Ruey	*	L	VD	Wittenwiler	+	R	SG
Engelberger	+	R	NW	Jossen	*	S	VS	Salvi	+	S	VD	Wyss Ursula	o	S	BE
Estermann	+	C	LU	Jutzet	*	S	FR	Sandoz Marcel	*	R	VD	Zach	*	C	AG
Fasel	*	G	FR	Kaufmann	+	V	ZH	Schenk	+	V	BE	Zanetti	o	S	SO
Fässler	o	S	SG	Keller Robert	+	V	ZH	Scherer Marcel	+	V	ZG	Zapfl	*	C	ZH
Fattebert	o	V	VD	Kofmel	*	R	SO	Scheurer Rémy	+	L	NE	Zisyadis	*	-	VD
Favre	+	R	VD	Kunz	+	V	LU	Schibli	+	V	ZH	Zuppiger	+	V	ZH

+ ja / oui / si * entschuldigt / excusé / scusato, abwesend / absent / assente
 = nein / non / no hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato
 o enth. / abst. / ast. # Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes

Ergebnisse / Résultats:

Gesamt / Complète / Tutto	Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	L	R	S	E	V	-
ja / oui / si	ja / oui / si	21	0	4	26	7	3	28	1
nein / non / no	nein / non / no	0	0	0	0	0	0	0	0
enth. / abst. / ast.	enth. / abst. / ast.	0	9	0	0	15	0	0	0
entschuldigt / excusé / scusato	entschuldigt / excusé / scusato	14	1	2	16	30	2	17	4

Bedeutung Ja / Signification de oui:

Bedeutung Nein / Signification de non:

NATIONALRAT

Abstimmungsprotokoll

Ref.2887

Namentliche Abstimmung / Vote nominatif

CONSEIL NATIONAL

Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz, BZG)

Loi fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile (LPPC)

Gegenstand / Objet du vote:

Vote final

Abstimmung vom / Vote du: 04.10.2002 09:24:18

Abate	+	R	TI	Fehr Hans	+	V	ZH	Kurus	+	R	BL	Schlür	*	V	ZH
Aeppli Wartmann	+	S	ZH	Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Lachat	o	C	JU	Schmid Odilo	+	C	VS
Aeschbacher	+	E	ZH	Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Lalive d'Epinay	*	R	SZ	Schmid Walter	*	V	BE
Antille	*	R	VS	Fehr Lisbeth	+	V	ZH	Laubacher	+	V	LU	Schneider	+	R	BE
Baader Caspar	+	V	BL	Fehr Mario	+	S	ZH	Lauper	*	C	FR	Schwaab	+	S	VD
Bader Elvira	+	C	SO	Fetz	+	S	BS	Leu	+	C	LU	Seiler Hanspeter	+	V	BE
Banga	+	S	SO	Fischer-Seengen	+	R	AG	Leutenegger Hajo	+	R	ZG	Siegrist	+	V	AG
Bangerter	+	R	BE	Föhn	+	V	SZ	Leutenegger Susanne	o	S	BL	Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Baumann Alexander	+	V	TG	Freund	+	V	AR	Leuthard	+	C	AG	Sommaruga	o	S	BE
Baumann Ruedi	o	G	BE	Frey Claude	+	R	NE	Loepfe	+	C	AI	Speck	+	V	AG
Baumann Stephanie	+	S	BE	Gadient	+	V	GR	Lustenberger	+	C	LU	Spielmann	o	-	GE
Beck	+	L	VD	Galli	+	C	BE	Maillard	+	S	VD	Spuhler	+	V	TG
Berberat	o	S	NE	Garbani	o	S	NE	Maitre	+	C	GE	Stahl	+	V	ZH
Bernasconi	+	R	GE	Genner	o	G	ZH	Mariétan	+	C	VS	Stamm Luzi	+	V	AG
Bezzola	*	R	GR	Giezendanner	*	V	AG	Marti Werner	*	S	GL	Steinegger	+	R	UR
Bigger	+	V	SG	Glasson	+	R	FR	Marty Kälin	+	S	ZH	Steiner	+	R	SO
Bignasca	*	-	TI	Glur	+	V	AG	Maspoli	*	-	TI	Strahm	+	S	BE
Binder	+	V	ZH	Goll	+	S	ZH	Mathys	+	V	AG	Studer Heiner	+	E	AG
Blocher	+	V	ZH	Graf	o	G	BL	Maurer	+	V	ZH	Stump	+	S	AG
Borer	+	V	SO	Grobet	*	S	GE	Maury Pasquier	*	S	GE	Suter	+	R	BE
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gross Andreas	o	S	ZH	Meier-Schatz	+	C	SG	Teuscher	o	G	BE
Bosshard	+	R	ZH	Gross Jost	+	S	TG	Ménétreay Savary	o	G	VD	Thanei	+	S	ZH
Bruderer	o	S	AG	Guisan	+	R	VD	Messmer	+	R	TG	Theiler	+	R	LU
Brunner Toni	+	V	SG	Günter	*	S	BE	Meyer Thérèse	+	C	FR	Tillmanns	+	S	VD
Bugnon	+	V	VD	Gutzwiller	+	R	ZH	Mörgeli	+	V	ZH	Triponoz	+	R	BE
Bühlmann	o	G	LU	Gysin Hans Rudolf	+	R	BL	Mugny	o	G	GE	Tschäppät	+	S	BE
Bührer	+	R	SH	Gysin Remo	o	S	BS	Müller Erich	+	R	ZH	Tschuppert	+	R	LU
Cavalli	o	S	TI	Haering Binder	+	S	ZH	Müller-Hemmi	+	S	ZH	Vallender	*	R	AR
Chappuis	+	S	FR	Haller	+	V	BE	Nabholz	+	R	ZH	Vaudroz Jean-Claude	+	C	GE
Chavrier	+	C	VS	Hämmerle	+	S	GR	Neiryneck	*	C	VD	Vaudroz René	+	R	VD
Christen	+	R	VD	Hassler	+	V	GR	Oehrl	+	V	BE	Vermot	o	S	BE
Cina	+	C	VS	Heberlein	+	R	ZH	Pedrina	+	S	TI	Vollmer	+	S	BE
Cuche	o	G	NE	Hegetschweiler	+	R	ZH	Pelli	+	R	TI	Waber Christian	+	E	BE
de Dardel	o	S	GE	Heim	+	C	SO	Pfister Theophil	+	V	SG	Walker Félix	+	C	SG
Decurtins	+	C	GR	Hess Bernhard	+	-	BE	Polla	+	L	GE	Walter Hansjörg	+	V	TG
Donzé	+	E	BE	Hess Peter	+	C	ZG	Raggenbass	+	C	TG	Wandfluh	+	V	BE
Dormann Rosemarie	+	C	LU	Hess Walter	+	C	SG	Randegger	+	R	BS	Wasserfallen	+	R	BE
Dormond Martyse	+	S	VD	Hofmann Urs	+	S	AG	Rechsteiner Paul	+	S	SG	Weigelt	+	R	SG
Dumant	+	V	BS	Hollenstein	o	G	SG	Rechsteiner-Basel	+	S	BS	Weyeneth	+	V	BE
Dupraz	+	R	GE	Hubmann	+	S	ZH	Rennwald	o	S	JU	Widmer	+	S	LU
Eberhard	+	C	SZ	Imfeld	+	C	OW	Riklin	+	C	ZH	Widrig	+	C	SG
Egerszegi	+	R	AG	Imhof	+	C	BL	Robbiani	+	C	TI	Wiederkehr	+	E	ZH
Eggy	*	L	GE	Janiak	o	S	BL	Rossini	o	S	VS	Witz-von Planta	+	L	BS
Ehrler	+	C	AG	Joder	+	V	BE	Ruey	+	L	VD	Wittenwiler	+	R	SG
Engelberger	+	R	NW	Jossen	+	S	VS	Salvi	+	S	VD	Wyss Ursula	o	S	BE
Estermann	+	C	LU	Jutzet	+	S	FR	Sandoz Marcel	+	R	VD	Zäch	+	C	AG
Fasel	o	G	FR	Kaufmann	+	V	ZH	Schenk	+	V	BE	Zanetti	+	S	SO
Fässler	*	S	SG	Keller Robert	+	V	ZH	Scherer Marcel	+	V	ZG	Zapf	+	C	ZH
Fatebert	+	V	VD	Kofmel	+	R	SO	Scheurer Rémy	+	L	NE	Zisyadis	=	-	VD
Favre	+	R	VD	Kunz	+	V	LU	Schibli	+	V	ZH	Zuppiger	+	V	ZH

+ ja / oui / si
= nein / non / no
o enth. / abst. / ast.
* entschuldigt / excusé / scusato, abwesend / absent / assente
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato
Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes

Ergebnisse / Résultats:

Gesamt / Complète / Tutto		Fraktion / Groupe / Gruppo									
ja / oui / si		C	G	L	R	S	E	V	-		
ja / oui / si	156	32	0	5	38	33	5	42	1		
nein / non / no	1	0	0	0	0	0	0	0	1		
enth. / abst. / ast.	26	1	10	0	0	14	0	0	1		
entschuldigt / excusé / scusato	17	2	0	1	4	5	0	3	2		

Bedeutung Ja / Signification de oui:
Bedeutung Nein / Signification de non:

**Bundesgesetz
über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz
(Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz, BZG)**

vom 4. Oktober 2002

*Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
gestützt auf Artikel 61 der Bundesverfassung¹,
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 17. Oktober 2001²,
beschliesst:*

1. Titel: Gegenstand

Art. 1

Dieses Gesetz regelt:

- a. die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen im Bevölkerungsschutz;
- b. den Zivilschutz.

2. Titel: Bevölkerungsschutz

1. Kapitel: Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz

Art. 2 Zweck

Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenergebnissen beizutragen.

Art. 3 Partnerorganisationen

Im Bevölkerungsschutz arbeiten als Partnerorganisationen zusammen:

- a. die Polizei zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung;
- b. die Feuerwehr für die Rettung und die allgemeine Schadenwehr;
- c. das Gesundheitswesen, einschliesslich des sanitätsdienstlichen Rettungswesens, zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung;
- d. die technischen Betriebe zur Gewährleistung der technischen Infrastruktur, insbesondere der Elektrizitäts-, Wasser- und Gasversorgung, der Entsorgung sowie der Verkehrsverbindungen und der Telematik;
- e. der Zivilschutz zum Schutz der Bevölkerung, zur Betreuung von Schutzsuchenden Personen, zum Schutz der Kulturgüter, zur Unterstützung der Führungsorgane und der andern Partnerorganisationen sowie für Instandstellungsarbeiten und für Einsätze zu Gunsten der Gemeinschaft.

Art. 4 Führungsorgane

Die zuständigen Behörden bilden Führungsorgane für die folgenden Aufgabenbereiche:

- a. Sicherstellung der Information der Bevölkerung über Gefährdungen, Schutzmöglichkeiten und Schutzmassnahmen;
- b. Warnung und Alarmierung sowie Erteilung von Verhaltensanweisungen an die Bevölkerung;

¹ SR 101
² BBl 2002 1685

- c. Sicherstellung der Führungstätigkeit;
- d. Koordination der Vorbereitungen und der Einsätze der Partnerorganisationen;
- e. Sicherstellung einer zeit- und lagegerechten Bereitschaft sowie der personellen und materiellen Verstärkung des Bevölkerungsschutzes im Hinblick auf bewaffnete Konflikte.

Art. 5 Aufgaben des Bundes

¹ Im Einvernehmen mit den Kantonen kann der Bund die Koordination und allenfalls die Führung bei Ereignissen übernehmen, welche mehrere Kantone, das ganze Land oder das grenznahe Ausland betreffen.

² Der Bundesrat sorgt für die Koordination im Bereich des Bevölkerungsschutzes und für die Koordination des Bevölkerungsschutzes mit anderen sicherheitspolitischen Instrumenten.

³ Er trifft Massnahmen für die Verstärkung des Bevölkerungsschutzes im Hinblick auf bewaffnete Konflikte.

Art. 6 Aufgaben der Kantone

¹ Die Kantone regeln insbesondere die Ausbildung, die zeit- und lagegerechte Führung sowie den Einsatz der Partnerorganisationen im Bevölkerungsschutz.

² Sie regeln die interkantonale Zusammenarbeit.

Art. 7 Zusammenarbeit von Bund und Kantonen

Im Rahmen ihrer Zuständigkeiten arbeiten der Bund und die Kantone zusammen, namentlich in den Bereichen der konzeptionellen Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes, der Information und der internationalen Zusammenarbeit.

Art. 8 Forschung und Entwicklung

¹ Der Bund sorgt in Zusammenarbeit mit den Kantonen für die Forschung und Entwicklung im Bevölkerungsschutz, insbesondere in den Bereichen der Gefährdungsanalyse und der Bewältigung von Katastrophen und Notlagen sowie der machtpolitisch bedingten Gefährdungen.

² Er unterstützt die nationale und internationale Zusammenarbeit in der Forschung und Entwicklung im Bevölkerungsschutz.

2. Kapitel: Ausbildung im Bevölkerungsschutz

Art. 9 Ausbildung der Führungsorgane

¹ Für die Grundausbildung und die Weiterbildung (Ausbildung) der Angehörigen der Führungsorgane gelten die Vorschriften der Kantone.

² Der Bundesrat regelt die Ausbildung der Führungsorgane im Zusammenhang mit der Verstärkung des Bevölkerungsschutzes im Hinblick auf bewaffnete Konflikte.

Art. 10 Unterstützung durch den Bund

Der Bund:

- a. koordiniert die Zusammenarbeit in der Ausbildung zwischen den Partnerorganisationen und mit der Armee;
- b. unterstützt die Kantone bei der Ausbildung der Führungsorgane;
- c. bietet Ausbildungen für die Führungsorgane an;
- d. kann die Durchführung von Ausbildungen mit den Kantonen vereinbaren; für Ausbildungen im Zuständigkeitsbereich der Kantone sind die entsprechenden Kosten von diesen zu übernehmen;
- e. stellt die Ausbildung des Lehrpersonals für die Führungsorgane sicher;
- f. ermöglicht dem Lehrpersonal der Partnerorganisationen die Teilnahme an Ausbildungsangeboten;
- g. betreibt eine Ausbildungsinfrastruktur.

3. Titel: Zivilschutz

1. Kapitel: Schutzdienstpflicht

1. Abschnitt: Grundsätze

Art. 11 Schutzdienstpflichtige Personen

Männer mit Schweizer Bürgerrecht, die für die Schutzdienstleistung tauglich sind, sind schutzdienstpflichtig.

Art. 12 Ausnahmen von der Schutzdienstpflicht

¹ Militär- und Zivildienstpflichtige sind nicht schutzdienstpflichtig.

² Militärdienstpflichtige, die aus der Militärdienstpflicht ausscheiden, werden nicht schutzdienstpflichtig, sofern sie mindestens 50 Militärdiensttage geleistet haben.

³ Zivildienstpflichtige, die aus der Zivildienstpflicht ausscheiden, werden nicht schutzdienstpflichtig.

Art. 13 Dauer

¹ Die Schutzdienstpflicht beginnt mit dem Jahr, in dem die Pflichtigen 20 Jahre alt werden, und dauert bis zum Ende des Jahres, in dem sie 40 Jahre alt werden.

² Der Bundesrat kann die Schutzdienstpflicht:

- a. höchstens so weit ausdehnen, dass sie bis zum Ende des Jahres dauert, in dem die Schutzdienstpflichtigen 50 Jahre alt werden;
- b. höchstens so weit verkürzen, dass sie nur bis zum Ende des Jahres dauert, in dem die Schutzdienstpflichtigen 35 Jahre alt werden.

Art. 14 Erweiterte Schutzdienstpflicht für den Fall bewaffneter Konflikte

Für den Fall bewaffneter Konflikte kann der Bundesrat zusätzlich der Schutzdienstpflicht unterstellen:

- a. Wehrpflichtige, die nicht mehr militär- oder zivildienstpflichtig sind;
- b. Männer, die aus der Wehr- oder Zivildienstpflicht entlassen sind.

Art. 15 Freiwilliger Schutzdienst

¹ Folgende Personen können freiwillig Schutzdienst leisten:

- a. Männer, die aus der Schutzdienstpflicht entlassen sind;
- b. Wehrpflichtige, die nicht mehr militärdienstpflichtig oder zivildienstpflichtig sind;
- c. Männer, die aus der Wehr- oder Zivildienstpflicht entlassen sind;
- d. Schweizerinnen mit Beginn des Jahres, in dem sie 20 Jahre alt werden;
- e. in der Schweiz niedergelassene Ausländer und Ausländerinnen mit Beginn des Jahres, in dem sie 20 Jahre alt werden.

² Die Kantone entscheiden über die Aufnahme. Es besteht kein Rechtsanspruch.

³ Personen, welche freiwillig Schutzdienst leisten, sind in Rechten und Pflichten den Schutzdienstpflichtigen gleichgestellt.

⁴ Sie sind auf Gesuch hin aus der Schutzdienstpflicht zu entlassen. Sie haben jedoch in der Regel mindestens drei Jahre Schutzdienst zu leisten.

Art. 16 Rekrutierung

Die Rekrutierung für den Zivilschutz und für die Armee wird gemeinsam durchgeführt.

Art. 17 Zuteilung der Schutzdienstpflichtigen

¹ Die Schutzdienstpflichtigen stehen grundsätzlich dem Kanton, in welchem sie Wohnsitz haben, zur Verfügung.

² Im Einvernehmen mit den betroffenen Kantonen können Schutzdienstpflichtige ausserhalb des Wohnsitzkantons zugeteilt werden.

³ Der Wohnsitzkanton entscheidet über die Zuteilung der Schutzdienstpflichtigen.

Art. 18 Personalreserve

¹ Die Kantone können Schutzdienstpflichtige der Personalreserve zuteilen.

² Die der Personalreserve Zugeteilten müssen nicht ausgebildet werden und haben keinen Anspruch auf Schutzdienstleistung.

Art. 19 Entlassung von Behördenmitgliedern

Aus der Schutzdienstpflicht werden bei Amtsantritt entlassen:

- a. die Mitglieder des Bundesrates;
- b. der Bundeskanzler und die Vizekanzler;
- c. die Mitglieder der Bundesversammlung;
- d. die Mitglieder des Bundesgerichts;
- e. die Mitglieder der kantonalen Exekutiven;
- f. die hauptamtlichen Mitglieder der kantonalen Gerichte;
- g. die hauptamtlichen Mitglieder der kommunalen Exekutiven.

Art. 20 Vorzeitige Entlassung

¹ Schutzdienstpflichtige, die in einer Partnerorganisation benötigt werden, können vorzeitig aus der Schutzdienstpflicht entlassen werden.

² Der Bundesrat regelt das Verfahren.

³ Die Kantone entscheiden über die vorzeitige Entlassung.

Art. 21 Ausschluss

Schutzdienstpflichtige, die zu einer Freiheitsstrafe verurteilt werden, können vom Schutzdienst ausgeschlossen werden.

2. Abschnitt: Rechte und Pflichten**Art. 22** Sold, Verpflegung, Transport und Unterkunft

¹ Schutzdienstleistende haben Anspruch auf Sold und unentgeltliche Verpflegung.

² Sie haben ausserdem Anspruch auf:

- a. unentgeltlichen Transport mit öffentlichen Verkehrsmitteln für das Einrücken und die Entlassung sowie für den Transport zwischen dem Dienst- und dem Wohnort während des Urlaubs;
- b. unentgeltliche Unterkunft, sofern sie nicht zu Hause Unterkunft nehmen können.

Art. 23 Erwerbsausfallentschädigung

Schutzdienstleistende haben Anspruch auf Erwerbsausfallentschädigung nach den Bestimmungen des Erwerbsersatzgesetzes vom 25. September 1952³.

Art. 24 Wehrpflichtersatzabgabe

Schutzdienstleistenden werden bei der Berechnung der Wehrpflichtersatzabgabe nach dem Bundesgesetz vom 12. Juni 1959⁴ über den Wehrpflichtersatz alle Ausbildungsdienste und Einsätze angerechnet, die besoldet sind und für die Anspruch auf Erwerbsausfallentschädigung besteht.

Art. 25 Versicherung

Schutzdienstleistende sind nach dem Bundesgesetz vom 19. Juni 1992⁵ über die Militärversicherung (MVG) versichert.

³ SR 834.1

⁴ SR 661: bei Inkrafttreten der Änderung vom 4. Oktober 2002 des WPEG (BB1 2002 858) lautet dessen Titel neu wie folgt: «Bundesgesetz über die Wehrpflichtersatzabgabe (WPEG)»

⁵ SR 833.1

Art. 26 Pflichten

¹ Die Schutzdienstpflichtigen haben den dienstlichen Anordnungen Folge zu leisten.

² Schutzdienstpflichtige können verpflichtet werden, Kaderfunktionen zu übernehmen und die damit verbundenen Dienstleistungen zu erfüllen. Sie haben auch ausserdienstliche Pflichten zu erfüllen, insbesondere zur Vorbereitung von Ausbildungsdiensten und von Einsätzen des Zivilschutzes.

3. Abschnitt: Aufgebot und Kontrollführung**Art. 27** Aufgebot für Einsätze

¹ Die Schutzdienstpflichtigen können durch den Bundesrat aufgeboten werden:

- a. bei Katastrophen und in Notlagen, welche mehrere Kantone oder das ganze Land betreffen;
- b. bei Katastrophen und in Notlagen im grenznahen Ausland;
- c. im Fall bewaffneter Konflikte;
- d. für Einsätze zu Gunsten der Gemeinschaft auf nationaler Ebene.

² Sie können durch die Kantone aufgeboten werden:

- a. bei Katastrophen und in Notlagen;
- b. für Instandstellungsarbeiten;
- c. für Einsätze zu Gunsten der Gemeinschaft.

³ Die Kantone regeln das Verfahren des Aufgebots für Einsätze.

Art. 28 Kontrollführung

Die Kontrollführung über die Schutzdienstpflichtigen obliegt den Kantonen.

2. Kapitel: Pflichten von Dritten**Art. 29** Einzelpersonen

¹ Jede Person ist verpflichtet, die Alarmierungsanordnungen und Verhaltensanweisungen zu befolgen.

² Wer beim Einsatz des Zivilschutzes Hilfe leistet, ist nach dem MVG⁶ versichert.

Art. 30 Hauseigentümer und -eigentümerinnen, Mieter und Mieterinnen

¹ Die Hauseigentümer und -eigentümerinnen sowie die Mieter und Mieterinnen sind verpflichtet, für die Vorbereitung und den Vollzug der ihnen vorgeschriebenen Massnahmen zu sorgen.

² Wird der Bezug der Schutzräume angeordnet, so müssen sie nicht benötigte Schutzplätze unentgeltlich dem Zivilschutz zur Verfügung stellen.

Art. 31 Inanspruchnahme von Eigentum in Friedenszeiten

Eigentümer und Eigentümerinnen sowie Mieter und Mieterinnen sind verpflichtet, dem Zivilschutz dienende technische Einrichtungen auf ihren Grundstücken zu dulden. Eine allfällige Wertminderung wird angemessen entschädigt.

Art. 32 Inanspruchnahme von Eigentum bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte

Bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte hat der Zivilschutz das Requisitionsrecht zu den gleichen Bedingungen wie die Armee.

3. Kapitel: Ausbildung im Zivilschutz**Art. 33** Grundausbildung

Schutzdienstpflichtige absolvieren spätestens drei Jahre nach der Rekrutierung eine Grundausbildung von mindestens zwei bis längstens drei Wochen. Die Grundausbildung kann mit einer Zusatzausbildung für Spezialisten von längstens einer Woche ergänzt werden.

Art. 34 Kaderausbildung

Schutzdienstpflichtige, die für eine Kaderfunktion vorgesehen sind, bestehen für die Übernahme einer Kaderfunktion einen Kaderkurs von jeweils mindestens einer Woche und längstens zwei Wochen.

Art. 35 Weiterbildung

Schutzdienstpflichtige in Kader- und Spezialistenfunktionen können innerhalb von vier Jahren zu Weiterbildungskursen von insgesamt längstens zwei Wochen aufgeboten werden.

Art. 36 Wiederholungskurse

Schutzdienstpflichtige werden nach Absolvierung der Grundausbildung jährlich zu Wiederholungskursen von mindestens zwei Tagen bis längstens einer Woche aufgeboten. Kader und Spezialisten können jedes Jahr zu längstens einer weiteren Woche aufgeboten werden.

Art. 37 Dienst in der Zivilschutzverwaltung

¹ Bei zwingendem Bedarf können Schutzdienstpflichtige zum Dienst in der Zivilschutzverwaltung aufgeboten werden.

² Der Dienst in der Zivilschutzverwaltung gilt als Wiederholungskurs nach Artikel 36.

Art. 38 Aufgebot zur Ausbildung

¹ Die Kantone regeln das Aufgebot für Dienstleistungen nach den Artikeln 33–37.

² Die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes regelt das Aufgebot für die Aus- und Weiterbildungsdienste nach Artikel 39 Absatz 2.

³ Das Aufgebot ist den Schutzdienstpflichtigen mindestens sechs Wochen vor Dienstbeginn zuzustellen.

⁴ Gesuche um Verschiebung von Dienstleistungen sind durch den Schutzdienstpflichtigen an die anbietende Stelle zu richten.

Art. 39 Unterstützung durch den Bund

¹ Der Bund schafft in Zusammenarbeit mit den Kantonen die Grundlagen für eine einheitliche Ausbildung.

² Er bildet die Zivilschutzkommandanten und deren Stellvertreter sowie für die Führungsunterstützung und den Kulturgüterschutz die Kader und bestimmte Spezialisten aus.

³ Er kann die Durchführung von Ausbildungen mit den Kantonen vereinbaren. Für Ausbildungen im Zuständigkeitsbereich der Kantone sind die entsprechenden Kosten von diesen zu übernehmen.

Art. 40 Ausbildung von Lehrpersonal

¹ Der Bund stellt die Ausbildung des Lehrpersonals für den Zivilschutz sicher.

² Er ermöglicht dem Lehrpersonal der Partnerorganisationen die Teilnahme an Ausbildungsangeboten.

Art. 41 Ausbildungsinfrastruktur

Der Bund betreibt eine Ausbildungsinfrastruktur.

Art. 42 Aufhebung von Zivilschutz-Ausbildungszentren

¹ Werden Zivilschutz-Ausbildungszentren aufgehoben und zweckentfremdet genutzt oder veräussert, so sind die Bundesbeiträge zurückzuerstatten.

² Werden Zivilschutz-Ausbildungszentren infolge von Reformen oder neuen Organisationsstrukturen aufgehoben, so sind keine Bundesbeiträge zurückzuerstatten. Bundesbeiträge, die an Landerwerbskosten geleistet wurden, sind zurückzuerstatten, sofern das Land gewinnbringend veräussert wird.

4. Kapitel: Material sowie Alarmierungs- und Telematiksysteme

Art. 43 Bund

Der Bund sorgt für:

- a. die Sicherstellung der Systeme zur Alarmierung der Bevölkerung;
- b. die Sicherstellung der Telematiksysteme des Zivilschutzes;
- c. die Ausrüstung und das Material der Schutzanlagen;
- d. das standardisierte Material des Zivilschutzes.

Art. 44 Zollbefreiung

Vom Bund aus dem Ausland eingeführtes Zivilschutzmaterial (Halb- und Fertigfabrikate) ist zollrechtlich dem Kriegsmaterial nach Artikel 14 Ziffer 17 des Zollgesetzes vom 1. Oktober 1925⁷ und Artikel 22 der Verordnung vom 10. Juli 1926⁸ zum Zollgesetz gleichgestellt.

5. Kapitel: Schutzbauten

1. Abschnitt: Schutzräume

Art. 45 Grundsatz

Für jeden Einwohner und jede Einwohnerin ist in zeitgerecht erreichbarer Nähe des Wohnortes ein Schutzplatz bereitzustellen.

Art. 46 Baupflicht

¹ Die Hauseigentümer und -eigentümerinnen haben beim Bau von Wohnhäusern, Heimen und Spitälern Schutzräume zu erstellen, auszurüsten und diese zu unterhalten.

² Die Gemeinden haben in Gebieten, in denen zu wenig Schutzplätze vorhanden sind, für ausgerüstete öffentliche Schutzräume zu sorgen.

³ Die Kantone können Eigentümer und Eigentümerinnen sowie Besitzer und Besitzerinnen unbeweglicher und beweglicher Kulturgüter verpflichten, bauliche Massnahmen zu deren Schutz zu treffen oder zu dulden.

Art. 47 Steuerung, Ersatzbeiträge

¹ Zur Gewährleistung eines ausgewogenen Schutzplatzangebots steuern die Kantone nach Vorgaben des Bundes den Schutzraumbau.

² Erstellen Hauseigentümer und -eigentümerinnen keinen privaten Schutzraum, so haben sie einen Ersatzbeitrag zu entrichten. Dieser dient in erster Linie der Finanzierung der öffentlichen Schutzräume der Gemeinden. Sind alle Schutzräume erstellt oder ist deren Finanzierung vollumfänglich mit Ersatzbeiträgen sichergestellt, so können die verbleibenden Ersatzbeiträge für weitere Zivilschutzmassnahmen verwendet werden.

³ Die Kantone bestimmen bei gedecktem Schutzplatzbedarf, inwieweit Schutzräume zu erstellen oder Ersatzbeiträge zu leisten sind.

⁴ Sie legen nach Vorgaben des Bundes die Höhe der Ersatzbeiträge fest.

⁵ Die Ersatzbeiträge bleiben im Eigentum jener Gemeinde, in der sie geleistet wurden. Bei regionalen und kantonalen Organisationsstrukturen regelt der Kanton die Verwendung der Ersatzbeiträge.

Art. 48 Baubewilligungen

¹ Baubewilligungen dürfen erst erteilt werden, wenn die zuständigen Stellen über die Schutzraumbaupflicht entschieden haben.

² Um die ordnungsgemässe Ausführung der Schutzräume zu gewährleisten, können die Kantone vom Bauherrn Sicherheitsleistungen verlangen.

Art. 49 Aufhebung

Schutzräume können nach Vorgaben des Bundes durch die Kantone aufgehoben werden.

2. Abschnitt: Anlagen

Art. 50 Schutzanlagen

Schutzanlagen sind:

- a. Kommandoposten;
- b. Bereitstellungsanlagen;
- c. geschützte Sanitätsstellen;
- d. geschützte Spitäler.

Art. 51 Bund

Der Bund regelt zur Erreichung einer ausgewogenen Bereitschaft die Erstellung, die Ausrüstung, den Unterhalt, die Erneuerung und die Umnutzung der Schutzanlagen.

Art. 52 Kantone

¹ Die Kantone legen nach Vorgaben des Bundes den Bedarf an Schutzanlagen fest.

² Sie sorgen nach Vorgaben des Bundes für die Erstellung, die Ausrüstung, den Unterhalt und die Erneuerung der Kommandoposten, Bereitstellungsanlagen und geschützten Sanitätsstellen.

Art. 53 Spitalträgerschaften

Die Spitalträgerschaften sorgen nach Vorgaben des Bundes für die Erstellung, die Ausrüstung, den Unterhalt und die Erneuerung der geschützten Spitäler.

Art. 54 Werkeigentümer von Stauanlagen

Die Werkeigentümer von Stauanlagen sorgen nach Vorgaben des Bundes für die Erstellung, den Unterhalt und die Erneuerung der zum Wasseralarmsystem gehörenden baulichen Einrichtungen.

Art. 55 Aufhebung

¹ Schutzanlagen dürfen nur mit Genehmigung der für den Zivilschutz zuständigen Stelle des Bundes aufgehoben werden.

² Werden Schutzanlagen aufgehoben, welche den Mindestanforderungen entsprechen (Art. 56), so sind die Bundesbeiträge zurückzuerstatten.

³ Werden Schutzanlagen infolge von Reformen oder neuen Organisationsstrukturen aufgehoben, so sind keine Bundesbeiträge zurückzuerstatten.

3. Abschnitt: Gemeinsame Bestimmungen

Art. 56 Mindestanforderungen

Der Bundesrat bestimmt die Mindestanforderungen an die Schutzbauten.

Art. 57 Betriebsbereitschaft

Die Eigentümer und Eigentümerinnen sowie die Besitzer und Besitzerinnen haben dafür zu sorgen, dass die Schutzbauten auf Anordnung des Bundes betriebsbereit gemacht werden können.

Art. 58 Ersatzvornahme

Führen die Eigentümer und Eigentümerinnen sowie die Besitzer und Besitzerinnen von Schutzbauten die vorgeschriebenen Massnahmen nicht durch, so sind diese auf ihre Kosten von der zuständigen Behörde des Bundes oder des Kantons anzuordnen.

6. Kapitel: Internationales Schutzzeichen und Ausweis des Zivilschutzes

Art. 59

¹ Das Personal und das Material des Zivilschutzes sowie die Schutzbauten werden mit dem internationalen Schutzzeichen des Zivilschutzes gekennzeichnet.

² Mit dem Schutzzeichen können auch gekennzeichnet werden:

- a. Einzelpersonen, die einem Aufruf der zuständigen Behörden Folge leisten und unter deren Leitung Zivilschutzaufgaben wahrnehmen;
- b. während ihrer Verwaltungstätigkeit Personen von Stellen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, die mit Zivilschutzaufgaben betraut sind.

³ Die Schutzdienstpflichtigen erhalten den Ausweis für das Personal des Zivilschutzes.

⁴ Die Gestaltung des Schutzzeichens und des Ausweises richtet sich nach dem Zusatzprotokoll vom 8. Juni 1977⁹ zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (Protokoll I).

7. Kapitel: Haftung für Schäden

Art. 60 Grundsätze

¹ Bund, Kantone und Gemeinden haften für alle Schäden, die das Lehrpersonal sowie Schutzdienstpflichtige in Ausbildungsdiensten oder bei sonstigen Verrichtungen Dritten widerrechtlich zufügen, sofern sie nicht beweisen, dass der Schaden durch höhere Gewalt oder durch Verschulden des Geschädigten oder Dritter verursacht wurde.

² Sind Bund, Kantone und Gemeinden schadenersatzpflichtig, so haften sie solidarisch. Der Bundesrat regelt die Kostenverteilung unter den Ersatzpflichtigen.

³ Geschädigte können gegen das fehlbare Lehrpersonal sowie gegen Schutzdienstpflichtige keine Ansprüche geltend machen.

⁴ Bei gemeinsamen Übungen des Zivilschutzes mit den Partnerorganisationen und der Armee richtet sich die Haftung nach den Bestimmungen dieses Kapitels.

⁵ Beim Einsatz des Zivilschutzes im Falle bewaffneter Konflikte sind die Bestimmungen dieses Kapitels über die Haftung für Schäden nicht anwendbar.

⁶ Bei Tatbeständen, die unter andere Haftpflichtbestimmungen fallen, gehen diese dem vorliegenden Gesetz vor.

Art. 61 Rückgriff

Haben Bund, Kantone und Gemeinden Schadenersatz geleistet, so steht ihnen der Rückgriff auf das Lehrpersonal sowie auf die Schutzdienstpflichtigen zu, die den Schaden vorsätzlich oder grobfahrlässig verursacht haben.

Art. 62 Haftung für Schädigungen gegenüber Bund, Kantonen und Gemeinden

¹ Das Lehrpersonal sowie die Schutzdienstpflichtigen haften für den Schaden, den sie Bund, Kantonen oder Gemeinden durch vorsätzliche oder grobfahrlässige Verletzung ihrer Pflichten unmittelbar zufügen.

² Sie sind für das ihnen übergebene Material verantwortlich und haften für vorsätzlich oder grobfahrlässig verursachte Schäden oder Verluste.

³ Die Rechnungsführer und -führerinnen sind für die Rechnungsführung, die ihnen anvertrauten Gelder und Mittel sowie deren vorschriftsgemässe Verwendung verantwortlich. Sie haften für vorsätzlich oder grobfahrlässig verursachten Schaden.

⁴ In gleicher Weise haften die Kontrollorgane für das Rechnungswesen, wenn sie ihre Kontrollpflichten verletzen.

Art. 63 Bemessung der Entschädigung

¹ Bei der Festsetzung der Entschädigung gelten die Artikel 42, 43 Absatz 1, 44 Absatz 1, 45–47, 49, 50 Absatz 1 und 51–53 des Obligationenrechts¹⁰ sinngemäss.

² Bei der Haftung des Lehrpersonals oder von Schutzdienstpflichtigen werden ausserdem ihr Verhalten im Dienst, ihre finanziellen Verhältnisse und die Art des Dienstes angemessen berücksichtigt.

⁹ SR 0.518.521

¹⁰ SR 220

Art. 64 Beschädigung oder Verlust von persönlichem Eigentum

¹ Das Lehrpersonal sowie die Schutzdienstpflichtigen müssen für Verlust und Beschädigung ihres Eigentums selbst aufkommen. Bund, Kantone und Gemeinden richten ihnen eine angemessene Entschädigung aus, wenn der Schaden durch einen dienstlichen Unfall oder unmittelbar durch die Ausführung eines Befehls verursacht wurde.

² Bei Selbstverschulden kann die Entschädigung angemessen herabgesetzt werden. Dabei wird auch berücksichtigt, ob die Verwendung des privaten Gegenstandes dienstlich geboten war.

Art. 65 Verjährung

¹ Schadenersatzansprüche gegenüber Bund, Kantonen und Gemeinden nach den Artikeln 60 und 64 verjähren nach Ablauf eines Jahres, nachdem der Geschädigte vom Schaden Kenntnis erhalten hat, auf alle Fälle nach fünf Jahren seit dem Tag, an dem das Schadenereignis eingetreten ist.

² Der Anspruch des Bundes, der Kantone und der Gemeinden auf Rückgriff nach Artikel 61 verjährt nach Ablauf eines Jahres seit der Kenntnis des Schadens und der ersatzpflichtigen Person, auf alle Fälle nach fünf Jahren seit dem Tag, an dem das Schadenereignis eingetreten ist.

³ Wird der Anspruch auf Schadenersatz oder auf Rückgriff aus einer strafbaren Handlung hergeleitet, für die das Strafrecht eine längere Verjährung vorsieht, so gilt diese.

⁴ Für die Unterbrechung und Geltendmachung der Verjährung gelten die Artikel 135–142 des Obligationenrechts¹¹ sinngemäss. Als Klage gilt auch die schriftliche Geltendmachung des Schadenersatzanspruchs bei Bund, Kantonen und Gemeinden.

8. Kapitel: Beschwerderecht und Verfahren**Art. 66** Nicht vermögensrechtliche Ansprüche

In Streitigkeiten nicht vermögensrechtlicher Natur kann gegen die von diesem Gesetz nicht als endgültig bezeichneten Entscheide der letzten kantonalen Behörde innerhalb von 30 Tagen beim Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport Beschwerde geführt werden; dieses entscheidet endgültig.

Art. 67 Vermögensrechtliche Ansprüche

¹ Die Kantone bezeichnen die Behörden, die auf Stufe Kanton und Gemeinde über Schadenersatzansprüche und Rückgriffsforderungen für Schäden entscheiden, die während kantonalen oder kommunalen Schutzdienstleistungen entstanden sind. Deren Entscheide können an die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes weitergezogen werden.

² Die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes entscheidet über Schadenersatzansprüche und Rückgriffsforderungen für Schäden, die während Schutzdienstleistungen entstanden sind, welche der Bund organisiert oder durchgeführt hat.

³ Über Ansprüche vermögensrechtlicher Natur des Bundes oder gegen den Bund, die sich auf das Zivilschutzrecht stützen, jedoch nicht die Schadenhaftung betreffen, entscheidet die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes.

⁴ Entscheide der für den Zivilschutz zuständigen Stelle des Bundes unterliegen der Beschwerde an die für den Zivilschutz zuständige Eidgenössische Rekurskommission. Deren Entscheide können mit Verwaltungsgerichtsbeschwerde beim Bundesgericht angefochten werden.

9. Kapitel: Strafbestimmungen**Art. 68** Widerhandlungen gegen das Gesetz

¹ Mit Gefängnis, Haft oder Busse wird bestraft, wer vorsätzlich:

- a. als schutzdienstpflichtige Person einem Aufgebot nicht Folge leistet, sich ohne Bewilligung aus dem Dienst entfernt, nach einer bewilligten Abwesenheit nicht mehr zurückkehrt, einen ihm erteilten Urlaub überschreitet oder sich auf andere Weise der Schutzdienstleistung entzieht;

- b. Ausbildungsdienste oder Einsätze des Zivilschutzes stört oder Schutzdienstleistende behindert oder gefährdet;
- c. öffentlich dazu auffordert, Schutzdienstleistungen oder amtlich angeordnete Massnahmen zu verweigern.

² Handelt der Täter oder die Täterin fahrlässig, so wird er oder sie mit Busse bestraft. In leichten Fällen kann die zuständige Kantons- oder Gemeindebehörde beim ersten Mal auf die Einleitung eines Strafverfahrens verzichten; sie kann die betreffende Person verwarnen.

³ Mit Haft oder Busse wird bestraft, wer:

- a. als schutzdienstpflichtige Person sich weigert, die ihm im Zivilschutz übertragene Aufgabe und Funktion zu übernehmen;
- b. als schutzdienstleistende Person dienstliche Anordnungen nicht befolgt;
- c. mit der Alarmierung verbundene Anordnungen und Verhaltensanweisungen nicht beachtet;
- d. das internationale Schutzzeichen des Zivilschutzes oder den Ausweis für das Personal des Zivilschutzes missbräulich verwendet.

⁴ In leichten Fällen kann die zuständige Kantons- oder Gemeindebehörde auf die Einleitung eines Strafverfahrens verzichten; sie kann die betreffende Person verwarnen.

⁵ Die Strafverfolgung und zivilrechtliche Forderungen nach anderen Gesetzen bleiben vorbehalten.

Art. 69 Widerhandlungen gegen Ausführungserlasse

¹ Wer vorsätzlich den in Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Busse, in schweren Fällen oder bei Rückfall überdies mit Haft bestraft.

² In leichten Fällen oder bei Fahrlässigkeit kann die zuständige Kantons- oder Gemeindebehörde auf die Einleitung eines Strafverfahrens verzichten; sie kann die betreffende Person verwarnen.

Art. 70 Strafverfolgung

¹ Verfolgung und Beurteilung der in diesem Gesetz mit Strafe bedrohten Handlungen obliegen den Kantonen.

² Sämtliche Strafentscheide und Einstellungsbeschlüsse sind der Bundesanwaltschaft in vollständiger Ausfertigung unentgeltlich zuzustellen; diese unterrichtet die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes.

4. Titel: Gemeinsame Bestimmungen

1. Kapitel: Finanzierung

Art. 71

¹ Der Bund trägt die Kosten für:

- a. die Rekrutierung der Schutzdienstpflichtigen;
- b. die gemäss diesem Gesetz von ihm durchzuführende Ausbildung und die dazu erforderliche Ausbildungsinfrastruktur;
- c. Einsätze der Schutzdienstpflichtigen beim Aufgebot durch den Bundesrat;
- d. die eigenen Aufwendungen für die Bereiche gemäss Artikel 7;
- e. die eigenen Aufwendungen für die Forschung und Entwicklung;
- f. die Massnahmen gemäss Artikel 43;
- g. die Verstärkung des Zivilschutzes im Hinblick auf bewaffnete Konflikte;
- h. Einsätze im Falle bewaffneter Konflikte.

² Er trägt die anerkannten Mehrkosten für die Erstellung, Ausrüstung, Erneuerung sowie Umnutzung oder Aufhebung von Schutzanlagen und Kulturgüterschutzräumen.

³ Er leistet einen jährlichen Pauschalbeitrag zur Sicherstellung der Betriebsbereitschaft der Schutzanlagen für den Fall bewaffneter Konflikte.

⁴ Er kann Tätigkeiten öffentlicher oder privater Organisationen im Bereich des Zivilschutzes finanziell unterstützen.

⁵ Er beteiligt sich nicht an:

- a. Landerwerbskosten sowie Entschädigungen für die Inanspruchnahme von öffentlichem und privatem Grund;
- b. kantonalen und kommunalen Gebühren;
- c. Kosten für den ordentlichen Unterhalt der Schutzanlagen.

2. Kapitel: Bearbeitung von Personendaten

Art. 72 Bearbeitung von Daten

¹ Die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes kann zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz die Personendaten von Schutzdienstpflichtigen bearbeiten.

² Sie hat durch Abrufverfahren Zugriff auf Daten des Personal-Informationssystems der Armee (Militärgesetz vom 3. Februar 1995¹², Art. 146 Abs. 3).

Art. 73 Bekanntgabe von Daten

¹ Die kontrollführenden Stellen der Kantone geben der für den Zivilschutz zuständigen Stelle des Bundes die Daten über Schutzdienstpflichtige weiter, soweit sie zur Erfüllung von Aufgaben nach diesem Gesetz benötigt werden.

² Sie geben zudem die Daten dem Bundesamt für Militärversicherung weiter, welches diese für die Erledigung seiner Aufgaben nach dem MVG¹³ benötigt.

³ Auf Verlangen und in besonderen Fällen kann die für den Zivilschutz zuständige Stelle des Bundes andern Stellen des Bundes sowie den Stellen der Kantone und der Gemeinden, die mit Aufgaben des Bevölkerungsschutzes oder des Zivilschutzes betraut sind, die zur Kontrollführung erforderlichen Personendaten über die Schutzdienstpflichtigen bekannt geben.

3. Kapitel: Schlussbestimmungen

Art. 74 Aufsicht

Der Bundesrat übt die Aufsicht aus.

Art. 75 Ausführungsbestimmungen

¹ Der Bundesrat erlässt die Ausführungsbestimmungen.

² Er kann der für den Zivilschutz zuständigen Stelle des Bundes Rechtsetzungskompetenzen übertragen.

³ Der Vollzug ist im Übrigen Aufgabe der Kantone.

Art. 76 Aufhebung bisherigen Rechts

Folgende Erlasse werden aufgehoben:

1. Bundesgesetz vom 17. Juni 1994¹⁴ über den Zivilschutz;
2. Bundesgesetz vom 4. Oktober 1963¹⁵ über bauliche Massnahmen im Zivilschutz.

Art. 77 Referendum und Inkrafttreten

¹ Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

² Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Ständerat, 4. Oktober 2002

Nationalrat, 4. Oktober 2002

Der Präsident: Anton Cottier
Der Sekretär: Christoph Lanz

Die Präsidentin: Liliane Maury Pasquier
Der Protokollführer: Christophe Thomann

Datum der Veröffentlichung: 15. Oktober 2002¹⁶

Ablauf der Referendumsfrist: 23. Januar 2003

12 SR 510.10
13 SR 833.1

14 AS 1994 2626, 1995 1227, 1996 1445
15 AS 1964 487, 1978 50, 1980 1786, 1985 1649, 1994 2667
16 BIBI 2002 6524

**Loi fédérale
sur la protection de la population et sur la protection civile
(LPPCI)**

du 4 octobre 2002

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,
vu l'art. 61 de la Constitution¹,
vu le message du Conseil fédéral du 17 octobre 2001²,
arrête:

Titre 1 Objet

Art. 1

La présente loi règle:

- a. la collaboration de la Confédération et des cantons dans le domaine de la protection de la population;
- b. la protection civile.

Titre 2 Protection de la population

Chapitre 1 Collaboration au sein de la protection de la population

Art. 2 But

La protection de la population a pour but de protéger la population et ses bases d'existence en cas de catastrophe, en situation d'urgence ou en cas de conflit armé, ainsi que de limiter et de maîtriser les effets d'événements dommageables.

Art. 3 Organisations partenaires

Les organisations partenaires suivantes collaborent au sein de la protection de la population:

- a. la police, chargée du maintien de l'ordre et de la sécurité;
- b. les corps de sapeurs-pompiers, chargés du sauvetage et de la lutte contre les sinistres en général;
- c. les services de la santé publique, y compris les premiers secours, chargés de fournir des soins médicaux à la population;
- d. les services techniques, chargés de faire fonctionner les infrastructures techniques, en particulier d'assurer l'approvisionnement en eau, en gaz et en électricité, l'élimination des déchets ainsi que la disponibilité des voies de communication et de la télématique;
- e. la protection civile, chargée de protéger la population, d'assister les personnes en quête de protection, de protéger les biens culturels, d'appuyer les organes de conduite et les autres organisations partenaires ainsi que d'effectuer des travaux de remise en état et des interventions en faveur de la collectivité.

Art. 4 Organes de conduite

Les autorités compétentes créent des organes chargés de la conduite dans les domaines liés aux tâches suivantes:

- a. informer la population des dangers auxquels elle est exposée ainsi que des possibilités et des mesures de protection existantes;
- b. donner l'alerte, transmettre l'alarme à la population et diffuser des consignes sur le comportement à adopter;
- c. garantir les activités de conduite;

- d. coordonner les préparatifs et les interventions des organisations partenaires;
- e. garantir, en temps utile et en fonction de la situation, la disponibilité opérationnelle et le renforcement des ressources humaines et matérielles de la protection de la population dans la perspective de conflits armés.

Art. 5 Tâches de la Confédération

¹ En accord avec les cantons, la Confédération peut assurer la coordination et, le cas échéant, la conduite en cas d'événements touchant plusieurs cantons, l'ensemble du pays ou des régions frontalières.

² Le Conseil fédéral assure la coordination dans le domaine de la protection de la population et la coordination de cette dernière avec d'autres instruments relevant de la politique de sécurité.

³ Il prend des mesures pour renforcer la protection de la population dans la perspective de conflits armés.

Art. 6 Tâches des cantons

¹ Les cantons règlent notamment l'instruction et la conduite, qui doit être assurée en temps utile et en fonction de la situation, ainsi que les interventions des organisations partenaires.

² Ils règlent la collaboration intercantonale.

Art. 7 Collaboration de la Confédération et des cantons

Dans les limites de leurs compétences respectives, la Confédération et les cantons collaborent notamment en matière de développement du système de protection de la population, d'information et de collaboration internationale.

Art. 8 Recherche et développement

¹ La Confédération est chargée, en collaboration avec les cantons, de la recherche et du développement dans le domaine de la protection de la population, en particulier de la recherche et du développement touchant à l'analyse des dangers, à la maîtrise des catastrophes et des situations d'urgence ainsi qu'aux dangers politico-militaires.

² Elle soutient la collaboration nationale et internationale en matière de recherche et de développement relatifs à la protection de la population.

Chapitre 2 Instruction au sein de la protection de la population

Art. 9 Instruction destinée aux membres des organes de conduite

¹ L'instruction de base et le perfectionnement (instruction) des membres des organes de conduite sont régis par les prescriptions cantonales.

² Le Conseil fédéral règle l'instruction destinée aux membres des organes de conduite qui est nécessaire au renforcement de la protection de la population dans la perspective de conflits armés.

Art. 10 Soutien apporté par la Confédération

La Confédération:

- a. coordonne, en matière d'instruction, la collaboration entre les organisations partenaires de même qu'avec l'armée;
- b. soutient les cantons en ce qui concerne l'instruction destinée aux membres des organes de conduite;
- c. propose des cours d'instruction à l'intention des membres des organes de conduite;
- d. peut convenir avec les cantons de l'organisation de cours d'instruction; les frais liés aux cours d'instruction relevant du domaine de compétence des cantons sont à la charge de ces derniers;
- e. assure la formation du personnel chargé de l'instruction destinée aux membres des organes de conduite;
- f. donne au personnel d'instruction des organisations partenaires l'accès aux cours de formation;
- g. gère une infrastructure destinée à l'instruction.

Titre 3 Protection civile
Chapitre 1 Obligation de servir dans la protection civile
Section 1 Principes

Art. 11 Personnes astreintes à servir dans la protection civile

Sont astreints à servir dans la protection civile les hommes de nationalité suisse qui y sont aptes (personnes astreintes).

Art. 12 Exceptions à l'obligation de servir

¹ Les hommes astreints au service militaire ou au service civil ne sont pas astreints à servir dans la protection civile.

² Les hommes astreints au service militaire qui sont libérés de leur obligation ne sont pas astreints à servir dans la protection civile s'ils ont effectué au moins 50 jours de service.

³ Les hommes astreints au service civil qui sont libérés de leur obligation ne sont pas astreints à servir dans la protection civile.

Art. 13 Durée

¹ L'obligation de servir dans la protection civile commence au début de l'année durant laquelle la personne astreinte atteint l'âge de 20 ans et s'étend jusqu'à la fin de l'année durant laquelle elle atteint l'âge de 40 ans.

² Le Conseil fédéral peut:

- a. prolonger la durée de l'obligation de servir de sorte que celle-ci puisse s'appliquer jusqu'à la fin de l'année durant laquelle la personne astreinte atteint l'âge de 50 ans;
- b. raccourcir la durée de l'obligation de servir de sorte que celle-ci puisse s'appliquer jusqu'à la fin de l'année durant laquelle la personne astreinte atteint l'âge de 35 ans.

Art. 14 Obligation de servir élargie en cas de conflit armé

En cas de conflit armé, le Conseil fédéral peut soumettre en plus à l'obligation de servir dans la protection civile:

- a. - les hommes soumis à l'obligation de servir dans l'armée qui ne sont plus astreints au service militaire ou au service civil;
- b. les hommes libérés de l'obligation de servir dans l'armée ou de l'obligation d'accomplir un service civil.

Art. 15 Volontariat

¹ Les personnes suivantes peuvent s'engager volontairement dans la protection civile:

- a. les hommes libérés de l'obligation de servir dans la protection civile;
- b. les hommes soumis à l'obligation de servir dans l'armée qui ne sont plus astreints au service militaire ou au service civil;
- c. les hommes libérés de l'obligation de servir dans l'armée ou de l'obligation d'accomplir un service civil;
- d. les femmes de nationalité suisse, dès le début de l'année durant laquelle elles atteignent l'âge de 20 ans;
- e. les étrangers établis en Suisse, dès le début de l'année durant laquelle ils atteignent l'âge de 20 ans.

² Les cantons décident de l'admission des volontaires. Nul ne peut se prévaloir du droit d'être admis dans la protection civile.

³ Les personnes qui s'engagent volontairement dans la protection civile ont les mêmes droits et obligations que les personnes astreintes.

⁴ A leur demande, elles sont libérées de l'obligation de servir dans la protection civile. En règle générale elles doivent effectuer au moins trois ans de service dans la protection civile.

Art. 16 Recrutement

L'armée et la protection civile procèdent à un recrutement commun.

Art. 17 Affectation des personnes astreintes

¹ Les personnes astreintes sont en principe à la disposition du canton où elles sont domiciliées.

² En accord avec les cantons concernés, les personnes astreintes peuvent être affectées à un autre canton que leur canton de domicile.

³ Le canton de domicile statue sur l'affectation des personnes astreintes.

Art. 18 Personnel de réserve

¹ Les cantons peuvent incorporer des personnes astreintes dans le personnel de réserve.

² Les personnes incorporées dans le personnel de réserve ne doivent pas nécessairement suivre une formation et ne peuvent se prévaloir du droit de servir dans la protection civile.

Art. 19 Exemption des membres de certaines autorités

Dès leur entrée en fonction, les personnes suivantes sont exemptées de l'obligation de servir dans la protection civile:

- a. les membres du Conseil fédéral;
- b. le chancelier de la Confédération et les vice-chanceliers;
- c. les membres de l'Assemblée fédérale;
- d. les membres du Tribunal fédéral;
- e. les membres des exécutifs cantonaux;
- f. les membres permanents des tribunaux cantonaux;
- g. les membres permanents des exécutifs communaux.

Art. 20 Libération anticipée

¹ Les personnes astreintes nécessaires à une organisation partenaire peuvent être libérées à titre anticipé de l'obligation de servir dans la protection civile.

² Le Conseil fédéral règle la procédure.

³ Les cantons statuent sur la libération anticipée.

Art. 21 Exclusion

Les personnes astreintes qui sont condamnées à des peines privatives de liberté peuvent être exclues du service de protection civile.

Section 2 Droits et obligations**Art. 22** Solde, subsistance, transport et hébergement

¹ Les personnes qui effectuent un service de protection civile ont droit à une solde et à la subsistance gratuite.

² Elles ont par ailleurs droit:

- a. à l'utilisation gratuite des moyens de transport publics pour l'entrée en service et le licenciement ainsi que pour les déplacements entre leur lieu de service et leur domicile pendant les congés;
- b. à un hébergement gratuit, si elles ne peuvent pas loger à leur domicile.

Art. 23 Allocation pour perte de gain

Les personnes qui effectuent un service de protection civile ont droit à une allocation pour perte de gain, conformément à la loi fédérale du 25 septembre 1952 sur le régime des allocations pour perte de gain en faveur des personnes servant dans l'armée, dans le service civil ou dans la protection civile³.

³ RS 834.1

Art. 24 Taxe d'exemption de l'obligation de servir

La totalité des services d'instruction et des interventions donnant droit à une solde et à une allocation pour perte de gain qui sont effectués par les personnes servant dans la protection civile est prise en compte dans le calcul du montant de la taxe d'exemption au sens de la loi fédérale du 12 juin 1959 sur la taxe d'exemption de l'obligation de servir⁴.

Art. 25 Assurance

Les personnes qui effectuent un service de protection civile sont assurées conformément à la loi fédérale du 19 juin 1992 sur l'assurance militaire (LAM)⁵.

Art. 26 Obligations

¹ Les personnes astreintes doivent se conformer aux instructions de service.

² Elles peuvent être tenues d'accepter des fonctions de cadres et d'exécuter les prestations de service que ces fonctions impliquent. Elles doivent également remplir des obligations hors du service, notamment exécuter les travaux inhérents à la préparation des services d'instruction et des interventions de la protection civile.

Section 3 Convocation et tenue des contrôles**Art. 27** Convocation en vue d'interventions

¹ Les personnes astreintes peuvent être convoquées par le Conseil fédéral:

- a. en cas de catastrophe ou en situation d'urgence touchant plusieurs cantons ou l'ensemble du pays;
- b. en cas de catastrophe ou en situation d'urgence survenant dans une région étrangère limitrophe;
- c. en cas de conflit armé;
- d. en vue d'interventions à l'échelle nationale en faveur de la collectivité.

² Elles peuvent être convoquées par un canton:

- a. en cas de catastrophe ou en situation d'urgence;
- b. pour des travaux de remise en état;
- c. en vue d'interventions en faveur de la collectivité.

³ Les cantons règlent les modalités de la convocation en vue d'interventions.

Art. 28 Tenue des contrôles

La tenue des contrôles concernant les personnes astreintes incombe aux cantons.

Chapitre 2 Obligations de tiers**Art. 29** Particuliers

¹ En cas d'alarme, toute personne est tenue de suivre les mesures et consignes prescrites.

² Quiconque fournit de l'aide lors d'une intervention de la protection civile est assuré conformément à la LAM⁶.

Art. 30 Propriétaires d'immeubles et locataires

¹ Les propriétaires d'immeubles et les locataires sont tenus de veiller à la préparation et à l'exécution des mesures qui leur sont prescrites.

² Lorsque l'ordre est donné d'occuper les abris, ils mettent gratuitement les places excédentaires à la disposition de la protection civile.

Art. 31 Mise à contribution de la propriété en temps de paix

Les propriétaires et les locataires sont tenus de tolérer sur leurs biens-fonds les installations techniques servant à la protection civile. Un dédommagement approprié leur est versé en cas de moins-value de ces biens-fonds.

⁴ RS 661

⁵ RS 833.1

⁶ RS 833.1

Art. 32 Mise à contribution de la propriété en cas de catastrophe, en situation d'urgence ou en cas de conflit armé

En cas de catastrophe, en situation d'urgence ou en cas de conflit armé, la protection civile dispose, aux mêmes conditions que l'armée, d'un droit de réquisition.

Chapitre 3 Instruction au sein de la protection civile

Art. 33 Instruction de base

Les personnes astreintes suivent, trois ans au plus après le recrutement, une instruction de base de deux semaines au moins et de trois semaines au plus. L'instruction de base peut être complétée par une instruction complémentaire pour spécialistes d'une semaine au plus.

Art. 34 Instruction des cadres

Les personnes astreintes auxquelles il est prévu de confier une fonction de cadre suivent un cours de cadres d'une semaine au moins et de deux semaines au plus.

Art. 35 Perfectionnement

Les personnes astreintes occupant des fonctions de cadres ou de spécialistes peuvent, sur une période de quatre ans, être convoquées à des cours de perfectionnement dont la durée totale ne dépasse pas deux semaines.

Art. 36 Cours de répétition

Après avoir suivi l'instruction de base, les personnes astreintes sont convoquées chaque année à des cours de répétition de deux jours au moins et d'une semaine au plus. Les cadres et les spécialistes peuvent être convoqués chaque année à une semaine supplémentaire de cours.

Art. 37 Service accompli dans l'administration de la protection civile

¹ En cas de besoin impératif, les personnes astreintes peuvent être convoquées pour accomplir des services dans l'administration de la protection civile.

² Les services accomplis dans l'administration de la protection civile sont considérés comme des cours de répétition au sens de l'art. 36.

Art. 38 Convocation aux services d'instruction

¹ Les cantons règlent la convocation aux services d'instruction prévus aux art. 33 à 37.

² L'organe fédéral dont relève la protection civile règle la convocation aux cours d'instruction prévus à l'art. 39, al. 2.

³ La convocation doit parvenir aux personnes astreintes au moins six semaines avant le début du service.

⁴ Les personnes astreintes adressent, le cas échéant, leurs demandes de report de service à l'organe chargé de la convocation.

Art. 39 Soutien apporté par la Confédération

¹ La Confédération met en place, en collaboration avec les cantons, les bases nécessaires à une instruction uniforme.

² Elle forme les commandants de la protection civile et leurs suppléants ainsi que les cadres et certains spécialistes de l'aide à la conduite et de la protection des biens culturels.

³ Elle peut convenir avec les cantons de l'organisation de cours d'instruction. Les frais liés aux cours d'instruction relevant du domaine de compétence des cantons sont à la charge de ces derniers.

Art. 40 Formation du personnel d'instruction

¹ La Confédération assure la formation du personnel d'instruction de la protection civile.

² Elle donne au personnel d'instruction des organisations partenaires l'accès aux cours de formation.

Art. 41 Infrastructure d'instruction

La Confédération gère une infrastructure destinée à l'instruction.

Art. 42 Désaffectation de centres d'instruction de la protection civile

¹ Si des centres d'instruction de la protection civile sont désaffectés et utilisés à des fins étrangères à leur destination première ou aliénés, les subventions fédérales doivent être remboursées.

² Si ces centres sont désaffectés suite à des réformes ou à la mise en place de nouvelles structures d'organisation, les subventions fédérales ne doivent pas être remboursées, à l'exception de celles qui ont servi à financer l'acquisition du terrain, pour autant que l'aliénation de celui-ci rapporte un bénéfice.

Chapitre 4 Matériel, installations d'alarme et systèmes télématiques**Art. 43** Confédération

La Confédération est responsable:

- a. du fonctionnement des installations permettant de transmettre l'alarme à la population;
- b. du fonctionnement des systèmes télématiques de la protection civile;
- c. de l'équipement et du matériel des constructions protégées;
- d. du matériel standardisé de la protection civile.

Art. 44 Franchise douanière

Le matériel de protection civile (produits finis et semi-finis) importé par la Confédération bénéficie des mêmes franchises douanières que le matériel de guerre visé à l'art. 14, ch. 17, de la loi du 1^{er} octobre 1925 sur les douanes⁷ et à l'art. 22 de l'ordonnance du 10 juillet 1926 relative à la loi sur les douanes⁸.

Chapitre 5 Ouvrages de protection**Section 1 Abris****Art. 45** Principe

Chaque habitant doit disposer d'une place protégée dans un abri situé à proximité de son lieu d'habitation et atteignable dans un délai raisonnable.

Art. 46 Obligation de construire

¹ Lors de la construction de maisons d'habitation, de homes et d'hôpitaux, les propriétaires d'immeubles doivent réaliser des abris, les équiper et, par la suite, les entretenir.

² Dans les zones où le nombre de places protégées est insuffisant, les communes veillent à combler ce déficit en réalisant des abris publics équipés.

³ Les cantons peuvent obliger les propriétaires et les possesseurs de biens culturels meubles et immeubles à prendre ou à tolérer des mesures de construction destinées à protéger ces biens.

Art. 47 Gestion, contributions de remplacement

¹ Les cantons gèrent la construction d'abris conformément aux prescriptions de la Confédération afin d'assurer un nombre et une répartition adéquats de places protégées.

² Si un propriétaire d'immeuble ne réalise pas d'abri privé, il est tenu de payer une contribution de remplacement. Celles-ci servent en premier lieu à financer les abris publics des communes. Si tous les abris requis sont réalisés, ou si le financement des abris manquants est assuré intégralement par les contributions de remplacement, le montant excédentaire de ces contributions peut être affecté à d'autres mesures de protection civile.

³ Lorsque le nombre de places protégées requis est atteint, les cantons déterminent dans quelle mesure il convient de réaliser des abris ou de verser des contributions de remplacement.

⁷ RS 631.0

⁸ RS 631.01

⁴ Ils fixent le montant des contributions de remplacement conformément aux prescriptions de la Confédération.

⁵ Les contributions de remplacement restent propriété des communes dans lesquelles elles sont perçues. Lorsque des structures d'organisation régionales ou cantonales sont mises sur pied, le canton règle l'utilisation de ces contributions.

Art. 48 Autorisation de construire

¹ L'autorisation de construire ne peut être accordée que si les services compétents ont rendu leur décision concernant l'obligation de construire un abri.

² Afin de garantir le respect des prescriptions applicables à la construction d'abris, les cantons peuvent exiger des maîtres d'ouvrages qu'ils fournissent des sûretés.

Art. 49 Désaffectation

Les abris peuvent être désaffectés par les cantons conformément aux prescriptions de la Confédération.

Section 2 Constructions

Art. 50 Constructions protégées

Les constructions protégées comprennent:

- a. les postes de commandement;
- b. les postes d'attente;
- c. les centres sanitaires protégés;
- d. les unités d'hôpital protégées.

Art. 51 Confédération

Afin de parvenir à un état de préparation adéquat des constructions protégées, la Confédération édicte des prescriptions régissant leur réalisation, leur équipement, leur entretien, leur modernisation et leur changement d'affectation.

Art. 52 Cantons

¹ Les cantons définissent les besoins en constructions protégées conformément aux prescriptions de la Confédération.

² Ils sont chargés de la réalisation, de l'équipement, de l'entretien et de la modernisation des postes de commandement, des postes d'attente et des centres sanitaires protégés, conformément aux prescriptions de la Confédération.

Art. 53 Institutions dont relèvent les hôpitaux

Les institutions dont relèvent les hôpitaux sont chargées de la réalisation, de l'équipement, de l'entretien et de la modernisation des unités d'hôpital protégées, conformément aux prescriptions de la Confédération.

Art. 54 Propriétaires d'ouvrages d'accumulation

Les propriétaires d'ouvrages d'accumulation sont chargés de la réalisation, de l'entretien et de la modernisation des installations du système d'alarme-eau, conformément aux prescriptions de la Confédération.

Art. 55 Désaffectation

¹ Les constructions protégées ne peuvent être désaffectées qu'avec l'accord de l'organe fédéral dont relève la protection civile.

² Si des constructions protégées répondant aux exigences minimales (art. 56) sont désaffectées, les subventions fédérales doivent être remboursées.

³ Si des constructions protégées sont désaffectées suite à des réformes ou à la mise en place de nouvelles structures d'organisation, les subventions fédérales ne doivent pas être remboursées.

Section 3 Dispositions communes

Art. 56 Exigences minimales

Le Conseil fédéral détermine les exigences minimales auxquelles doivent répondre les ouvrages de protection.

Art. 57 Etat de préparation

Les propriétaires et les possesseurs d'ouvrages de protection doivent veiller à ce que, sur ordre de la Confédération, ces ouvrages puissent être mis en état de fonctionner.

Art. 58 Exécution en cas de carence

Si les mesures prescrites ne sont pas exécutées, l'autorité fédérale ou cantonale compétente en ordonne l'exécution aux frais du propriétaire ou du possesseur de l'ouvrage de protection.

Chapitre 6

Signe distinctif international de la protection civile et carte d'identité du personnel de la protection civile

Art. 59

¹ Le personnel et le matériel de la protection civile ainsi que les ouvrages de protection sont munis du signe distinctif international de la protection civile.

² Peuvent également porter le signe distinctif de la protection civile:

- a. les personnes qui répondent à l'appel des autorités compétentes pour accomplir, sous la conduite de ces dernières, des tâches de protection civile;
- b. dans le cadre de leurs travaux administratifs, les personnes faisant partie des services de la Confédération, des cantons et des communes qui sont chargées de tâches de protection civile.

³ Les personnes astreintes reçoivent la carte d'identité du personnel de la protection civile.

⁴ La forme du signe distinctif et de la carte d'identité est régie par le Protocole additionnel du 8 juin 1977⁹ aux Conventions de Genève du 12 août 1949 relatif à la protection des victimes des conflits armés internationaux (Protocole I).

Chapitre 7 Responsabilité en cas de dommages

Art. 60 Principes

¹ La Confédération, les cantons et les communes répondent de tout dommage causé de façon illicite à des tiers par des instructeurs et des personnes astreintes lors de services d'instruction ou dans l'accomplissement d'autres devoirs de service, à moins qu'ils ne prouvent que le dommage est dû à un cas de force majeure ou à une faute de la personne lésée ou d'un tiers.

² La Confédération, les cantons et les communes répondent solidairement des dommages dont ils sont responsables. Le Conseil fédéral règle la répartition des dommages-intérêts entre les autorités concernées.

³ Les personnes lésées ne peuvent faire valoir aucune prétention envers les instructeurs et les personnes astreintes qui ont commis une faute.

⁴ Lors d'exercices combinés impliquant la protection civile, d'autres organisations partenaires et l'armée, la responsabilité est régie par le présent chapitre.

⁵ Lorsque la protection civile intervient en cas de conflit armé, les dispositions du présent chapitre relatives à la responsabilité en cas de dommages ne sont pas applicables.

⁶ Lorsqu'un état de fait entraîne une responsabilité régie par d'autres dispositions légales, ces dernières priment la présente loi.

Art. 61 Action récursoire

Si la Confédération, les cantons et les communes ont versé des dommages-intérêts, ils peuvent intenter une action récursoire contre les instructeurs et les personnes astreintes qui ont causé le dommage intentionnellement ou par négligence grave.

Art. 62 Responsabilité en cas de dommage causé à la Confédération, aux cantons et aux communes

¹ Les instructeurs et les personnes astreintes répondent du dommage qu'ils ont directement causé à la Confédération, aux cantons et aux communes en violant, intentionnellement ou par négligence grave, leurs devoirs de service.

² Ils sont responsables du matériel qui leur a été confié et répondent des dommages et des pertes causés intentionnellement ou par négligence grave.

³ Les comptables sont responsables de la tenue des comptes, des fonds et des moyens qui leur sont confiés ainsi que de leur usage réglementaire. Ils répondent des dommages causés intentionnellement ou par négligence grave.

⁴ La même responsabilité incombe aux organes chargés de contrôler la comptabilité s'ils violent leurs devoirs de contrôle.

Art. 63 Fixation des indemnités

¹ Les art. 42, 43, al. 1, 44, al. 1, 45 à 47, 49, 50, al. 1, et 51 à 53 du code des obligations¹⁰ sont applicables par analogie lors de la fixation des indemnités.

² Lorsque la responsabilité d'un instructeur ou d'une personne astreinte est engagée, il est tenu compte équitablement du comportement de la personne impliquée durant le service, de sa situation financière et du genre de service.

Art. 64 Perte ou détérioration d'objets personnels

¹ Les instructeurs et les personnes astreintes supportent eux-mêmes le dommage résultant de la perte ou de la détérioration de leurs objets personnels. La Confédération, les cantons et les communes leur versent une indemnité équitable lorsque le dommage est dû à un accident de service ou qu'il est la conséquence directe de l'exécution d'un ordre.

² Lorsque la faute est imputable à la personne lésée, l'indemnité peut être réduite de façon appropriée. Il est notamment tenu compte du fait que l'utilisation des objets personnels était ou non requise pour les besoins du service.

Art. 65 Prescription

¹ Le droit d'ouvrir une action en dommages-intérêts contre la Confédération, les cantons et les communes en vertu des art. 60 et 64 se prescrit par un an à compter du jour où la personne lésée a eu connaissance du dommage et, dans tous les cas, par cinq ans à compter du jour où le fait dommageable s'est produit.

² L'action récursoire de la Confédération, des cantons et des communes visée à l'art. 61 se prescrit par un an à compter de la connaissance du dommage et de l'identité du responsable et, dans tous les cas, par cinq ans à compter du jour où le fait dommageable s'est produit.

³ Lorsque le droit à réparation ou l'action récursoire résultent d'un acte punissable auquel s'applique, en vertu du droit pénal, un délai de prescription plus long, celui-ci est applicable.

⁴ Les art. 135 à 142 du code des obligations¹¹ s'appliquent par analogie lorsqu'il s'agit d'interrompre ou d'invoquer la prescription. Une demande écrite en réparation d'un dommage adressée à la Confédération, aux cantons et aux communes est assimilée à une action.

¹⁰ RS 220

¹¹ RS 220

Chapitre 8 Voies de recours et procédure

Art. 66 Prétentions non pécuniaires

Les décisions rendues par l'autorité cantonale de dernière instance qui ne sont pas déclarées définitives en vertu de la présente loi et qui concernent des prétentions non pécuniaires peuvent faire l'objet d'un recours, dans les 30 jours, devant le Département fédéral de la défense, de la protection de la population et des sports; ce dernier rend une décision définitive.

Art. 67 Prétentions pécuniaires

¹ Les cantons désignent les autorités compétentes pour statuer, aux échelons cantonal et communal, sur les demandes en dommages-intérêts et les actions récursoires liées à des prestations de service de protection civile cantonales ou communales. Leurs décisions peuvent faire l'objet d'un recours devant l'organe fédéral dont relève la protection civile.

² L'organe fédéral dont relève la protection civile statue sur les demandes en dommages-intérêts et les actions récursoires liées à des prestations de service de protection civile organisées ou réalisées par la Confédération.

³ L'organe fédéral dont relève la protection civile statue sur les prétentions pécuniaires de la Confédération ou sur celles qui sont dirigées contre cette dernière lorsqu'elles sont fondées sur la législation en matière de protection civile et qu'elles ne concernent pas la responsabilité en cas de dommages.

⁴ Les décisions de l'organe fédéral dont relève la protection civile peuvent faire l'objet d'un recours devant la Commission fédérale de recours en matière de protection civile. Les décisions de cette commission peuvent faire l'objet d'un recours de droit administratif au Tribunal fédéral.

Chapitre 9 Dispositions pénales

Art. 68 Infractions à la loi

¹ Est passible de l'emprisonnement, des arrêts ou de l'amende quiconque, intentionnellement:

- a. en tant que personne astreinte, n'a pas donné suite à une convocation, a quitté son service sans autorisation, n'a pas rejoint son lieu de service au terme d'une absence autorisée, n'a pas respecté les conditions liées à l'octroi d'un congé ou s'est soustrait de toute autre façon à l'obligation de servir dans la protection civile;
- b. a perturbé le déroulement des services d'instruction ou des interventions de la protection civile ou a empêché ou mis en péril l'activité de personnes astreintes;
- c. a incité publiquement autrui à refuser de servir dans la protection civile ou d'exécuter des mesures ordonnées par les autorités.

² Quiconque a agi par négligence est passible de l'amende. Dans les cas de peu de gravité, l'autorité cantonale ou communale compétente peut, lors de la première infraction, renoncer à l'ouverture d'une action pénale; elle peut donner un avertissement à la personne fautive.

³ Est passible des arrêts ou de l'amende quiconque:

- a. en tant que personne astreinte, a refusé d'assumer une tâche ou d'accepter une fonction au sein de la protection civile;
- b. en tant que personne effectuant un service de protection civile, ne s'est pas conformé aux instructions de service;
- c. ne s'est pas conformé aux mesures et consignes prescrites en cas d'alarme;
- d. a fait un usage abusif du signe distinctif international de la protection civile ou de la carte d'identité du personnel de la protection civile.

⁴ Dans les cas de peu de gravité, l'autorité cantonale ou communale compétente peut renoncer à l'ouverture d'une action pénale; elle peut donner un avertissement à la personne fautive.

⁵ La poursuite pénale et les prétentions de droit civil fondées sur d'autres lois sont réservées.

Art. 69 Infractions aux prescriptions d'exécution

¹ Quiconque a contrevenu intentionnellement aux prescriptions édictées en exécution de la présente loi est passible de l'amende et, dans les cas graves ou en cas de récidive, des arrêts.

² Dans les cas de peu de gravité ou lorsque l'auteur a agi par négligence, l'autorité cantonale ou communale compétente peut renoncer à l'ouverture d'une action pénale; elle peut donner un avertissement à la personne fautive.

Art. 70 Poursuite pénale

¹ La poursuite et le jugement des actes réprimés par la présente loi incombent aux cantons.

² Tout jugement et toute ordonnance de non-lieu sont communiqués en expédition intégrale et sans frais au Ministère public de la Confédération; ce dernier en informe l'organe fédéral dont relève la protection civile.

Titre 4 Dispositions communes**Chapitre 1 Financement****Art. 71**

¹ La Confédération supporte les frais liés:

- a. au recrutement des personnes astreintes;
- b. à l'instruction et à la formation qu'elle doit organiser conformément à la présente loi et à l'infrastructure nécessaire à cet effet;
- c. aux interventions des personnes astreintes convoquées par le Conseil fédéral;
- d. aux activités visées à l'art. 7 qui relèvent de sa compétence;
- e. à la recherche et au développement qui relèvent de sa compétence;
- f. aux mesures découlant de l'art. 43;
- g. au renforcement de la protection civile dans la perspective de conflits armés;
- h. aux interventions en cas de conflit armé.

² Elle supporte les frais supplémentaires reconnus comme étant liés à la réalisation, à l'équipement, à la modernisation, au changement d'affectation ou à la désaffectation de constructions protégées et d'abris pour biens culturels.

³ Elle verse une contribution forfaitaire annuelle aux frais d'entretien des constructions protégées afin d'assurer leur fonctionnement en cas de conflit armé.

⁴ Elle peut soutenir financièrement les activités d'organisations publiques ou privées œuvrant dans le domaine de la protection civile.

⁵ Elle ne prend pas en charge:

- a. les frais liés à l'acquisition de terrains et aux indemnités dues pour l'utilisation de biens-fonds publics ou privés;
- b. les émoluments cantonaux et communaux;
- c. les frais liés à l'entretien ordinaire des constructions protégées.

Chapitre 2 Traitement de données personnelles**Art. 72** Traitement de données

¹ Pour accomplir les tâches qui lui incombent aux termes de la présente loi, l'organe fédéral dont relève la protection civile peut traiter les données personnelles concernant les personnes astreintes.

² Il a accès en ligne aux données du système d'information du personnel de l'armée (loi du 3 février 1995 sur l'armée¹², art. 146, al. 3).

¹² RS 510.10

Art. 73 Communication de données

¹ Les services cantonaux chargés des contrôles communiquent à l'organe fédéral dont relève la protection civile les données concernant les personnes astreintes dans la mesure où elles lui sont nécessaires pour exécuter les tâches qui lui incombent en vertu de la présente loi.

² Ils communiquent à l'Office fédéral de l'assurance militaire les données qui lui sont nécessaires pour exécuter les tâches qui lui incombent en vertu de la LAM¹³.

³ Sur demande et dans des cas particuliers, l'organe fédéral chargé des questions de protection civile peut communiquer aux services de la Confédération, des cantons et des communes chargés de tâches liées à la protection de la population ou à la protection civile les données personnelles relatives aux personnes astreintes qui sont nécessaires à la tenue des contrôles.

Chapitre 3 Dispositions finales**Art. 74** Surveillance

Le Conseil fédéral exerce la surveillance.

Art. 75 Dispositions d'exécution

¹ Le Conseil fédéral édicte les dispositions d'exécution.

² Il peut déléguer des compétences législatives à l'organe fédéral dont relève la protection civile.

³ L'exécution incombe pour le surplus aux cantons.

Art. 76 Abrogation du droit en vigueur

Sont abrogées:

1. la loi fédérale du 17 juin 1994 sur la protection civile¹⁴;
2. la loi fédérale du 4 octobre 1963 sur les constructions de protection civile¹⁵.

Art. 77 Référendum et entrée en vigueur

¹ La présente loi est sujette au référendum.

² Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

Conseil des Etats, 4 octobre 2002

Le président: Anton Cottier
Le secrétaire: Christoph Lanz

Conseil national, 4 octobre 2002

La présidente: Liliane Maury Pasquier
Le secrétaire: Christophe Thomann

Date de publication: 15 octobre 2002¹⁶

Délai référendaire: 23 janvier 2003

¹³ RS 833.1

¹⁴ RO 1994 2626, 1995 1227, 1996 1445

¹⁵ RO 1964 483, 1978 50, 1980 1786, 1985 1649, 1994 2667

¹⁶ FF 2002 6066

Termine di referendum: 23 gennaio 2003

**Legge federale
sulla protezione della popolazione
e sulla protezione civile
(LPPC)**

del 4 ottobre 2002

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,
visto l'articolo 61 della Costituzione federale¹;
visto il messaggio del Consiglio federale del 17 ottobre 2001²,
decreta:

Titolo primo: Oggetto

Art. 1

La presente legge disciplina:

- a. la collaborazione tra Confederazione e Cantoni nella protezione della popolazione;
- b. la protezione civile.

Titolo secondo: Protezione della popolazione

Capitolo 1: Collaborazione nella protezione della popolazione

Art. 2 Scopo

La protezione della popolazione ha lo scopo di proteggere la popolazione e le sue basi vitali in caso di catastrofe, in situazioni d'emergenza e in caso di conflitto armato nonché di contribuire a limitare e superare gli effetti di eventi dannosi.

Art. 3 Organizzazioni partner

Nella protezione della popolazione collaborano le seguenti organizzazioni partner:

- a. la polizia, responsabile del mantenimento dell'ordine e della sicurezza;
- b. i pompieri, responsabili del salvataggio e della lotta contro i sinistri in generale;
- c. i servizi della sanità pubblica, compreso il soccorso d'emergenza, incaricati di fornire le prestazioni mediche alla popolazione;
- d. i servizi tecnici, responsabili del funzionamento dell'infrastruttura tecnica, in particolare dell'approvvigionamento di elettricità, acqua e gas, dello smaltimento dei rifiuti e della disponibilità delle vie di comunicazione e della telematica;
- e. la protezione civile, incaricata di proteggere la popolazione, assistere le persone in cerca di protezione, proteggere i beni culturali, sostenere gli organi di condotta e le altre organizzazioni partner nonché di svolgere lavori di ripristino e di pubblica utilità.

¹ RS 101
² FF 2002 1535

Art. 4 Organi di condotta

Le autorità competenti istituiscono organi di condotta per lo svolgimento dei seguenti compiti:

- a. informare la popolazione in merito ai pericoli che la minacciano come pure alle possibilità e alle misure di protezione esistenti;
- b. avvertire, dare l'allarme e impartire alla popolazione istruzioni sul comportamento;
- c. assicurare le attività di condotta;
- d. coordinare i preparativi e gli interventi delle organizzazioni partner;
- e. garantire, tempestivamente e in funzione della situazione, la disponibilità operativa e il rinforzo con personale e materiale della protezione della popolazione in vista di un conflitto armato.

Art. 5 Compiti della Confederazione

¹ D'intesa con i Cantoni, la Confederazione può coordinare l'intervento o, all'occorrenza, assumere la condotta in caso di eventi che colpiscono più Cantoni, l'intero Paese o le zone limitrofe dei Paesi confinanti.

² Il Consiglio federale assicura il coordinamento nel settore della protezione della popolazione e il coordinamento di quest'ultima con altri strumenti della politica di sicurezza.

³ Esso adotta misure per rafforzare la protezione della popolazione in vista di conflitti armati.

Art. 6 Compiti dei Cantoni

¹ I Cantoni disciplinano in particolare l'istruzione, la condotta tempestiva e conforme alla situazione nonché l'intervento delle organizzazioni partner nella protezione della popolazione.

² Essi disciplinano la collaborazione intercantonale.

Art. 7 Collaborazione tra Confederazione e Cantoni

Nell'ambito delle loro competenze, Confederazione e Cantoni collaborano in particolare nei settori dello sviluppo concettuale della protezione della popolazione, dell'informazione e della collaborazione internazionale.

Art. 8 Ricerca e sviluppo

¹ La Confederazione si occupa, in collaborazione con i Cantoni, della ricerca e dello sviluppo nel settore della protezione della popolazione, segnatamente per quanto concerne l'analisi delle minacce, la gestione di catastrofi e situazioni d'emergenza e le minacce di carattere politico-militare.

² Essa sostiene la collaborazione nazionale e internazionale nel campo della ricerca e dello sviluppo in materia di protezione della popolazione.

Capitolo 2: Istruzione nella protezione della popolazione**Art. 9** Istruzione degli organi di condotta

¹ L'istruzione di base e il perfezionamento (istruzione) dei membri degli organi di condotta sono rette dalle prescrizioni cantonali.

² Il Consiglio federale disciplina l'istruzione degli organi di condotta necessaria al rinforzo della protezione della popolazione in vista di conflitti armati.

Art. 10 Sostegno da parte della Confederazione

La Confederazione:

- a. coordina la collaborazione nel campo dell'istruzione tra le organizzazioni partner e con l'esercito;
- b. sostiene i Cantoni nell'istruzione degli organi di condotta;
- c. organizza corsi d'istruzione destinati agli organi di condotta;

- d. può accordarsi con i Cantoni in merito all'organizzazione di corsi d'istruzione; i costi dei corsi di competenza dei Cantoni sono a carico di questi ultimi;
- e. assicura l'istruzione del personale responsabile della formazione degli organi di condotta;
- f. permette al personale insegnante delle organizzazioni partner di partecipare ai costi d'istruzione;
- g. gestisce un'infrastruttura d'istruzione.

Titolo terzo: Protezione civile

Capitolo 1: Obbligo di prestare servizio di protezione civile

Sezione 1: Principi

Art. 11 Persone tenute a prestare servizio di protezione civile

È tenuto a prestare servizio di protezione civile ogni cittadino svizzero di sesso maschile dichiarato abile a tale servizio.

Art. 12 Eccezioni

¹ Le persone tenute a prestare servizio militare o servizio civile non sottostanno all'obbligo di prestare servizio di protezione civile.

² Le persone congedate dal servizio militare non sono tenute a prestare servizio di protezione civile se hanno prestato almeno 50 giorni di servizio militare.

³ Le persone congedate dal servizio civile non sono tenute a prestare servizio di protezione civile.

Art. 13 Durata

¹ L'obbligo di prestare servizio nella protezione civile inizia nell'anno in cui il milite compie i 20 anni e dura fino alla fine dell'anno in cui compie i 40 anni.

² Il Consiglio federale può:

- a. prolungare l'obbligo di prestare servizio al massimo sino alla fine dell'anno in cui il milite compie i 50 anni;
- b. ridurre l'obbligo di prestare servizio al massimo sino alla fine dell'anno in cui il milite compie i 35 anni.

Art. 14 Estensione dell'obbligo di prestare servizio in caso di conflitto armato

In caso di conflitto armato il Consiglio federale può inoltre obbligare a prestare servizio di protezione civile:

- a. gli uomini soggetti all'obbligo militare che sono stati prosciolti dall'obbligo di prestare servizio militare o civile;
- b. gli uomini prosciolti dal servizio militare o civile.

Art. 15 Volontariato

¹ Possono prestare volontariamente servizio di protezione civile:

- a. gli uomini prosciolti dall'obbligo di prestare servizio nella protezione civile;
- b. gli uomini soggetti all'obbligo militare prosciolti dall'obbligo di prestare servizio militare o civile;
- c. gli uomini prosciolti dall'obbligo di prestare servizio militare o civile;
- d. le cittadine svizzere, a partire dall'anno in cui compiono i 20 anni;
- e. gli stranieri domiciliati in Svizzera, a partire dall'anno in cui compiono i 20 anni.

² I Cantoni decidono in merito all'ammissione dei volontari. Non vi è diritto all'ammissione.

³ Le persone che prestano volontariamente servizio nella protezione civile hanno gli stessi diritti e gli stessi doveri dei militi della protezione civile.

⁴ I volontari sono prosciolti dall'obbligo di prestare servizio su domanda. Di regola devono tuttavia prestare almeno tre anni di servizio di protezione civile.

Art. 16 Reclutamento

L'esercito e la protezione civile procedono al reclutamento comune dei militi.

Art. 17 Attribuzione dei militi

¹ Di principio i militi della protezione civile sono a disposizione del loro Cantone di domicilio.

² D'intesa con i rispettivi Cantoni, i militi possono essere attribuiti a un Cantone diverso da quello in cui sono domiciliati.

³ Il Cantone di domicilio decide in merito all'attribuzione dei militi.

Art. 18 Personale di riserva

¹ I Cantoni hanno la facoltà di attribuire militi al personale di riserva.

² I militi attribuiti al personale di riserva non devono essere formati e non hanno diritto di servire nella protezione civile.

Art. 19 Proscioglimento di membri delle autorità

Al momento dell'entrata in funzione, vengono prosciolti dall'obbligo di prestare servizio di protezione civile:

- a. i membri del Consiglio federale;
- b. il cancelliere della Confederazione e i vicecancellieri;
- c. i membri dell'Assemblea federale;
- d. i membri del Tribunale federale;
- e. i membri degli esecutivi cantonali;
- f. i membri permanenti dei tribunali cantonali;
- g. i membri permanenti degli esecutivi comunali.

Art. 20 Proscioglimento anticipato

¹ I militi necessari a un'organizzazione partner possono essere prosciolti anticipatamente dal servizio di protezione civile.

² Il Consiglio federale disciplina la procedura.

³ I Cantoni decidono in merito al proscioglimento anticipato.

Art. 21 Esclusione

I militi condannati a una pena detentiva possono essere esclusi dal servizio di protezione civile.

Sezione 2: Diritti e doveri

Art. 22 Soldo, vitto, alloggio e trasporto

¹ Chi presta servizio di protezione civile ha diritto a soldo e vitto gratuito.

² Ha diritto inoltre:

- a. al trasporto gratuito, con mezzi pubblici, per l'entrata in servizio e il proscioglimento, nonché per gli spostamenti fra il luogo di servizio e il domicilio durante i congedi;
- b. all'alloggio gratuito, se non può alloggiare al proprio domicilio.

Art. 23 Indennità per perdita di guadagno

Chi presta servizio di protezione civile ha diritto ad un'indennità per perdita di guadagno secondo le disposizioni della legge federale del 25 settembre 1952³ sulle indennità di perdita di guadagno.

Art. 24 Tassa d'esenzione dall'obbligo militare

Nel calcolo della tassa d'esenzione dall'obbligo militare secondo la legge federale del 12 giugno 1959⁴ sulla tassa d'esenzione dall'obbligo militare vengono computati tutti i servizi d'istruzione e gli interventi prestati per i quali è previsto il versamento del soldo e dell'indennità per perdita di guadagno.

Art. 25 Assicurazione

Chi presta servizio di protezione civile è assicurato secondo la legge federale del 19 giugno 1992⁵ sull'assicurazione militare (LAM).

Art. 26 Obblighi

¹ I militi sono tenuti a eseguire gli ordini di servizio loro impartiti.

² I militi possono essere obbligati ad assumere funzioni di quadro e a prestare i servizi corrispondenti. Essi devono adempiere anche compiti fuori servizio, in particolare quelli relativi ai preparativi dei servizi d'istruzione e degli interventi della protezione civile.

Sezione 3: Chiamata e controlli**Art. 27** Chiamata in caso d'intervento

¹ Il Consiglio federale può chiamare in servizio i militi di protezione civile:

- a. in caso di catastrofi e situazioni d'emergenza che colpiscono diversi Cantoni o l'intero Paese;
- b. in caso di catastrofi e situazioni d'emergenza nelle zone limitrofe di un Paese confinante;
- c. in caso di conflitto armato;
- d. per interventi di pubblica utilità a livello nazionale.

² I Cantoni possono chiamare in servizio i militi di protezione civile:

- a. in caso di catastrofi e situazioni d'emergenza;
- b. per svolgere lavori di ripristino;
- c. per interventi di pubblica utilità.

³ I Cantoni disciplinano la procedura di chiamata in caso d'intervento.

Art. 28 Controlli

I controlli relativi ai militi di protezione civile incombono ai Cantoni.

Capitolo 2: Doveri di terzi**Art. 29** Singoli

¹ Ognuno è tenuto a rispettare le misure prescritte e le istruzioni sul comportamento diramate in caso d'allarme.

² Chi presta aiuto nell'ambito di un intervento della protezione civile è assicurato secondo la LAM⁶.

Art. 30 Proprietari di edifici abitativi e locatari

¹ I proprietari di edifici abitativi e i locatari provvedono alla preparazione e all'esecuzione delle misure loro prescritte.

² Se viene ordinata l'occupazione dei rifugi, mettono gratuitamente a disposizione della protezione civile i posti protetti non utilizzati.

Art. 31 Uso di proprietà in tempo di pace

I proprietari e i locatari sono tenuti a tollerare sui loro fondi gli impianti tecnici necessari alla protezione civile. L'eventuale deprezzamento è equamente risarcito.

⁴ RS 661
⁵ RS 833.1

⁶ RS 833.1

Art. 32 Uso di proprietà in caso di catastrofi e in situazioni d'emergenza
o in caso di conflitto armato

In caso di catastrofi e in situazioni d'emergenza o in caso di conflitto armato, la protezione civile ha il diritto di requisire alle stesse condizioni dell'esercito.

Capitolo 3: Istruzione nella protezione civile

Art. 33 Istruzione di base

Al più tardi tre anni dopo il reclutamento, i militi di protezione civile seguono un'istruzione di base della durata di almeno due settimane e al massimo di tre settimane. L'istruzione di base può essere completata con un corso per specialisti di una settimana al massimo.

Art. 34 Istruzione dei quadri

I militi ai quali è previsto di affidare una funzione di quadro seguono, per assumere tale funzione, un corso per quadri di almeno una settimana e di due settimane al massimo.

Art. 35 Perfezionamento

I militi con funzioni di quadro e di specialista possono essere chiamati a seguire corsi di perfezionamento della durata massima complessiva di due settimane su un periodo di quattro anni.

Art. 36 Corsi di ripetizione

Una volta conclusa la formazione di base, i militi sono convocati ogni anno a un corso di ripetizione di almeno due giorni e al massimo di una settimana. I quadri e gli specialisti possono inoltre essere chiamati ogni anno a prestare al massimo una settimana di corso supplementare.

Art. 37 Servizio nell'amministrazione della protezione civile

¹ In caso di bisogno imperativo, i militi possono essere chiamati a prestare servizio nell'amministrazione della protezione civile.

² Il servizio prestato in seno all'amministrazione della protezione civile vale come corso di ripetizione secondo l'articolo 36.

Art. 38 Convocazione al servizio d'istruzione

¹ I Cantoni disciplinano la convocazione per le prestazioni di servizio secondo gli articoli 33-37.

² L'organo federale responsabile della protezione civile disciplina la convocazione ai servizi d'istruzione e ai corsi di perfezionamento secondo l'articolo 39 capoverso 2.

³ La convocazione al servizio d'istruzione è inviata ai militi almeno sei settimane prima dell'inizio del servizio.

⁴ Il milite della protezione civile inoltra la richiesta di differimento del servizio all'organo che lo ha convocato.

Art. 39 Sostegno da parte della Confederazione

¹ La Confederazione istituisce, in collaborazione con i Cantoni, le basi per un'istruzione unificata.

² Essa istruisce i comandanti della protezione civile e i loro sostituti nonché i quadri e determinati specialisti del sostegno alla condotta e della protezione dei beni culturali.

³ La Confederazione può convenire con i Cantoni l'organizzazione di corsi d'istruzione. I costi dei corsi di competenza dei Cantoni sono a carico di questi ultimi.

Art. 40 Istruzione di personale insegnante

¹ La Confederazione assicura l'istruzione del personale insegnante della protezione civile.

² Essa permette al personale insegnante delle organizzazioni partner di partecipare a corsi d'istruzione.

Art. 41 Infrastruttura per l'istruzione

La Confederazione gestisce un'infrastruttura per l'istruzione.

Art. 42 Soppressione di centri d'istruzione della protezione civile

¹ In caso di soppressione di un centro d'istruzione della protezione civile, con conseguente cambiamento d'utilizzazione o alienazione, i sussidi federali devono essere rimborsati.

² Se un centro della protezione civile viene soppresso in seguito a riforme o all'introduzione di nuove strutture organizzative, i sussidi federali non devono essere rimborsati. I sussidi federali versati per l'acquisto di terreni devono essere rimborsati per quanto il terreno sia alienato con utile.

Capitolo 4: Materiale e sistemi telematici e d'allarme**Art. 43** Confederazione

La Confederazione è responsabile:

- a. dei sistemi per dare l'allarme alla popolazione;
- b. dei sistemi telematici della protezione civile;
- c. dell'equipaggiamento e del materiale degli impianti di protezione;
- d. del materiale unificato della protezione civile.

Art. 44 Esenzione dai dazi

Il materiale della protezione civile che la Confederazione importa dall'estero (prodotti semifabbricati e prodotti finiti) è equiparato per quanto riguarda i dazi al materiale bellico secondo l'articolo 14 numero 17 della legge federale del 1° ottobre 1925⁷ sulle dogane e l'articolo 22 dell'ordinanza del 10 luglio 1926⁸ della legge sulle dogane.

Capitolo 5: Costruzioni di protezione**Sezione 1: Rifugi****Art. 45** Principio

Ogni abitante deve disporre di un posto protetto raggiungibile in tempo utile dalla sua abitazione.

Art. 46 Obbligo di costruire

¹ I proprietari d'immobili sono tenuti a realizzare ed equipaggiare rifugi in tutti i nuovi edifici abitativi, negli istituti e negli ospedali nonché a occuparsi della loro manutenzione.

² I Comuni sono tenuti a realizzare rifugi pubblici equipaggiati nelle zone in cui non vi sono posti protetti a sufficienza.

³ I Cantoni possono obbligare i proprietari e i possessori di beni culturali mobili e immobili ad adottare o tollerare misure edilizie per la protezione di tali beni.

Art. 47 Gestione, contributi sostitutivi

¹ Per garantire un'offerta equilibrata di posti protetti, i Cantoni gestiscono la costruzione di rifugi in base alle prescrizioni federali.

² I proprietari di edifici abitativi che non realizzano un rifugio privato devono versare contributi sostitutivi. I contributi sostitutivi vengono impiegati in primo luogo per il finanziamento dei rifugi pubblici comunali. Se tutti i rifugi richiesti sono realizzati o finanziariamente garantiti mediante contributi sostitutivi, i contributi rimanenti possono essere destinati ad altre misure nel campo della protezione civile.

³ Se il fabbisogno di posti protetti è coperto, i Cantoni decidono in che misura devono essere realizzati rifugi oppure versati contributi sostitutivi.

⁴ I Cantoni determinano l'ammontare dei contributi sostitutivi in base alle prescrizioni della Confederazione.

⁵ I contributi sostitutivi restano di proprietà dei Comuni che li hanno ricevuti. Il Cantone disciplina l'utilizzazione dei contributi sostitutivi versati alle strutture organizzative regionali e cantonali.

Art. 48 Permessi di costruzione

¹ I permessi di costruzione possono essere accordati solo quando gli organi competenti hanno deciso in merito all'obbligo di costruire un rifugio.

² Per garantire il rispetto delle prescrizioni in materia di costruzione dei rifugi, i Cantoni possono esigere che il proprietario della costruzione fornisca una garanzia.

Art. 49 Soppressione

I Cantoni possono sopprimere i rifugi conformemente alle prescrizioni della Confederazione.

Sezione 2: Impianti

Art. 50 Impianti di protezione

Sono impianti di protezione:

- a. i posti di comando;
- b. gli impianti d'apprestamento;
- c. i centri sanitari protetti;
- d. gli ospedali protetti.

Art. 51 Confederazione

Per ottenere un'efficienza operativa uniforme, la Confederazione disciplina la realizzazione, l'equipaggiamento, la manutenzione, il rinnovamento e il cambiamento di utilizzazione degli impianti di protezione.

Art. 52 Cantoni

¹ I Cantoni determinano il fabbisogno di impianti di protezione conformemente alle prescrizioni della Confederazione.

² Essi provvedono alla realizzazione, dell'equipaggiamento, della manutenzione e del rinnovamento dei posti di comando, degli impianti d'apprestamento e dei centri sanitari protetti, conformemente alle prescrizioni della Confederazione.

Art. 53 Enti ospedalieri

Gli enti ospedalieri provvedono alla realizzazione, dell'equipaggiamento, della manutenzione e del rinnovamento degli ospedali protetti, conformemente alle prescrizioni della Confederazione.

Art. 54 Proprietari di sbarramenti idrici

I proprietari di sbarramenti idrici provvedono alla realizzazione, della manutenzione e del rinnovamento delle installazioni edilizie facenti parte del sistema d'allarme acqua, conformemente alle prescrizioni della Confederazione.

Art. 55 Soppressione

¹ Gli impianti di protezione possono essere soppressi solo previa autorizzazione dell'organo federale responsabile della protezione civile.

² Se vengono soppressi impianti di protezione che soddisfano le esigenze minime (art. 56), i sussidi federali devono essere rimborsati.

³ Se gli impianti di protezione vengono soppressi in seguito a riforme o all'introduzione di nuove strutture organizzative, i sussidi federali non devono essere rimborsati.

Sezione 3: Disposizioni comuni

Art. 56 Esigenze minime

Il Consiglio federale determina le esigenze minime per le costruzioni di protezione.

Art. 57 Efficienza operativa

I proprietari e i possessori devono provvedere affinché, su ordine della Confederazione, le costruzioni di protezione possano essere rese operative.

Art. 58 Esecuzione sostitutiva

Se le misure prescritte non vengono adottate, l'autorità federale o cantonale competente vi provvede a spese del proprietario o del possessore.

Capitolo 6:

Distintivo internazionale e carta d'identità della protezione civile

Art. 59

¹ Il personale e il materiale della protezione civile come pure le costruzioni di protezione sono contrassegnati con il distintivo internazionale della protezione civile.

² Con il distintivo possono inoltre essere contrassegnate:

- a. singole persone che, rispondendo a un appello delle autorità competenti, adempiono compiti di protezione civile sotto la loro direzione;
- b. nello svolgimento della loro attività amministrativa, persone di uffici federali, cantonali e comunali con compiti attinenti alla protezione civile.

³ Ai militi della protezione civile è rilasciata la carta d'identità per il personale della protezione civile.

⁴ Il distintivo e la carta d'identità sono conformi ai modelli che figurano nel Protocollo aggiuntivo dell'8 giugno 1977⁹ alle Convenzioni di Ginevra del 12 agosto 1949 sulla protezione delle vittime di conflitti armati internazionali (Protocollo I).

Capitolo 7: Responsabilità per danni

Art. 60 Principi

¹ La Confederazione, i Cantoni e i Comuni sono responsabili di qualsiasi danno causato illecitamente a terzi durante i servizi d'istruzione o altre prestazioni di servizio da parte del personale insegnante o dei militi della protezione civile, per quanto non possano provare che il danno sia dovuto a forza maggiore o a colpa della parte lesa o di terzi.

² La Confederazione, i Cantoni e i Comuni rispondono solidalmente dei danni che devono risarcire. Il Consiglio federale disciplina la ripartizione dei costi tra le autorità tenute al risarcimento.

³ Le persone danneggiate non possono far valere alcun diritto nei confronti del personale insegnante o dei militi colpevoli.

⁴ In caso di esercizi della protezione civile cui partecipano organizzazioni partner e l'esercito, la responsabilità per danni è disciplinata dalle disposizioni del presente capitolo.

⁵ Se la protezione civile interviene in caso di conflitto armato, le disposizioni del presente capitolo relative alla responsabilità per danni non sono applicabili.

⁶ Se a una fattispecie sono applicabili altre disposizioni di responsabilità civile, queste ultime prevalgono sulla presente legge.

⁹ RS 0.518.521

Art. 61 **Regresso**

La Confederazione, i Cantoni e i Comuni che hanno risarcito il danno hanno diritto di regresso contro il personale insegnante o i militi della protezione civile che hanno causato il danno intenzionalmente o per negligenza grave.

Art. 62 **Responsabilità per danni nei confronti della Confederazione, dei Cantoni e dei Comuni**

¹ Il personale insegnante e i militi della protezione civile sono responsabili per i danni causati direttamente alla Confederazione, ai Cantoni o ai Comuni violando i propri doveri intenzionalmente o per negligenza grave.

² Essi sono responsabili del materiale loro assegnato e rispondono dei danni e delle perdite arrecati intenzionalmente o per negligenza grave.

³ I contabili sono responsabili della contabilità, del denaro e dei mezzi loro affidati, nonché del loro impiego conforme alle prescrizioni. Essi rispondono dei danni arrecati intenzionalmente o per negligenza grave.

⁴ Gli organi di controllo incaricati della tenuta dei conti rispondono allo stesso modo in caso di violazione dei loro doveri.

Art. 63 **Determinazione del risarcimento**

¹ L'ammontare del risarcimento è stabilito, per analogia, in base agli articoli 42, 43 capoverso 1, 44 capoverso 1, 45-47, 49, 50 capoverso 1 e 51-53 del Codice delle obbligazioni¹⁰.

² In caso di responsabilità da parte del personale insegnante o di militi della protezione civile è inoltre tenuto debitamente conto del loro comportamento in servizio, delle loro condizioni finanziarie e del tipo di servizio.

Art. 64 **Danneggiamento o perdita di oggetti personali**

¹ Il personale insegnante e i militi della protezione civile si assumono i costi derivanti dalla perdita e dal danneggiamento di oggetti di loro proprietà. La Confederazione, i Cantoni e i Comuni versano un'equa indennità se il danno è causato da un incidente durante il servizio o costituisce la diretta conseguenza dell'esecuzione di un ordine.

² In caso di responsabilità del danneggiato, l'indennità può essere ridotta in misura adeguata. In tal caso, se l'uso dell'oggetto personale in questione era necessario per ragioni di servizio, se ne terrà debitamente conto.

Art. 65 **Prescrizione**

¹ Il diritto al risarcimento nei confronti della Confederazione, dei Cantoni e dei Comuni secondo gli articoli 60 e 64 si prescrive in un anno dal giorno in cui il danneggiato ha avuto conoscenza del danno, e in ogni caso in cinque anni dal giorno in cui si è verificato il danno.

² Il diritto di regresso della Confederazione, dei Cantoni e dei Comuni secondo l'articolo 61 si prescrive in un anno dal momento in cui l'avente diritto ha avuto conoscenza del danno e dell'identità del responsabile, e in ogni caso in cinque anni dal giorno in cui si è verificato il danno.

³ Se il diritto al risarcimento o il diritto di regresso risulta da un reato per il quale il diritto penale prevede un termine di prescrizione più lungo, è applicabile quest'ultimo.

⁴ Gli articoli 135-142 del Codice delle obbligazioni¹¹ sono applicabili per analogia alla prescrizione e alla sua interruzione. È considerata azione anche la richiesta di risarcimento inviata per scritto alla Confederazione, ai Cantoni e ai Comuni.

Capitolo 8: Protezione giuridica e procedimento**Art. 66** **Pretese non pecuniarie**

In caso di controversie di natura non pecuniaria, contro le decisioni dell'autorità cantonale di ultima istanza non considerate definitive ai sensi della presente legge è ammissibile entro trenta giorni il ricorso al Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport; quest'ultimo decide definitivamente.

¹⁰ RS 220

¹¹ RS 220

Art. 67 Pretese pecuniarie

¹ I Cantoni designano le autorità chiamate a decidere, a livello cantonale e comunale, sulle pretese di risarcimento e sulle azioni di regresso per danni occorsi durante i servizi di protezione civile cantonali e comunali. Contro la decisione di queste ultime è ammissibile il ricorso all'organo federale responsabile della protezione civile.

² L'organo federale responsabile della protezione civile decide in merito alle pretese di risarcimento e alle azioni di regresso per i danni occorsi durante i servizi di protezione civile organizzati o svolti dalla Confederazione.

³ L'organo federale responsabile della protezione civile decide sulle pretese di natura pecuniaria della Confederazione o nei confronti di essa quando sono fondate sulla presente legge e non concernono la responsabilità per danni.

⁴ Le decisioni dell'organo federale responsabile della protezione civile possono essere impugnate presso la Commissione federale di ricorso competente in materia di protezione civile. Le decisioni di quest'ultima possono essere impugnate mediante ricorso di diritto amministrativo al Tribunale federale.

Capitolo 9: Disposizioni penali**Art. 68** Infrazioni alla legge

¹ È punito con la detenzione, l'arresto o la multa chiunque intenzionalmente:

- a. in qualità di persona soggetta all'obbligo di servire nella protezione civile si rifiuta di dar seguito a una convocazione o alla chiamata, si allontana dal servizio senza esserne autorizzato, non rientra dopo un'assenza autorizzata, abusa di un congedo concessogli o si sottrae in altro modo all'obbligo di prestare servizio;
- b. disturba servizi d'istruzione o interventi della protezione civile, oppure ostacola o mette in pericolo le persone che prestano servizio di protezione civile;
- c. incita pubblicamente a rifiutare di servire nella protezione civile o di eseguire le misure ufficialmente ordinate.

² Se il colpevole ha agito per negligenza, la pena è della multa. Nei casi di lieve entità l'autorità cantonale o comunale competente può rinunciare, la prima volta, a un'azione penale; può limitarsi ad ammonire il colpevole.

³ È punito con l'arresto o con la multa chiunque:

- a. in qualità di persona soggetta all'obbligo di servire nella protezione civile si rifiuta di assumere i compiti e le funzioni attribuitegli;
- b. in qualità di persona in servizio nella protezione civile viene meno agli ordini di servizio;
- c. disattende ordini o regole di comportamento relativi all'allarme;
- d. abusa del distintivo internazionale della protezione civile oppure della carta d'identità per il personale della protezione civile.

⁴ Nei casi di lieve entità l'autorità cantonale o comunale competente può rinunciare a un'azione penale; può limitarsi ad ammonire il colpevole.

⁵ Sono fatti salvi il perseguimento penale e l'azione civile in virtù di altre leggi.

Art. 69 Infrazioni alle prescrizioni esecutive

¹ Chiunque viola intenzionalmente le prescrizioni emanate in esecuzione della presente legge è punito con la multa e, inoltre, nei casi gravi o in caso di recidiva, con l'arresto.

² Nei casi di lieve entità o se l'autore ha agito per negligenza, l'autorità cantonale o comunale competente può rinunciare a un'azione penale; può limitarsi ad ammonire il colpevole.

Art. 70 Perseguimento penale

¹ Il perseguimento e il giudizio degli atti per cui la presente legge commina una pena spettano ai Cantoni.

² Tutte le decisioni penali e le dichiarazioni di non doversi procedere devono essere comunicate, in copia integrale e gratuitamente, al Ministero pubblico della Confederazione; quest'ultimo informa l'organo federale responsabile della protezione civile.

Titolo quarto: Disposizioni comuni

Capitolo 1: Finanziamento

Art. 71

¹ La Confederazione si assume i costi derivanti:

- a. dal reclutamento dei militi di protezione civile;
- b. dall'istruzione da essa organizzata in virtù della presente legge e dall'infrastruttura necessaria a questo scopo;
- c. dagli interventi dei militi di protezione civile in caso di chiamata da parte del Consiglio federale;
- d. dalle attività di sua competenza nei settori di cui all'articolo 7;
- e. dalle attività di ricerca e sviluppo di sua competenza;
- f. dalle misure secondo l'articolo 43;
- g. dal rinforzo della protezione civile in vista di conflitti armati;
- h. dagli interventi in caso di conflitto armato.

² Essa si assume inoltre i costi supplementari riconosciuti per la realizzazione, l'equipaggiamento, il rinnovamento, il cambiamento di utilizzazione o la soppressione di impianti di protezione e rifugi per beni culturali.

³ Essa versa un contributo forfettario annuale per la manutenzione degli impianti di protezione al fine di garantirne l'efficienza operativa in caso di conflitto armato.

⁴ Essa può sostenere finanziariamente le attività svolte da organizzazioni pubbliche o private nel campo della protezione civile.

⁵ La Confederazione non si assume:

- a. i costi per l'acquisto di terreni e le indennità per l'utilizzazione di terreni pubblici e privati;
- b. le tasse cantonali e comunali;
- c. i costi per la manutenzione ordinaria degli impianti di protezione.

Capitolo 2: Trattamento di dati personali

Art. 72 Trattamento di dati

¹ Per svolgere i compiti ad esso assegnati dalla presente legge, l'organo federale responsabile della protezione civile può trattare i dati personali riguardanti i militi della protezione civile.

² Esso ha accesso mediante procedura di richiamo ai dati del sistema di gestione del personale dell'esercito (legge militare del 3 febbraio 1995¹², art. 146 cpv. 3).

Art. 73 Comunicazione di dati

¹ Gli organi cantonali addetti ai controlli trasmettono all'organo federale responsabile della protezione civile i dati relativi ai militi della protezione civile, per quanto questi siano necessari all'adempimento dei compiti secondo la presente legge.

² Essi comunicano inoltre i dati all'Ufficio federale dell'assicurazione militare, il quale li utilizza nello svolgimento dei suoi compiti secondo la LAM¹³.

³ Su richiesta e in casi particolari, l'organo federale responsabile della protezione civile può comunicare i dati personali concernenti i militi della protezione civile necessari per la tenuta dei controlli ad altri organi federali nonché a organi cantonali e comunali incaricati di svolgere compiti nel campo della protezione della popolazione o della protezione civile.

¹² RS 510.10

¹³ RS 833.1

Capitolo 3: Disposizioni finali**Art. 74** Vigilanza

Il Consiglio federale esercita la vigilanza.

Art. 75 Disposizioni esecutive

¹ Il Consiglio federale emana le disposizioni d'esecuzione.

² Esso può delegare competenze legislative all'organo federale responsabile della protezione civile.

³ Per il resto, l'esecuzione spetta ai Cantoni.

Art. 76 Diritto previgente: abrogazione

Le seguenti leggi federali sono abrogate:

1. Legge federale del 17 giugno 1994¹⁴ sulla protezione civile;
2. Legge federale del 4 ottobre 1963¹⁵ sull'edilizia di protezione civile.

Art. 77 Referendum ed entrata in vigore

¹ La presente legge sottostà al referendum facoltativo.

² Il Consiglio federale ne determina l'entrata in vigore.

Consiglio degli Stati, 4 ottobre 2002

Il presidente: Anton Cottier
Il segretario: Christoph Lanz

Consiglio nazionale, 4 ottobre 2002

La presidente: Liliane Maury Pasquier
Il segretario: Christophe Thomann

Data di pubblicazione: 15 ottobre 2002¹⁶

Termine di referendum: 23 gennaio 2003

¹⁴ RU 1994 2626, 1995 1227, 1996 1445
¹⁵ RU 1964 486, 1978 50, 1980 1786, 1985 1649, 1994 2667
¹⁶ FF 2002 5822